Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 59. Breslau, Sonntag, den 10. März 1912. 23. Jahrgang.

Das liberale Reichstagspräsidium.

Nach wochenlanger Verwirrung und völliger Ratlosigkeit der bürgerlichen Parteien ist also am 8. März an Stelle des provisorischen ein definitives Verlegenheitspräsidium gewählt worden. Herr Kaempf, der mit neun Stimmen Mehrheit gewählte Abgeordnete von Berlin I, wurde mit einer Stimme Mehrheit endgültig zum Präsidenten erkoren. Dann siegte Herr Paasche mit den Stimmen seiner Leute und des schwarz-blauen Blocks über Scheidemann, der diesmal außer den Stimmen der Sozialdemokraten nur die der Fortschrittler auf sich vereinigte. Nach einer halbstündigen Pause, in der die ergebnislos gebliebenen Verhandlungen der letzten Wochen zwischen den bürgerlichen Parteien nochmals aufgenommen wurden, ohne zu einem Resultat zu führen, wurde Herr Dove mit den Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen gegen die Stimmen seiner eigenen Fraktion, die abermals zusammen mit den sozialdemokratischen auf Scheidemann fielen, zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Herr Dove befand sich somit in einer Situation, wie vielleicht kein Parlamentarier vor ihm. Sie wurde ihm aber durch die Sozialdemokraten erleichtert, die erklärten, daß angesichts der gesamten Haltung der Fortschrittler in der Präsidentenfrage gegen seine Wahl von seiten der äußersten Linken kein Widerspruch erhoben würde. Herr Dove nahm daraufhin die Wahl an.

Der Reichstag hat also sein endgültiges Präsidium, und wenn nicht etwa Herrn Kaempfs Mandat für ungültig erklärt wird, braucht man sich um den Ausgang des präsidialen Vexierspiels weiter keine Sorgen zu machen. Und das ist die Hauptsache, da die ganze Geschichte schon nahe daran war, lächerlich und unerträglich zu werden. Die jetzt eingetretene Lösung ist allerdings die unwahrscheinlichste von allen gewesen, und zu Anfang der entscheidenden Sitzung hat sie kaum noch irgend jemand geahnt. Knapp vor Beginn des Wahlakts schien das schwarz-blau-nationalliberale Abkommen so gut wie fertig und ein Präsidium Paasche, Spahn, Dietrich schien ziemlich sicher. Aber rasch zerfiel auch dieses Kartenhaus. Und so begann das wechselvolle Schauspiel mit einem Duell Kaempf-Spahn, dessen an einem Haar und einer Stimme hängendes Ergebnis die Unsicherheit der Lage am besten kennzeichnet. Es brauchten auf der Linken nur zwei Mann mehr zu fehlen, dann hätten die Schwarzblauen gesiegt und alles wäre ganz anders gekommen. Man sieht, wie unsicher die sogenannte „Großblockmehrheit“ ist, selbst wenn der sogenannte „Großblock“ einmal zufälligerweise zusammenhält. Dieser Reichstag wird im Zeichen der Einstimmensiege und der Hammelsprünge stehen.

Nach Kaempfs knappem Erfolg war die Wahl Paasches zum ersten Vizepräsidenten sicher, denn da sich die Nationalliberalen entschlossen hatten, einen der ihren dem Genossen Scheidemann entgegenzustellen, konnte keine nationalliberale Stimme auf den Sozialdemokraten übergehen; die Rechte aber hatte vorausverkündet, daß sie den Nationalliberalen als „kleineres Uebel“ akzeptieren werde. Erst als Herr Gröber eine halbstündige Pause beantragte, um den schwierigen Fall des zweiten Vizepräsidenten zur Erledigung zu bringen, wuchs die Spannung von neuem. Die Namen Schulz-Bromberg, Junck und Sieg tauchten auf, um rasch wieder zu verschwinden. Soviel aber war klar, daß sich diesmal die Nationalliberalen mit den Schwarz-Blauen vereinigt hatten, um den Sieg eines Sozialdemokraten auf alle Fälle zu verhindern. Die Parteien der Rechten aber hatten nach der Wahl zweier Liberaler kein Interesse daran, in das Präsidium zu gelangen, und die Lust der Sozialdemokraten, noch mitzuspielen, wäre wohl auch nicht mehr besonders groß gewesen, selbst wenn noch die Aussicht darauf bestanden haben würde. So blieb eben nur Herr Dove übrig, weil er gerade schon da war. Und weil sein Verzicht auch nichts gebessert, sondern höchstens noch einen Nationalliberalen ins Präsidium gebracht hätte, ließ man's genug sein des grausamen Spiels. Es war wirklich schon Zeit!

Besonders glücklich wird wohl niemand diesen Ausgang finden. Die drei stärksten Fraktionen des Reichstages und überhaupt alle nichtliberalen Parteien, zusammen 310 von 397 Mann, sind im Präsidium überhaupt nicht vertreten. Aus zwei Parteien, die zusammen 87 Abgeordnete zählen, ist das ganze Präsidium entnommen, eine Fraktion von 42 Mann besetzt sogar gleich zwei Posten. Dazu der „einstimmig“ gewählte Präsident, dessen Mandat angefochten ist! So sehen die präsidialen Drillinge, die am 8. März kommenden Jahres, wenn sie bis dahin noch leben, den ersten Geburtstag feiern dürfen, recht unglücklich in die Welt. Sie wissen selbst, daß ihr Vater Zufall heißt, und Verlegenheit ihre Mutter.

Die stärkste Partei des Volkes und der Volksvertretung ist durch die Intrige der Schwarz-Blauen und die Feigheit der Nationalliberalen wieder aus dem Präsidium ausgeschaltet. Sie wird diesen „Schicksalsschlag“ mit jenem Humor ertragen, den der erste rote Vizepräsident selbst noch in der Stunde des Sterbens bekundete. Ob diesmal einer der unseren im Präsidium mitsitzt, ist recht gleichgültig. Aber daß wir wiederkommen, daß die Vertreter des arbeitenden Volkes eines Tages auch noch andere Stellungen einnehmen werden, als den verhältnismäßig belanglosen Posten eines ersten Reichstags-Vizepräsidenten, darauf dürfen sich die schwarz-blauen Herrschaften und die vor blasser Furcht bläulich verfärbten Nationalliberalen verlassen! Bis auf weiteres ist ja nun der Fall erledigt, und der von der Qual eines wenig würdigen Schauspiels befreite Blick kann sich wieder ernsteren, höheren Aufgaben zuwenden. In diesem Sinne darf man das Präsidium Kaempf, Paasche, Dove zwar sicher nicht mit begeistertem Zuruf, aber doch mit einem herzhaften „Uff!“ der Erleichterung begrüßen.

* * *

Die Vorgänge bei der Wahl.

Aus dem Reichstag schreibt man uns:

Und wieder sprang ein ganz unerwartetes Ergebnis aus der Urne heraus. Mit allen Möglichkeiten hatte man gerechnet, mit einem ganz schwarz-blauen Präsidium, mit einem schwarzblauen Präsidium mit einem nationalliberalen Feigenblatt, mit der Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidiums. Aber daß das Ergebnis ein nationalliberal-fortschrittliches Dreimännerkollegium sein würde, hat bis tief in die Reichstagssitzung vom Freitag hinein niemand gedacht. Bethmann hat die schwarzblauen Parteien so lange bearbeitet, bis sie den Nationalliberalen einen Sitz im Präsidium zubilligten, ohne daß die Nationalliberalen ihrerseits schwarzblau zu stimmen brauchten. Vermutlich hätten die Nationalliberalen um den Preis ihres Abfalles sogar zwei Posten erhalten, wenn nicht die Polen ihre Stimme dem vorgeschlagenen Hakatisten Sieg versagt hätten. Vergebens wurde eine Kunstpause eingelegt, um den polnischen Widerstand zu besiegen. Die Polen sind keine Nationalliberalen und blieben fest, und so wurde denn zum zweiten Vizepräsidenten der Fortschrittler Dove gegen seine eigene und seiner Parteifreunde Stimmen gewählt. Mit anerkennenswerter Festigkeit stimmten die Fortschrittler mit uns für Scheidemann als 1. und 2. Vizepräsidenten. Es ist sogar möglich, daß für Scheidemann als 1. Vizepräsidenten auch drei, vier links-nationalliberale Stimmen abgegeben worden sind. Sonst aber stimmten die Nationalliberalen getreu den Weisungen der Scharfmacher bei den Vizepräsidentenwahlen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten und bewirkten dadurch seinen Fall.

Der nationalliberale 1. Vizepräsident Paasche und der fortschrittliche 2. Vizepräsident haben beide ihr Amt wesentlich aus der Hand der Schwarzblauen erhalten. Indessen hat Herr Dove loyalerweise erst angenommen, als sich alle diejenigen, welche für Scheidemann gestimmt hatten, damit einverstanden erklärt hatten.

So haben die Nationalliberalen die Sache der Linken verraten und ihren potenten Nullen aus der Schwerindustrie zu Gefallen gehandelt, und so haben die Schwarzblauen entgegen ihren großmäuligen Erklärungen für die Liberalen gestimmt, alles nur, damit Bethmann bei der Herrschaft sagen kann, er habe den Sozialdemokraten aus dem Präsidium herausgebracht. Die Vizepräsidentenwahlen waren Farce, die Präsidentenwahl dagegen eine wirkliche Machtprobe. Sie ergab die Wiederwahl Kaempfs mit just einer Stimme Mehrheit. Er erhielt 192, Spahn 187 Stimmen, 4 stramme Altlutheraner auf der Rechten scheinen also die „unerfreuliche Erscheinung“ abgelehnt zu haben. Wenigstens haben Heydebrand und Graf Schwerin-Loewitz je zwei Stimmen erhalten. Die Mehrheit für Kaempf ist sicherlich nicht glänzend. Aber schließlich betrug die linke Mehrheit für die Annahme der französischen republikanischen Verfassung im Jahre 1875 auch nur eine Stimme, und die Verfassug hat schon weit über ein Menschenalter Bestand gehabt. Da kann ein knapp gewähltes Präsidium auch schon ein paar Monate und länger vorhalten.

Die Rechte scheint noch immer in Zirkus Busch-Stimmung und zu allerhand Bierulken aufgelegt zu sein, zu denen Knuten-Oertel auf seinem weißbewesteten Bauche den Takt schlägt. So betrug sie sich auch wie ungezogene Schulbuben, als Genosse Scheidemann bei seiner letzten Amtshandlung, der Leitung der Präsidentenwahl, den Namensaufruf beginnen ließ. Mit einem ungezwungen sich darbietenden zoologischen Stichwort brachte Genosse Scheidemann die junkerlichen Tierlaute zum Schweigen.

Das „definitive“ Präsidium ist nun also da. Mit schöner Partität schließt es die drei stärksten Parteien aus, Sozialdemokratie, Zentrum, Konservative mit Anhang. Die viertstärkste Partei sitzt mit einem, die fünftstärkste Partei mit zwei Männern darin. Zu solchen Absurditäten hat der Ausschluß der Sozialdemokratie geführt.

Zur Fortsetzung der Etatberatung war nach den Aufregungen der Präsidentenwahl keine Stimmung mehr, und man vertagte sich daher auf Dienstag.

* * *

Preßstimmen.

Die „Germania“ hält sich über den Durchfall der Schwarzen auf:

So haben wir denn jetzt ein Reichstagspräsidium, in dem die Fortschrittliche Volkspartei als fünftstärkste Partei nicht nur den Posten eines Präsidenten, sondern auch die Stelle eines zweiten Vizepräsidenten besitzt, und die nationalliberale Fraktion als viertstärkste Partei hat das erste Vizepräsidium erhalten. Muß nicht jemand, der die Entwickelung der Prädentenwahl nicht kennt oder nicht genau verfolgt hat, die ganze Wahl für einen Karnevalsscherz halten? Muß nicht das Ansehen des deutschen Reichstages im Inlande wie im Auslande darunter schwer leiden? Indem wir diese Fragen mit einem Ja beantworten, fällt uns die brennende Scham auf die Seele, obgleich wir wissen, daß das Zentrum vor allem unschuldig daran ist, daß es so weit kommen konnte. Die Schuld liegt einzig und allein beim Liberalismus, der die Irrungen und Wirrungen nicht nur bei den Wahlen zum Reichstage, sondern auch bei den Wahlen zum Reichstagspräsidium herbeigeführt und damit zu verantworten hat.

So lügen die Jesuiten! Hätten sie der stärksten Partei den Sitz zugebilligt, der ihr gebührt, dann brauchten sie nicht über die „fünftstärkste“ Partei zu jammern. Aber — wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein und Genosse Scheidemann hatte die Rolle des Zentrums bei dieser Präsidentenwahl schon symbolisch angedeutet.

Die „Schlesische Zeitung“ erzählt davon:

Herr Scheidemann hatte heute die Genugtuung, beim Scheiden vom Präsidentensitz wenigstens noch die Neuwahl des Präsidenten zu leiten und sich dabei einen Witz zu leisten, der das für den „genössischen“ Vizepräsidenten begeisterte „Berliner Tageblatt“ als ein „Sterben in Schönheit“ bezeichnet. Der Namensaufruf begann nämlich mit dem Buchstaben K.; als aus dem Saale einzelne Stimmen fragten: Mit welchem Buchstaben?“ sagte Herr Scheidemann: „K. wie Kamel“, und entfesselte damit noch einen Heiterkeitssturm.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ gesteht:

Die Zusammensetzung des Präsidiums hat nur die eine Aenderung erfahren, daß an des Sozialisten Stelle der Nationalliberale getreten ist. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir die Wahl Scheidemanns an Stelle eines der Fortschrittler für wünschenswert gehalten haben, denn dann wäre das Wahlvotum des Volkes zum richtigen Ausdruck gekommen. Aber es ist müßig, bei diesem wünschenswerten, weil gerechten, Resultate zu verweilen. Es ist nicht erzielt worden, und die Fortschrittliche Volkspartei hat in selbstverleugnender Weise noch beim letzten Wahlgange — gegen ihren eigenen Parteigenossen — getan, was in ihren Kräften stand, um es zu erzielen. Nicht aus Liebe zur Sozialdemokratie, sondern aus Liebe zu Recht und Billigkeit, aus Achtung vor dem Wahlwillen der Nation.

Die Erreichung des Möglichen ist Realpolitik, und so muß denn gesagt werden, von allen anderen Möglichkeiten des Wahlausganges ist die nun erreichte noch die willkommenste. Die Linke leitet, wie es die Wähler wollten, und die Sozialdemokratie hat schließlich loyal das ihre getan, um diese Machtverteilung herbeiführen zu helfen. Der Reichstag hat ein Präsidium aus bürgerlichen Männern, aus liberalen Männern, mögen unter ihm parlamentarische Arbeit und Ordnung zum Wohle des Volkes gedeihen. Also an die Arbeit! Die Reaktionäre beiderlei Farbe sollen darüber belehrt werden, daß es nicht nur ohne sie geht, sondern daß es so erst gut geht.

In der „Nat.-Ztg.“ reden sich die Weichtiere wie folgt aus:

Seit dem Zusammenstoß zwischen Schiffer und Bebel war es ausgeschlossen, daß die Nationalliberalen für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten stimmen konnten. Bei dieser Wahl ist keine nationalliberale Stimme auf den sozialdemokratischen Kandidaten gefallen; um jeder neuen Legendenbildung vorzubeugen, sei erklärt, daß die Reichstagsfraktion einmütig und geschlossen vorgegangen ist, und zwar bei allen drei Abstimmungen für Kaempf, Paasche und Dove.

Goit strambach, was sind die Nationalliberalen für starke Männer.

Vor allem Einigkeit.

Was wird im Ruhrrevier? Das ist die Frage, die heute die organisierten Arbeiter und ganz Deutschland angelegentlicher als jede andere beschäftigt. Wie klein und nichtig erscheint gegenüber den Elementargewalten des sozialen Lebens, die sich im Bergrevier regen, der Präsidentenstreit im Reichstag? Da geht es um Titel, Symbole und Etiketten. Dort draußen aber prallen die großen Gegensätze unseres Zeitalters mit furchtbarer Kraft aneinander, steht das Leben und Wohlergehen von Hunderttausenden, ja Millionen auf dem Spiele.

Was wird im Ruhrrevier? Nicht ohne einen Unterton der Sorge wiederholt sich die Frage. Die Unternehmer sind einig, die Arbeiter sind es nicht! Was die Einigkeit der Unternehmer, des koalierten Grubenkapitals bedeutet, darüber kann sich niemand täuschen. Es ist eine ungeheure, schwerbezwingbare Macht, die den Arbeitern in eiserner Geschlossenheit gegenübersteht.

Und die Arbeiter sind nicht einig.

Vor sieben Jahren kämpfte der christliche Gewerkverein Schulter an Schulter mit den anderen Verbänden. Vor der gemeinsamen Not, dem allgemeinen Interesse traten alle Gegensätze der Weltanschauung zurück. Man hat im Berliner Gewerkschaftshause Verbändler und Christliche miteinander tagen gesehen. Sie schienen ein einig Volk von Brüdern.

Heute hält sich der christliche Gewerkverein abseits! Warum? Ist der Alte Verband ein anderer geworden? Besteht bei ihm nicht mehr die Geneigtheit, sich mit Klassengenossen anderer Denkungsart zu gemeinsamem Handeln im Interesse der Gesamtheit zu verbinden? Die Tatsachen widerlegen eine solche Beschuldigung. Denn der Alte Verband geht auch heute mit Hirsch-Dunckerschen und Polen gemeinsam vor, und er wäre bereit, morgen auch

mit den Christlichen in Reih und Glied zu marschieren, wenn sie nur wollten!

Aber die Führer der Christlichen wollen nicht! Vielleicht auch, sie können und dürfen nicht!

Ihr schlechtes Gewissen gebiert täglich neue Ausreden! Da sind die Lohnversprechungen der Unternehmer! Aber sie sind nicht gehalten worden! Da beschuldigt man die „sozialdemokratischen Gewerkschaften", sie trieben es zum Streik. Aber kann man einem Menschen mit gesunden Sinnen einreden, ein Feldherr wolle die Schlacht, wenn er Feinde zugleich vor sich und in seinem Rücken weiß!? Hört man manche Führer der Christlichen, so möchte man zweifeln, ob man Herrn Kirdorf oder einen Arbeitervertreter reden hört. Was sie da erzählen — was ist es anderes als das alte Unternehmermärchen von den braven, willigen, zufriedenen Arbeitern, die von bösen Menschen verführt und verhetzt werden? Wenigstens so offenkundige Unaufrichtigkeiten sollte man vermeiden, wenn man nicht darauf ausgeht, die Gegensätze absichtlich zu verschärfen. Kommt es zum Streik, so ist es nicht deswegen, weil die Führer dazu hetzen, sondern weil die Massen ihn wollen!

Und warum es in den Massen gärt, sollte auch das den Führern der Christlichen nicht zu Bewußtsein gekommen sein? Seit 1907 haben sich die Lohnverhältnisse verschlechtert, während die Preise aller Lebensbedürfnisse rapide gestiegen sind. Der Jahresverdienst der Bergarbeiter ist seit fünf Jahren um 82 Mark gesunken, das Geld hat aber eine geringere Kraftkraft, als vor fünf Jahren. Diese Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse, verursacht durch die allgemeine Teuerung, verschärft durch die Zollpolitik des Zentrums, treibt die Massen zur Abwehr.

Ja aber, so reden sich die Führer der Christlichen weiter aus, der Zeitpunkt sei für einen Streik ungünstig gewählt. Das ist nun wieder eine ganz andere Frage, eine Frage, über die man verschiedener Meinung sein und unter Kameraden im Vertrauen sprechen kann. Aber, wenn die Führer der Christlichen den Zeitpunkt zu einem Streik nicht für günstig halten, ist das ein Grund, vertrauensvolle Aussprache zu vermeiden und die Einigkeit zu durchbrechen? In jeder Gesellschaft gibt es über die Wahl des Zeitpunktes zur Aktion Meinungsverschiedenheiten, aber man trägt sie sachlich miteinander aus und handelt dann gemeinsam. Sich aber in der Oeffentlichkeit hinstellen, die Kameraden wahrheitswidrig der Streikhetzerei bezichtigen und für den Ernstfall mit dem Verrat, dem Streikbruch, drohen, das heißt doch alles andere, als einen Streik verhindern wollen!

Das einige Unternehmertum spekuliert auf die Uneinigkeit der Arbeiter, die Regierung spekuliert auf sie. Sonst hätten die Unternehmer sich wohl gehütet, gegenüber den Forderungen der Arbeiter in so krasser Weise den Herrenstandpunkt hervorzukehren, und der Handelsminister Sydow hätte sich nicht auf die Wiederholung der Papageienphrase beschränken können, wenn es zu einem Streik komme, trage nur die Sozialdemokratie die Schuld. In England, wo die Arbeiter einig sind, interveniert die Regierung zu ihren Gunsten: nicht weil sie will, sondern weil sie muß! Was aber hat die preußische Regierung getan? Sie hat Pferde der Krefelder Tanzhusaren nach Herne geschickt, damit sie dort tanzen!

Die Verschiebung des Kampffeldes zu ungunsten der Arbeiterschaft und ihre Ursache, die seit 1905 grundsätzlich veränderte Haltung der christlichen Gewerkvereinsführer, liegt so offen auf der Hand, daß keine Ausrede die Klarheit dieses Sachverhalts zu verdunkeln imstande ist. Und woher diese veränderte Haltung der Christlichen? Auch sie läßt sich unschwer aus der Verschiebung der inneren Verhältnisse erklären, die in den letzten Jahren im Lager des politischen Katholizismus vor sich gegangen ist. Aus einer Volkspartei, die es niemals war aber doch sein wollte, hat sich das Zentrum zu einer Herrenpartei entwickelt, die neben den Junkern mit scharfmacherischen Mitteln gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft kämpft. Die „Christlichen", täglich in ihrer Existenz bedroht, wegen der gemäßigt sozialpolitischen Tendenzen, die sie zu besseren Zeiten bekundeten, von allen Seiten beargwöhnt, können sich die Erlaubnis zum Dasein nur noch durch äußerstes Wohlverhalten erkaufen. Der Knüppel liegt beim Hunde, sagt ein derbes Sprichwort, aber es trifft hier den Kern der Sache. Doch nicht immer heißt alles Verstehen alles Verzeihen.

Man kann die christlichen Gewerkschaftsführer wegen des Konflikts, in den sie geraten sind, menschlich bedauern. Aber man hat keine Zeit, wo es sich in einem drohenden, schweren, vielleicht schon unvermeidlichen Kampfe um Sein oder Nichtsein handelt, bei solchem menschlichen Bedauern lange aufzuhalten. Tausendmal höher als die Nöte und Sorgen einzelner Personen, steht die Not des Ganzen, und diese Not fordert gebieterisch Einigkeit. Das Bewußtsein dieser Notwendigkeit lebt in den Massen, und wer ihr widerstrebt, über den werden sie zur Tagesordnung übergehen.

Politische Uebersicht.

Die Regierung hat noch keine bestimmte und festgegründete Meinung in der Deckungsfrage für die Wehrvorlage, denn wie es heißt, wird sich der Reichskanzler erst in den nächsten Tagen mit den Finanzministern der Bundesstaaten in Verbindung setzen. Sie sind auf heute Sonnabend zu einer Konferenz nach Berlin geladen.

Inzwischen wird sich das Zentrum in seiner Presse sowohl wie auf weniger sichtbaren Wegen weiter bemühen, die zuständigen Stellen davon zu überzeugen, daß der Etat die Belastung durch die Rüstungen ohne Inanspruchnahme neuer Steuern aushalte. Alle seine Rechenkünstler sind in Bewegung gesetzt und alle weisen sie nach, wie die „segensreiche" Finanzreform von 1909 dem Reiche immer neue Ueberschüsse gebiert. Dem Reichsschatzamt wird dabei immer aufs neue der Vorwurf mangelnder Voraussicht gemacht. Im März 1911 habe es erklärt, es seien keine oder nur ganz geringe Mehreinnahmen gegenüber den Etatsansätzen zu erwarten, im Sommer 1909 habe es die Herabsetzung der Invaliditätsaltersgrenze von 70 auf 65 Jahre mit Rücksicht auf die Finanzlage als ganz unmöglich bezeichnet, im Spätherbst habe es in einer Konferenz der Finanzminister die finanzielle Situation als keineswegs rosig dargestellt und trotzdem ständen jetzt nicht weniger als 220 Mill. Mark Ueberschüsse für das Rechnungsjahr 1911 in Aussicht. Herr Wermuth, so lautet die nicht ausgesprochene Schlußfolgerung, besitzt eben nicht das Talent des Vorausschauens, über das ein Finanzminister verfügen muß.

Aber ist dem Zentrum diese Gabe eigen? Als die Regierung fürchtete oder zu befürchten vorgab, daß durch die neun Millionen, die die Herabsetzung der Altersgrenze gekostet hätte, der ganze Bau der Reichsfinanzen erschüttert werden könnte, haben die Klerikalen dieser Besorgnis doch in keiner Weise widersprochen. Sie sind zu ihrer so überaus optimistischen Beurteilung der Finanzlage erst gekommen, als die Erbschaftssteuer drohend am Horizonte heraufzog, und so werden sie es nicht übelnehmen, wenn wir nicht ohne weiteres geneigt sind, den Kalkulatoren in ihren Reihen ein größeres Vertrauen entgegenzubringen als denen im Reichsschatzamt.

Es kann ja sein, daß man es fertig bringt, für das erste Jahr den Etat mit allen Finessen notdürftig zu balancieren, aber im Jahre 1913 wird sich dann mit um so größerer Dringlichkeit die Notwendigkeit der Einnahmeerhöhung geltend machen.

Denn natürlich für Invaliden, Witwen und Waisen, Wöchnerinnen, für Arbeiter, untere und mittlere Beamte ist kein Geld da, aber für neue Panzerschiffe und Kanonen muß es beschafft werden!

* * *

Die Zusammenkunft der einzelstaatlichen Finanzminister, die für diesen Sonnabend vorgesehen war, ist nach einer angeblich aus parlamentarischen Kreisen stammenden Meldung der „Tägl. Rundschau" vertagt worden. Die sachlichen Beratungen zwischen den einzelnen Ressorts über die Höhe der Forderungen für Heer und Marine sind nach derselben Quelle abgeschlossen, nur die Deckungsfrage bietet ganz erhebliche Schwierigkeiten. Nach den Wünschen des Zentrums sollen eine Anzahl Einnahmeposten höher angesetzt werden, um auf diese Weise, wenigstens auf dem Papier, die nötige Deckung zu finden.

Der Einführung von Vermögenssteuern widersetzt sich der Bundesrat und von einer Erbschaftssteuer will wiederum der schwarzblaue Block nichts wissen. Die Stellung des Staatssekretärs Wermuth, der sich auf die Erbschaftssteuer festgelegt hat, wird zur Abwechslung wieder einmal als erschüttert bezeichnet.

Das preußische Junkertum sucht sich fortgesetzt den Kopf einzurennen an der granitenen Macht der Sozialdemokratie. Kürzlich war es der Juncker v. Oertzen, der nach Staatsstreichen rief, jetzt ist es ein Graf Rantzau-Rastorf, der in der „Deutschen Tageszeitung" ein ähnliches Lied anstimmt, das mit dem Refrain endet: Gesetze gegen die Sozialdemokratie. Ueber fast drei Spalten klagt der Graf über die Größe der Sozialdemokratie und die „verblendeten Arbeiter, die heute zu ihr halten. Was soll nun geschehen?

„Erstens muß die deutsche Arbeiterschaft sich selbst helfen, sie muß einsehen, daß die sozialdemokratische Partei eine falsche Freundin ist .... Ist die deutsche Arbeiterschaft zu dieser Erkenntnis gelangt, dann muß sie die berechtigte Forderung, ihre Interessen im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zur Geltung zu bringen, auf eine neue Art durchzusetzen suchen."

Diese „neue Art" stellt sich der Graf folgendermaßen vor:

„Denkbar wäre entweder die Gründung einer neuen, sich auf den Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung stellenden, nationalen Arbeiterpartei. Oder alle nicht sozialdemokratisch gesinnten deutschen Arbeiter könnten sich zu einem außerhalb der Parteien stehenden Bunde zusammenschließen, der dann bei den Wahlen die Aufstellung und Durchbringung solcher Kandidaten sich angelegen sein lassen würde, die die Vertretung der Arbeiterinteressen auf staatserhaltender Grundlage garantierten. Beide Neuorganisationen würden die freudige Zustimmung und Unterstützung aller bürgerlichen Parteien finden und würden den Arbeitern die erfolgversprechende Vertretung ihrer Interessen sichern, die sie jetzt bei der Sozialdemokratie vergeblich suchen.

Damit aber die deutsche Arbeiterschaft den eben angedeuteten Weg der Selbsthilfe beschreiten kann, ist es zweitens erforderlich, daß ihr dieser Weg erst freigemacht werde durch Maßnahmen der Gesetzgebung. Es muß die Fiktion beseitigt werden, als wenn die sozialdemokratische Partei trotz ihres revolutionären Charakters überhaupt zu gesetzgeberischer Mitarbeit geeignet sei, es muß ihrer revolutionierenden Agitation der Schein der Gesetzmäßigkeit genommen werden, sie muß deutlich und unverkennbar gekennzeichnet werden als der innere Feind, dessen Abwehr für das Vaterland mindestens ebenso notwendig ist, wie der Schutz gegen äußere Feinde."

Wie der Graf Rantzau sich den Weg denkt, auf dem der Sozialdemokratie die Gesetzmäßigkeit genommen und ihr der Stempel als innerer Feind aufgedrückt werden soll, das weiß er selbst noch nicht recht. Er spricht sich nur gegen ein Ausnahmegesetz aus und meint dann ziemlich verschwommen:

Die Gesetzgebung muß sich richten gegen solche Handlungen, welche in Konsequenz der sozialdemokratischen Lehre den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung fördern und bezwecken. Die Gesetzgebung muß den Sozialdemokraten die Möglichkeit nehmen, die gewaltsame Erreichung ihrer Ziele unter dem Schutze der bestehenden Gesetze allmählich vorzubereiten. Die Gesetzgebung braucht sich nicht auf Verbote und Strafvorschriften zu beschränken, sie darf nicht zurückschrecken selbst vor verfassungsrechtlichen Neuerungen, welche die sozialdemokratischen Feinde des bestehenden Staates daran hindern, ihre staatsfeindlichen Pläne in der Volksvertretung eben dieses Staates der Verwirklichung entgegenzuführen. Die Gesetzgebung muß schließlich die überaus wichtige Aufgabe erfüllen, die deutschen Arbeiter darüber aufzuklären, daß sie in der Sozialdemokratie keine staatsfreundliche Arbeiterpartei, sondern eine

---

Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Theodor Mügge.

4]

„Es ist kein Wunder", erwiderte Lornsen, „denn die Vaterlandsliebe ist nie in ihnen geweckt worden. Die Vögte haben sie hart behandelt, die alte Freiheit ist verloren gegangen; die meisten wissen kaum mehr, zu welchem Volke sie sich eigentlich zählen."

„Nach Ihrer Meinung doch jedenfalls zum deutschen Volke", sagte der Baron.

„Ich glaube nicht, daß es überhaupt eine andere Meinung geben kann", sprach Lornsen mit erhöhtem Tone.

„Nun immerhin", fuhr der alte Herr fort. „Zum deutschen Volke oder deutschen Stamme mag man sich rechnen, hier sowohl wie in Schleswig, nur nicht zum deutschen Reiche, zu Deutschland schlechtweg. Das ist eine Frage von anderer Bedeutung."

Der Advokat aus Schleswig schwieg, aber der Unmut färbte seine Stirn; er schien nur mit Mühe eine Antwort zurückzuhalten.

„Ich sehe wohl, Herr Lornsen", sprach der Baron, „daß Sie nicht so ganz meiner Meinung sind. Es würde mich auch gewundert haben; denn ich weiß, daß die jungen Herren in Schleswig zum allergrößten Teil für ihr deutsches Vaterland schwärmen und von einem dänischen Gesamtstaat nichts wissen wollen, zu dem sie doch seit vier Jahrhunderten beinahe gehören und sich wohl dabei befinden."

„Gott weiß es, wie wohl wir uns befinden", versetzte Jens.

„Wir wollen nicht streiten über Dinge, die wir nicht entscheiden können", rief der alte Herr, „aber mit Eurer Deutschtümelei und Eurem Geschrei nach dem deutschen Vaterlande ist es nichts. Was hättet Ihr denn davon, wenn Ihr den buntscheckigen Haufen vermehrtet? Ist es denn so erfreulich, ein Deutscher zu sein?"

„Als Deutscher", sagte Lornsen ruhig, „fühle ich mich als Mitglied eines großen Volkes. Ich bin durch Geburt, Sprache und Sitten, durch Denken und Empfinden daran und an sein Schicksal gekettet. Sein Leid ist mein Leid, seine Vergangenheit ist meine Vergangenheit, seine Zukunft ist meine Zukunft. Alles was in Deutschland geschieht, geht uns an, was aus Dänemark kommt, geht fremd an uns hin, denn es kommt von Fremden, die unsere Herren geworden sind, die uns nicht lieben und die wir nicht lieben können. Wir sind die Geleiter, die Wasser und Holz in die Küchen tragen, damit am Ende die Bratspieße sich drehen", fuhr er fort. — „Ich weiß, daß Jahrhunderte uns zu dem gemacht haben, was wir sind, aber ich kenne auch die Rechte meines Volkes und seltsamerweise stehen sie in alten verbrieften Urkunden und vergilbten Pergamenten, auf welche die Staatskünstler unserer Zeit mehr geben, als auf Volkswillen und lebendiges Recht der Gegenwart."

„Ueber junger Freund", erwiderte Baron Hammersteen mit einem spöttischen Seitenblick, „ich merke wohl, wo es bei Ihnen steckt, und denke weiter mit Ihnen zu reden, sobald es sich paßt. Sie haben einen klaren Blick und wie ich denke, auch einen klaren Geist. Nur das eine sage ich Ihnen jetzt: alle die alten Pergamente sind wertloser Plunder, wenn man die Macht nicht hat, sie geltend zu machen. Ein kluger Mann wird sich nicht damit abgeben, umso weniger, wenn neue Pergamente und Rechte jenen entgegentreten. Ein kluger Mann wird seine Kräfte nicht vergeuden, um Buchstaben zu deuteln und drehen, er wird um sich schauen, die Verhältnisse erwägen und den Stier nie bei den Hörnern fassen wollen. Doch da sind wir bei unserem hölzernen Palast. Also morgen um sechs Uhr, Herr Lornsen; Sie sollen uns pünktlich an der Tür finden. Lina wird Ihnen beweisen, daß gutes dänisches Blut in ihren Adern ist. Von Seekrankheit weiß sie nichts, und wenn es das Meer nicht allzu arg macht, fahren wir unter dem Schutze des heiligen Olaf sicher davon."

Nach einigen scherzenden Abschiedsworten empfahl sich Lornsen. Ich wollte, sagte er halblaut, daß diese Dänen mir nicht in den Weg gekommen wären. Doch was hilft es. Es ist ein Ritterdienst für ein schönes Mädchen. Sie soll in ihren Gesellschaften erzählen, daß Jens Lornsen, der starrköpfige friesische Bauer, so glatt und galant sein kann, als wäre er in Kopenhagen geboren.

2.

Am nächsten Morgen schaukelte dicht unter der Klippe eine zierliche Schlupp, die sich möglichst nahe ans Land gelegt hatte. Zwei rasche junge Seeleute waren beschäftigt, das große Gaffelsegel zu kürzen, die Klüver aufzurollen, und das Tauwerk in Ordnung zu bringen. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, die schnell ihren Flug gen Südost fortsetzten, bald brach Sonnenschein zwischen ihren Falten hervor, bald wieder verschwand er unter den dunklen Massen.

Die Flut drang mit Macht durch den schmalen Meeresarm, der die Insel von der Düne trennt und wälzte mächtige Wogen herein, die donnernd ihren Schwall an das Felsenufer schickten und am Pfahlwerk aufstäubten. — Eine Menge müßiger Fischer und Lootsen standen dort in der gewöhnlichen Trägheit beisammen, die dem Seevolk eigentümlich ist, solange es zum Landanlegen weder Gelegenheit noch Gewinn sieht. — Alte und junge Leute aus kurzen Pfeifen rauchend, die Reste eines Dinges auf den Köpfen, das eingedrückt, verbogen, ohne Krempen und zerrissen, von ihnen Hut genannt wurde, in ungeheuren Wasserstiefeln und grauen weiten Zwillichhosen, plauderten gemeinsam, indem sie die Arbeiten auf der Schlupp und den Himmel betrachteten.

Dann und wann kam mehr Leben in diese Gesellen, wenn unter dem dumpfen Rollen der Brandung eine der höchsten Wogen weit über die Pfählung flog und die neugierigsten mit einem Sprühregen schwerer Tropfen zurückscheuchte. Ein allgemeines Gelächter begleitete ihre Flucht, die so eilig war, als sei die Durchnässung ihnen so unangenehm, wie den ehrsamen Spießbürgern des Binnenlandes.

Endlich kam ein Mann, dem das Haar zu grauen begann und dessen Gesicht Redlichkeit und Verstand ausdrückte. Er richtete seine klugen Augen auf die Schlupp und sagte dann mit einer gewissen warnenden Betonung: „Will denn Jens Lornsen wirklich diesen Morgen fort?"

„Ja, Andersen Simens, er will fort, Du siehst es", erwiderte ein alter Mann.

Der andere schüttelte den Kopf. „Habt Ihr nichts dazu gesagt?" fragte er weiter.

„Wir haben mit ihm gesprochen", war die Antwort, „aber er meint, die Schlupp hält es aus."

In diesem Augenblick kam Lornsen mit dem Staatsrat und seiner Tochter die Treppe herunter, die von der Höhe des Felsens an den unteren Strand, den einzigen Landungsplatz, führt, und näherte sich nach wenigen Minuten der Stelle. — Zwei Männer trugen das Gepäck der Reisenden, die munter und guter Dinge waren. Das Fräulein lachte über ihres Vaters Stoßseufzer wegen der zahllosen spitzen Steine und des fauligen Geruches, den die Haufen Seetang verbreiteten, welche die Wellen ausgeworfen hatten, ohne daß einer der vielen müßigen Schelme, die hier umherlungerten, wie er sagte, es der Mühe wert hielt, etwas zur Verbesserung des Weges zu tun. Jens trug den Mantel der Dame samt ihrer Kappe von schwarzem Wachstaffet über dem Arm und stimmte in ihre Fröhlichkeit ein, während seine Augen Segel und Tauwerk der Schlupp musterten und nichts seiner Aufmerksamkeit zu entgehen schien.

„Bringt die Jolle heran", rief er den beiden Männern zu, die, als sie ihn erblickten und seinen Befehl hörten, sogleich in das kleine Boot sprangen. Plötzlich aber fühlte er sich am Arm ergriffen und sah, daß es Andersen Simens war.

„Guten Morgen und Lebewohl zu gleicher Zeit, mein wackerer Freund", sprach er. „Ich war gewiß, Dich hier zu finden."

(Fortsetzung folgt.)

staatsfeindliche Partei zu erdrosseln haben, welche die angebliche Vertretung der Arbeiterinteressen als Vorspann für ihre revolutionären Ziele mißbraucht."

Eine Menge und recht unklare Aufgaben sind es, die Graf Rantzau der Regierung stellt, wenn sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie auf gesetzgeberischem Wege aufnimmt. Es wird beim frommen Wunsch bleiben. Die Ausnahmegesetze und Staatsstreichpläne reifen in der Jetztzeit nicht mehr so leicht.

Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags begann am 8. März mit der Beratung der Anträge, die die „Kurzen Anfragen" an den Reichskanzler, ähnlich wie im englischen Parlament, in die Geschäftspraxis des Reichstags einführen wollen. Abg. Müller-Meiningen begründete die Anträge der Liberalen, Abg. Ledebour das Amendement der Sozialdemokraten, das jedem Mitglied des Reichstags das Recht zusprechen will, auf die Antwort, die auf eine derartige kurze Anfrage erfolgt, weitere sachliche oder berichtigende Ergänzungen zu machen. — Hierauf trat Vertagung ein.

Neue Anträge im preußischen Abgeordnetenhause. Im Abgeordnetenhause hat die Fortschrittliche Volkspartei Anträge eingebracht auf Aufhebung des sogenannten Plakatgesetzes und auf Uebertragung der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte auf Preußen. Beide Anträge sind bereits in früheren Sessionen von den Sozialdemokraten eingebracht, aber nicht verabschiedet worden. Ein dritter fortschrittlicher Antrag fordert die Regierung auf, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die geistliche Ortsschulinspektion aufzuheben und mit tunlichster Beschleunigung die nebenamtliche Kreisschulinspektion durch die hauptamtliche zu ersetzen und in erster Linie im Dienste der Volksschule erfahrene Männer dazu zu berufen.

Konfliktsstimmung im elsaß-lothringischen Landtage. In der Mittwochssitzung des elsaß-lothringischen Landtages [illegible] Staatssekretär v. Bulach, daß die Regierung bei beharrlicher Ablehnung eines der beiden Bundesratsvertreter, für welche die Regierung die Unkosten für die Vertretung in Berlin in den Etat gestellt hat, versuchen werde, die Interessen des Landes trotzdem zu wahren. Wenn es nicht anders ginge, würde die Regierung zur Ueberschreitung des Etats ihre Zuflucht nehmen. Diese Mißachtung des Parlaments wurde vom Zentrumsmitglied Wetterle und von unserm Genossen Peirotes sofort festgenagelt. Staatssekretär v. Bulach erwiderte, er sei mißverstanden worden. Er habe keine Drohung ausgesprochen, sondern nur einer genügenden Interessenvertretung des Landes im Bundesrat das Wort geredet.

In der Budgetkommissionssitzung am Mittwoch äußerte ein Regierungsvertreter, daß die Regierung dem Parlament kein Kontrollrecht über den Gnadenfonds des Kaisers einräumen könne. Von dieser Auffassung könne die Regierung nicht abgehen, auch wenn es zum Konflikt käme.

Sind Flottenverein und Wehrverein politische Vereine? In den letzten Wochen ist in der Presse mehrmals die Frage erörtert worden, ob der Flottenverein und der neugegründete Wehrverein politische Vereine sind, und es war hinzugefügt worden, daß die Regierung der Ansicht zuneige, daß die genannten Organisationen als politische Vereine zu betrachten sind. Demgegenüber versichern nun die „Münchener Neuesten Nachrichten", daß eine Absicht, den Deutschen Wehrverein, den Flottenverein und andere vaterländische Vereine als politisch zu erklären, amtlicherseits nicht bestehe.

Diese Auffassung wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht verstanden werden. Vor einigen Tagen erst hat ein Gericht in Dresden die Filiale einer Gewerkschaft zu einem politischen Verein erklärt, weil diese Filiale 500 Mark dem örtlichen sozialdemokratischen Wahlkomitee überwiesen, aber wieder zurückerhalten hatte. In dem Versuch, nicht etwa selbst in den politischen Kampf einzugreifen, sondern nur einer politischen Partei einen einmaligen Beitrag zu den Wahlkosten zu überweisen, hat also das Gericht bereits die Merkmale einer politischen Betätigung erblickt. Um wieviel mehr sind dann aber Flottenverein und Wehrverein politische Vereine! Die Leitung des Flottenvereins hat im Wahlkampf 1906/1907 nicht nur eine überaus rege politische Tätigkeit entfaltet, sondern durch ihren Vorsitzenden, den General Keim, direkt bestimmend in die Wahlbewegung eingegriffen. Die Ziele des Flottenvereins sind hochpolitische, die des Wehrvereins nicht minder, und es läßt einen ganz unglaublichen Tiefstand rechtlichen Empfindens erkennen, wenn angesichts dieser Tatsache zu bestreiten versucht wird, daß man es hier mit politischen Vereinen zu tun habe.

Blamierte Flottenfuze. Im Rheinlande wird seit geraumer Zeit vom Flottenverein für den Bau eines Linienschiffes „Rheinland" gesammelt. Man sollte meinen, daß gerade in der Gegend, wo die Panzerplattenpatrioten sitzen, der nationale Klingelbeutel besonders reiche Erträge liefern müßte. Aber weit gefehlt. In der letzten Sitzung des Flottenvereins für Essen teilte der schwerreiche Vorsitzende v. Waldthausen tiefbetrübt mit, daß die erwähnte Sammlung ganze 34.000 Mk. ergeben habe, was als „wenig schön" bezeichnet wurde.

Wenn die Flottenvereinler im Rheinlande flott weiter betteln, ist es möglich, daß sie den Betrag für ein — Modell zum Linienschiff „Rheinland" noch zusammenbekommen.

Die Monopolpläne der Regierung. Das „Berliner Tageblatt" hatte mitgeteilt, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamtes mit einigen Parlamentariern über ein Petroleum-, Kali-, Spiritus- und Zündholzmonopol verhandelt habe. Das Reichsschatzamt ließ sofort durch das Wolffsche Telegraphenbureau ein Dementi verbreiten, in dem behauptet wird, daß die Nachricht, es hätten solche Verhandlungen stattgefunden, der tatsächlichen Unterlage entbehre. Das „Berliner Tageblatt" hält demgegenüber seine Meldung aufrecht und legt bei der Betrachtung des Dementis das Schwergewicht darauf, daß nur bestritten wurde, es hätten Verhandlungen stattgefunden, daß aber nicht in Abrede gestellt wird, daß solche Monopolpläne bestehen.

Bürgerlicher Terrorismusschwindel. Die „Zeitung für Hinterpommern", ein konservatives Blatt, brachte dieser Tage folgende Meldung aus Bütow:

„Angeblich und durch Stockschläge und Messerstiche erheblich verletzt wurde auf dem Nachhausewege von seiner Arbeitsstätte der Maurergeselle Klohn von hier durch den Maurergesellen N., der gleichfalls mit seiner Familie in Mangwitz ansässig ist. Klohn, der ein ruhiger, arbeitsamer Mensch sein soll, erlitt am Kopfe sechs Messerstiche. Der Grund zu diesem Ueberfall soll Streikterrorismus sein, weil Klohn im Sommer v. J. gearbeitet und nicht gestreikt hatte, um für seine zahlreiche Familie Nahrungsunterhalt zu schaffen."

Erkundigungen an Ort und Stelle ergaben ein ganz anderes Bild von dem Ereignis und zeigen wieder einmal aufs neue, welcher elenden Verleumdungen das konservative Preßgelichter fähig ist, um die organisierten Arbeiter in den Augen anderer herabzuwürdigen. Danach hat sich der Vorfall wie folgt abgespielt: Der Maurer Klohn ist nicht überfallen worden. Klohn und M. sind gute Freunde und haben oft miteinander gezecht, so auch an dem fraglichen Tage. In einem bestimmten Stadium der Trunkenheit haben sich beide aus einem ganz nichtigen Grunde entzweit. Klohn ging auf N. mit dem Messer los, N. wehrte den Angriff mit seinem Spazierstocke ab, wobei Klohn den kürzeren gezogen hat. Es handelte sich also lediglich um einen Wirtshausstreit. Von Streikterrorismus ist überhaupt nicht die Rede und kann es schon aus dem Grunde nicht sein, weil Klohn sowohl als auch N. den fraglichen Streik von Anfang bis Ende mitgemacht haben, ohne gegen irgendwelche Beschlüsse der Streikenden verstoßen zu haben.

Polizeiliches Verbot des „Wahren Jacob". Vom Polizeipräsidium Essen ist an die Kolporteure und Schriftenhändler ein Verbot zum öffentlichen Verkauf verschiedener Schriften, darunter der „Wahre Jacob" und der „Simplizissimus", ergangen. Das Verbot stützt sich auf eine Polizeiverordnung, wonach Schriften, die „sittlich oder religiös Aergernis erregen", nicht vertrieben werden dürfen.

Ausland.

Landtagseröffnung und Präsidentenwahl in Finnland.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns:

Am 1. März trat die finnische Volksvertretung in Helsingfors zu einer neuen Session zusammen. Die Sessionseröffnung mußte um einen ganzen Monat verschoben werden, weil der „Säbelsenat" mit seinen Vorlagen nicht rechtzeitig fertig wurde. — Am 2. März fand die Präsidentenwahl statt. Trotzdem die Sozialdemokratie 86 Sitze von 200 inne hat, wurde sie diesmal von der Teilnahme am Präsidium ausgeschlossen. Die Bürgerlichen vergewaltigten die sozialdemokratische Fraktion mittels eines geheimen Abkommens. Der Jungfinne Swinhufwud wurde im ersten Wahlgange mit 69 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Es waren 67 weiße Zettel abgegeben worden. Die Stelle des ersten Vizepräsidenten beanspruchte nach bisher geübtem Brauch die Sozialdemokratie. Die Wahl mußte dreimal wiederholt werden. Der Sozialdemokrat Sulo Wuolijoki erhielt im ersten Wahlgange 86, im zweiten 89 und im dritten 92 Stimmen. Vor dem dritten Wahlgange setzte der Vorsitzende eine Pause an, während welcher die Bürgerlichen den Kuhhandel zu ungunsten der Sozialdemokratie abschlossen. Es wurde der Schwede Soderholm mit 98 Stimmen gegen 92, die unser Genosse erhielt, zum ersten Vizepräsidenten gewählt; zum zweiten wurde der Altfinne Listo mit 94 Stimmen gewählt, während 60 weiße Stimmzettel abgegeben wurden.

Der Vorsitzende Swinhufwud sagte in seiner kurzen Begrüßungsansprache folgendes: „Verehrte Volksvertreter! Seit der letzten Session sind viele neue Ereignisse hinzugekommen, viel Betrübendes ist geschehen. Wir erlebten Beschränkungen der Bürgerfreiheiten und Angriffe auf die Volksvertretung. Gesetze und Maßnahmen sind erlassen worden, die unsere Gesetzgebung bedrohen. Wir haben zu befürchten, daß unser Land und unser Volk zerissen wird. Wohin das führt, ist nicht schwer zu sehen; aber das Volk hat die Pflicht, seiner politischen Autonomie die Treue zu bewahren und sich der Unterdrückung nicht zu unterwerfen. Das finnische Volk bildet ein Ganzes und beansprucht als solches das Recht des Daseins, der Entwickelung und des Wachstums unter dem Schutze seiner eigenen Gesetze, die zu verteidigen ein jeder Volksgenosse, namentlich aber die Volksvertretung verpflichtet ist. Werte Volksvertreter! Ich heiße Sie willkommen zu den neuen Arbeiten des Landtags und danke Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen."

Die Toten klagen an

Seitdem der langjährige Diktator von Odessa, General Tolmatschow, vor kurzem von seinem Posten entfernt worden ist, kommen Verbrechen an die Oeffentlichkeit, die dieser Satrap bisher mit eiserner Faust niederzuhalten gewußt hat. Reumütige Polizeibeamte finden sich ein, die von den Verbrechen ihrer hochgestellten Vorgesetzten Angaben machen; Untersuchungen werden eingeleitet, die Presse spricht dunkel von einem verbrecherischen Bacchanal, an dessen Spitze der frühere Stadthauptmann gestanden hat.

Im Mittelpunkt dieser Enthüllungen steht die Affäre Ischet. Ein politischer Gefangener, den General Tolmatschow der Vorbereitung zu einem Attentat auf seine Person verdächtigte, wurde während eines Transports von einem Gefängnis in das andere von den Schutzleuten niedergeschossen. „Wegen Fluchtversuchs" — so lautete die offizielle Rechtfertigung. Damit war dieser Mord, wie so viele andere abgetan. Aber nun klagt der Tote an. Ein früherer Polizeibeamter machte in dieser Angelegenheit belastende Angaben, der frühere Polizeimeister von Odessa Kublitzki wurde von der Staatsanwaltschaft zum Verhör nach Odessa zitiert. In den Odessaer Zeitungen erschien folgende vielsagende Notiz: „In einer privaten Unterredung erklärte Herr Kublitzki, zur Zeit General Tolmatschows sei die Ermordung politischer Gefangener angewendet worden. Er habe seinerzeit den höheren Instanzen darüber berichtet, aber seine Mitteilungen hätten bisher keine Ergebnisse gezeitigt."

Nach dieser Erklärung zu urteilen, verspricht eine gründliche Untersuchung Licht in zahlreiche Verbrechen der Bureaukratie hineinzutragen — wenn die Regierung es nicht wie gewöhnlich vorzieht, den Schleier über ihre Verbrechen ungelüftet zu lassen.

Roosevelt eröffnet die Kampagne.

Unsere Voraussage, daß Theodore Roosevelt, einer geheiligten Tradition der großen nordamerikanischen Republik trotzend, wieder nach der Palme der Präsidentenschaft greifen und auf der kommenden Nominations-Konferenz seiner Partei zu Chicago den Kampf mit Taft, seiner eigenen Kreatur, aufnehmen würde, erfährt immer drastischere Bestätigung, und Roosevelt selber hat erst in den letzten Tagen jeden Zweifel an seiner Thronprätendentschaft zerstreut. Er hat durch sein Preßorgan, den „Outlook", ausdrücklich erklären lassen, daß sein wiederholtes Versprechen, keinen dritten Präsidentschaftstermin annehmen zu wollen, für ihn nicht mehr bindend sei, und am 21. Februar hat er dann vor dem zur Revision der Staatsverfassung einberufenen Konvent von Ohio eine förmliche Programmrede gehalten, womit er nach der Meinung des Landes seine Kandidatur angekündigt hat. Damit ist ein feiges Versteckspiel, wie nur ein Roosevelt es sich mit „seinem Volke" erlauben durfte, beendigt, und es wird nun bald Leben in Onkel Sams Bude kommen, sicher nicht zum Nachteil der sozialistischen Partei, die in diesem Jahre zum ersten Male eine mitentscheidende Rolle bei den amerikanischen Wahlen spielen wird. Die „Plattform", die sich Roosevelt in seiner erwähnten, mit dem größten Tamtam angekündigten und tatsächlich mit einiger Spannung erwarteten Rede gezimmert hat, zeigt ihn wieder als den stilgerechten radikalen Demokraten, als der er anno 1901 eine so beispiellose Stimmenzahl ergatterte. Er tritt jetzt offen als der Wortführer des „radikalen" Flügels seiner Partei, der „Fortschrittler" oder „Insurgenten", auf, in unversöhnlichstem Gegensatz zu Taft. Der Gegensatz liegt natürlich auf keinem anderen Gebiete als dem der Entwickelung der amerikanischen Union zu einem wahrhaften Volksstaate. Die wichtigsten der sich hieraus ergebenden Streitfragen, die den Streit der bürgerlichen Parteien, mehr freilich der Fraktionen innerhalb jeder dieser Parteien, beherrschen, sind die des Referendums und der Initiative, sowie des spezifisch amerikanischen „Recalls", worunter das Volksrecht der Abberufung gewählter Beamten, insbesondere auch der Richter, verstanden wird. Bekanntlich mußte das vor einigen Tagen als 46. Staat in die Union aufgenommene Arizona erst den „Recall" aus seiner Verfassung streichen, bevor es vor Tafts Augen Gnade fand. Und erst kürzlich legte Taft sich gegen den „Recall" als verfassungswidrig fest, nachdem er schon seit Jahren keinen Zweifel gelassen, daß er in dieser für die kapitalistisch korrumpierte Sternenbanner-Republik so lebenswichtigen Frage auf seiten der wütendsten Reaktionäre steht. Mit Genugtuung wurde daher in allen wirklich fortschrittlichen Kreisen eine Mitte Februar ergangene Entscheidung des obersten Bundesgerichts begrüßt, die den „Recall" als wohlvereinbar mit der Bundesverfassung gegen reaktionäre Anfechtung schützt, ein mutiges Zurückweichen der neun ungekrönten Könige in Washington vor der übermächtig werdenden radikalen Volksströmung, vor der sich jetzt sogar Taft verbeugt, indem er zur allgemeinen Verblüffung Initiative und Referendum akzeptiert. Roosevelt aber schlägt Taft doch um eine Pferdelänge, indem er auch den „Recall" schluckt, sogar in der Anwendung auf das Richtertum. Wenn man freilich näher zusieht, ist die Sache garnicht so gefährlich. Roosevelt will den „Recall" nur als letztes, allerletztes Mittel gehandhabt sehen und gegen die Richter überhaupt nur dann, wenn diese der Gesetzgebung in's Handwerk pfuschen, indem sie volksfreundliche Gesetze als „unkonstitutionell" außer Kraft setzen. Und in diesem Zusammenhang wiederholt er seine bekannte scharfe Kritik der richterlichen „Mumien" vom New Yorker Staats-Appellhof und vom obersten Bundesgericht, die sich unter jener „Begründung" erfrechten, Unfallentschädigungsgesetze kurzweg zu annullieren. Auch Initiative und Referendum will Roosevelt nur als ein im äußersten Notfall zulässiges „Korrektiv" der repräsentativen Volksregierung gelten, nicht als normale Mittel der Demokratie. Durch diese Vorbehalte schützt sich Roosevelt gegen die moralische Verpflichtung, seinen Worten im Falle seiner Wiedererwählung sogleich die Tat folgen zu lassen, denn wann der „äußerste Notfall" für Referendum, Initiative und „Recall" gekommen sein wird, darüber entscheidet schließlich wieder Roosevelt, der sich eben auch mit seiner Ohioer Rede als der Meister-Demagoge der Vereinigten Staaten erweist. Dem entspricht auch seine Art, wie er jetzt wieder gegen das Großkapital polemisiert, um zugleich tatsächlich die Aufhebung des Sherman'schen Anti-Trust-Gesetzes zu fordern und statt dessen eine Regierungs-Kontrolle zu verfechten, die Böcke und Schafe scheiden soll — und die kapitalistischen Lämmer werden natürlich, wie die Erfahrungen der Rooseveltschen Präsidentschaft lehren, die Trusts sein, die sich für Teddys Wahlkampagne schröpfen lassen. Bei alledem kann der durch Roosevelt provozierte Krach im bürgerlichen Lager und die durch ihn erzwungene Diskussion der Fragen wahrer Volks- und Arbeiterpolitik den Sozialisten Amerikas dennoch nur hochwillkommen sein.

---

20 Jahre Arbeiterinnen-Zeitung. Ein schönes Stück Vorwärtsmarsch zeichnet Genossin Adelheid Popp in einer kurzen Geschichte des Organs der österreichischen Genossinnen, die in der Arbeiter-Zeitung erschienen ist. Noch Ende 1889 hatten die Einberufer des Hainfelder Einigungs-Parteitages der Genossin Altmann, die von den Genossen in Bensen als Vertreterin entsandt werden sollte, geantwortet, man brauche Männer. Aber schon im Juni 1890 wurde sie von der Parteileitung nach Wien berufen, um für den neuen Arbeiterinnen-Bildungsverein zu agitieren. Und schon der Parteitag von 1891 beschloß die Herausgabe einer Frauen-Beilage der Arbeiter-Zeitung. Antragstellerin war Genossin Kofler, die schon auf dem Parteitage von 1892 das Selbständigwerden der Frauenzeitung durchsetzte.

Die Behörden erwiesen dem jungen Blatte von Anfang an liebevollste Aufmerksamkeit. 1892 wurde die Beilage fünfmal, 1893 von den 24 Nummern des selbständigen Organs 9 konfisziert. Oft verfiel der ganze Text der Nummer der Beschlagnahme. Im Jahre 1895 bestätigte ein Schwurgericht von Wiener Spießbürgern der Redakteurin Adelheid Popp, daß sie im Sinne des § 305 Str.-G.-B. „die Einrichtungen der Familie, der Ehe und die Rechtsbegriffe über das Eigentum herabzuwürdigen und zu erschüttern versucht" habe. Viel geringer war das Interesse der Arbeiterinnen, sodaß nur die Opferwilligkeit des Parteiverlages mehrere Parteitagsanträge auf Einstellung des defizitgeplagten Blattes zunichte machen konnte. Seitdem ist es, Hand in Hand mit dem Aufblühen der Frauen- und der Gesamtbewegung, trefflich vorwärts gegangen. Fast 30.000 Exemplare jeder Nummer tragen heute die sozialistische Erkenntnis in die fernsten Gegenden des Landes. Eine schöne Ergänzung der vorzüglich und ganz den Bedürfnissen der Frauen entsprechend redigierten Zeitung ist die Jugend-Beilage. Am 3. März wird das Jubiläum der Arbeiterinnen-Zeitung festlich in Wien begangen werden. Mögen ihr und ihrer verdienten und geschickten Herausgeberin noch viele kampf- und erfolgreiche Jahre beschieden sein.

* * *

Die türkischen Wahlen. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Wahlen in der zweiten Märzhälfte beginnen werden. Die Verhängung des Belagerungszustandes in Akka wird amtlich dementiert.

Leser! Bevorzugt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Aus der Geschäftswelt.

Wo kleine Kinder sind, sollte in jedem Haushalt stets ein Paket des bekannten selbsttätigen Waschmittels „Persil" vorrätig sein. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Vorzüge dieses Produktes, hinsichtlich seiner außerordentlich hervorragenden Waschwirkung, den meisten Hausfrauen bekannt sein dürfte, so sei hiermit noch besonders darauf hingewiesen, daß gerade zum Waschen von Kinderwäsche es nichts Besseres gibt, als „Persil".

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olonetzky. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 5 Beilagen.

Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille
auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911

Vielfach prämiiert mit
Goldenen Medaillen und Ehrenpreisen
von Fach- und andern Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, dass irgend ein Zusatz von Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst **Persil** in **kaltem** oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal ¼—½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann **rein und blendend weiß.** Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da **Persil** der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den **frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht.** Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt **Persil!** Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, **wirkt Persil stark desinfizierend** und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30—40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungsfällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheitserreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig. — Fürwahr

ein einfaches und müheloses Waschverfahren,

dessen ungefährliche und garantiert unschädliche Anwendung **Persil** den Vorzug sichert gegenüber der bisherigen umständlichen, kostspieligen und zeitraubenden veralteten Waschmethode.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

1. Beilage zu Nr. 59 der „Volkswacht".

Sonntag, den 10. März 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. März.

Geschichtskalender.

10. März.

1772 Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Hannover *.
1844 Der Violinvirtuose Pablo de Sarasate in Pamplona *.
1905 Die Japaner nehmen Mukden nach elftägigem Kampf.
1906 Der Politiker Eugen Richter in Groß-Lichterfelde bei Berlin †.

11. März.

1544 Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent *.
1865 Der Reisende Robert Schomburgk in Berlin-Schöneberg †.
1897 Der Lexikograph Daniel Sanders in Altstrelitz †.

Die Breslauer Gewerkschaften im Jahre 1911.

I.

1. Mitgliederbewegung.

Die Werbearbeit hat reiche Früchte getragen! Die Gewerkschaften verzeichnen im Jahre 1911 einen Zuwachs von 4092 Mitgliedern, der trotz aller Verfolgungen, trotz Polizei, Staatsanwalt und Gerichten erreicht wurde. Aber es sagte schon John Mitchel in seinem Werke: „Organisierte Arbeit": „Die Gewerkschaftsbewegung ist Schuld und Schwert, heute verzehrend und morgen erobernd. Man hat gesagt, daß der Fortschritt nur weiche, und daß auf seinem langsamen Wege Ströme von Tränen und Blut fließen. Die Entwickelung dauert fort, aber das Leben der Menschen und seiner Einrichtungen ist kurz. Eine Sache wird dieser gewurzelt und wahrhaftiger oft unter den härtesten Schlägen und in den bittersten Zeiten. Es mag Generationen erfordern, Würde in die Brust der Menschen zu pflanzen; aber einmal gepflanzt, ist sie unausrottbar; mag man den Arbeiter wieder niederdrücken; er hat gehen gelernt und wird sich nie wieder mit dem Kriechen begnügen."

Diese trefflichen Worte werden auch durch die Entwickelung der Arbeiterbewegung in Breslau bestätigt.

Am Schlusse des 3. Quartals 1911 gab es hier 30.034 Gewerkschaftsmitglieder. Dazu kamen 2151 neuaufgenommene Mitglieder, 543 zugereiste und 122, die aus anderen Organisationen übertraten. Das macht zusammen 33.153 Mitglieder. Es gingen aber inzwischen 2737 Mitglieder ab; nämlich 621 durch Abreise, 365, die ihren Austritt erklärten, 1323, die wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden mußten, 27, die ausgeschlossen wurden; 57 Mitglieder verloren die Gewerkschaften durch Tod, 283 mußten den Soldatenrock anziehen und 61 traten in andere Organisationen über. So weisen am Jahresschluß 1911 48 Gewerkschaften **30.416** Mitglieder auf; am Jahresschlusse 1910 waren es 26.334. Mithin beträgt der Gesamtzuwachs **4092** Mitglieder; davon sind 2871 weiblich.

Es zeigt sich also eine erfreuliche Vorwärtsentwickelung. Im Jahre 1910 waren nur 2137 Frauen und Mädchen organisiert; sodaß eine Zunahme von 734 zu verzeichnen ist. Das ist der größte weibliche Mitgliederzuwachs seit Bestehen des Gewerkschaftskartells.

Das Steigen bei den einzelnen Gewerkschaften ist oft sehr bedeutend.

Die Bäcker nahmen 60 Mitglieder zu, die Böttcher 35, der Brauerei- und Mühlenarbeiterverband 377, die Buchdrucker 61, der Fabrikarbeiterverband 530 und die Gastwirtsgehilfen vermehrten sich um 100 Prozent, von 98 auf 192. Die Glaser gewannen 50 Mitglieder, die Gemeindearbeiter 236, die Handlungsgehilfen 23, die Holzarbeiter 147, die Metallarbeiter 353, die Schneider 660, die Rammer und Hilfsarbeiter 79, die Töpfer 57, die Steinsetzer 29, die Transportarbeiter 350, die Zimmerer 77.

Mitgliederverluste haben folgende Gewerkschaften zu verzeichnen: die Buchbinder 32, die Schmiede 59, die Sattler 10, die Hutmacher 11, die Kupferschmiede 31, die Lederarbeiter 60, die Schuhmacher 68, die Steinarbeiter 5, die Tabakarbeiter 43 und die Zivilmusiker 18.

Dieser Hinweis genügt wohl, um mit doppelter Kraft in die Agitation einzutreten, damit in diesem Jahre ein Mitgliederaufstieg auf der ganzen Linie eintritt.

Von den 30.416 Mitgliedern waren außer den 2871 weiblichen 254 jugendliche und 1880, die auswärts wohnten.

Ueber die Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder werden vierteljährlich Erhebungen angestellt. Es liegt nun das Ergebnis eines Jahres vor. Danach meldeten sich arbeitslos im

1.	Vierteljahr	1911	3502
2.	„	1911	2671
3.	„	1911	2106
4.	„	1911	2730

Am letzten Tage des 1. Vierteljahrs 1911 blieben noch Arbeitslose 690, am Ende des 2. Vierteljahrs 465, des dritten Vierteljahrs 390, des 4. Vierteljahrs 1782.

Trotz der guten Geschäftszeit hat sich naturgemäß das Heer der Arbeitslosen gegen Ende des Jahres vermehrt. Das zeigt sich auch, wenn wir die Zahl vom 31. Dezember 1910 betrachten, wonach an diesem Tage 1334 Mitglieder arbeitslos waren. Die unverschuldete Not dieser Aermsten zu lindern, sollte schon längst Aufgabe von Staat und Gemeinde sein. Aber wie in allen sozialen Fragen, lassen sich die Behörden sehr viel Zeit. Erst die Arbeiterorganisationen müssen zeigen, daß Gutes und Großes auch in solchen Dingen geleistet werden kann.

Die Breslauer Gewerkschaften haben zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder im Jahre 1911 die Summe von 121.875,60 Mark verwendet, also etwa eine Viertel Million Mark. Eine schöne Tat der Selbsthilfe!

2. Unterstützungs- und Bildungswesen.

Die Gewerkschaften haben auch 1911 für Unterstützungen aller Art bedeutende Summen aufgewendet. Im ganzen sind dafür **370.701,80 Mark** aus Haupt- und Lokalkassen ausgegeben worden. Welche Beträge auf die einzelnen Unterstützungszweige fallen, zeigt folgende Zusammenstellung:

Reise-Unterstützung	9 076,53	Mk.
Kranken-Unterstützung	154 519,92	„
Arbeitslosen-Unterstützung	124 875,60	„
Notfall-Unterstützung	4 360,80	„
Gemaßregelten-Unterstützung	10 879,41	„
Umzugs-Unterstützung	3 771,11	„
Rechtsschutz-Unterstützung	4 774,02	„
Sterbegeld-Unterstützung	18 569,10	„
Invaliden-Unterstützung	30 848,00	„
Wöchnerinnen-Unterstützung	2 574 20	„
Für Bildungszwecke	6 462,09	„
Zusammen	370 701,80	Mk.

Davon wurden aus den Lokalkassen 50.135,61 Mark gezahlt.

Daran erkennt jeder Arbeiter am besten, wie seine eingezahlten Groschen verwendet werden. Wie oft wurde von unseren Gegnern, namentlich im letzten Wahlkampf, das törichte Gerede von der „Vergeudung" der Arbeitergroschen aufgetischt. Mit diesen Zahlen werden solche Verleumdungen glatt widerlegt. Die Arbeiter mögen aber die Lehre daraus ziehen, fester denn je zur Fahne ihrer Verbände zu halten. Und wer zu wählen hat, welcher Organisation er sich anschließen soll, kann nicht im Zweifel sein, er wird sich einer Zentralorganisation zuwenden. Denn nur große Organisationen sind leistungsfähig und gewähren den sichersten Schutz gegen maßlose Bedrückungen aller Art.

Die Unterstützungseinrichtungen in den Gewerkschaften sind längst ein fester Bestandteil geworden; ohne sie würde so mancher brave Arbeiter ins grausige Elend zurückgestoßen werden und für die Bewegung verloren gehen.

Die Werbearbeit ist in den Gewerkschaften mit einem Eifer betrieben worden, wie nie zuvor. Es sind 1918 Mitgliederversammlungen, 816 öffentliche Berufsversammlungen und 767 Vorstandssitzungen abgehalten worden. Was das heißt, kann nur der beurteilen, der mitten drinn im gewerkschaftlichen Leben steht. Einzelne Gewerkschaften haben Großes getan. Die Metallarbeiter allein hatten 1032 Sitzungen und Versammlungen, und der Holzarbeiterverband mußte in 461 Sitzungen und Versammlungen seine laufenden Geschäfte erledigen.

Die Gewerkschaften werden im Gewerkschaftskartell durch 99 Delegierte vertreten. Die 48 Gewerkschaften erheben einen Durchschnittsbeitrag von 55 Pfg. die Woche; 38 haben noch einen Lokalbeitrag von durchschnittlich 13 Pfennige wöchentlich. 26 Gewerkschaften unterhalten eine Bibliothek mit zusammen 11.659 Bänden. Die Zahl der Bücher hat sich gegen das Vorjahr um etwa 900 vermehrt. Eine große Bildungsarbeit wird hier durch Gewerkschaften gefördert und gibt unserer Gewerkschaftsbewegung das Gepräge. Der Buchdruckerverband steht obenan mit 5000 Bänden und Zeitschriften; dann folgt der Metallarbeiterverband mit 1500 Büchern, die Transportarbeiter mit 1200 und die Holzarbeiter mit 754 Bänden.

Der Minister gegen den Regierungs-Präsidenten.

Gegen die Giltigkeit der Wahl des Grafen Carmer ist wegen der vielen Verstöße gegen die einfachsten Bestimmungen des Reichstagswahlgesetzes von sozialdemokratischer Seite Protest eingelegt worden. Zur Begründung wurde unter anderem angeführt, daß es der Landrat des Kreises Neumarkt unterlassen hatte, bei der amtlichen Bekanntmachung die Wahllokale anzugeben. Eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten wurde abgewiesen, weil angeblich der Beschwerdeführer nicht im Kreise wohnte, und garnicht berechtigt sei, Beschwerde einzulegen. Damit gab sich der Beschwerdeführer nicht zufrieden und führte weitere Beschwerde beim Minister des Innern. Dieser hatte nun endlich den gewünschten Erfolg, der Minister des Innern gab dem Beschwerdeführer recht, er schreibt:

„Auf die Eingabe vom 14. d. M., erwidere ich Ihnen in sachlicher Beziehung, daß der Herr Landrat des Kreises Neumarkt bei künftigen Bekanntmachungen des Verzeichnisses der Wahlvorsteher und Stellvertreter in den einzelnen Wahlbezirken auch die Wahllokale namhaft machen wird und in formeller Beziehung, daß die Anerkennung Ihrer Legitimation zur Erhebung von Beschwerden dieser Art in Zukunft von Ihrer Eigenschaft als Wähler des betr. Wahlkreises abhängig gemacht werden wird."

Also der Herr Landrat hat ungesetzlich gehandelt und der Regierungspräsident war auf falscher Fährte, als er den Landrat in Schutz nahm. Das sollte eigentlich nicht vorkommen, aber in Schlesien müssen wir fast täglich die wunderbarsten Dinge erleben. Die Polizei und die Amtsvorsteher und die Landräte spielen dabei oft die Hauptrolle.

* **Eine schlesische Landrats-Konferenz** soll mit Erlaubnis des Oberpräsidenten am 7. und 8. Juni in Bad Salzbrunn abgehalten werden. Die Tagesordnung wird voraussichtlich lauten: Der Entwurf eines preußischen Wassergesetzes und die neue Reichsversicherungsordnung. Wir empfehlen, noch das Reichsvereinsgesetz hinzuzufügen, denn da hapert es gar sehr, was sich besonders während der Wahlbewegung fast alltäglich gezeigt hat.

* **Vom schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertum.** Die Direktion des Museums auf der Graupenstraße hat beim Magistrat beantragt, zur Vermehrung der Sammlungen von Altertümern und des Kunstgewerbes 10.000 Mark mehr zu bewilligen, da der gegenwärtige Etat nicht entfernt den vielseitigen Aufgaben des Museums entspreche. Der Magistrat schließt sich den Wünschen der Direktion an und empfiehlt, die 10.000 Mark zu bewilligen.

Die Einzelmännchen.

Wie war das schön im Klosterbau
Der Brüderlein von Czenstochau!
Sie lebten zwar im Zölibat,
Doch schien das mancher Seele fad,
Drum stahl sich bei Nacht
Manch Brüderlein sacht
Hinaus durch die Pforte —
O Mensch, hast du Worte? —
Zum Mädchen
Ins Städtchen,
Zu spröden und zahmen,
Zu Dirnen und Damen,
Und eh' der Prior noch erwacht,
War eine volle tolle Nacht verbracht!

Sonst haben Mönche wenig Geld
Und ziehen bettelnd durch die Welt,
In Czenstochau — ja, meiner Treu!
Da hatten alle Geld wie Heu
Und haben nicht schlecht
Geschlemmt und gezecht,
Heraus aus den Zellen
Getanzt wie auf Bällen
Durchs Kloster
In frohster
Gemeinschaft mit jüngern
Leichtfüßigen Dingern . . .
Und eh' der Prior sich's versah,
Schwapp! stand das Kloster wieder duster da!

Doch einer von der Ordenszunft
Betreibt das Spiel mit Unvernunft,
Mit allzugroßer Offenheit
In gründlicher Besoffenheit,
Radaut nicht zu knapp
Und murkst einen ab.
Nun hilft kein Verstellen!
Es sehen die Zellen
Kein Mieder
Mehr wieder,
Kein Schäkern, kein Toben,
Der Spuk ist zerstoben;
Nur manchmal klingt ein Seufzer her,
Ganz leis': Ach, daß es noch wie damals wär'!

(S. Mg. im „Ulk".)

Aus aller Welt.

Die Entdeckung des Südpols. Die Zeitungen „Aftenposten" und „Tidens Tegn" erhielten folgende vom 7. März 3 Uhr 40 Minuten früh datierte Depesche aus Hobart: Amundsen erreichte den Südpol zwischen dem 14. und 17. Dezember 1911. An Bord alles wohl.

Entgegen der Nachricht, nach der Amundsen den Kapitän Scott als den eigentlichen Entdecker des Südpols bezeichnete, meldet ein Telegramm aus Hobart: Amundsen stellte in Abrede, daß er irgend etwas über Scott telegraphierte.

Theaterkrach und Schauspielerelend. Ein großer Theaterkrach erregt zurzeit die Bewohner der sächsischen Industriestädte Crimmitschau, Meerane und Glauchau. Der Direktor Willi Brosch von den vereinigten Stadttheatern dieser drei Städte mußte den Betrieb einstellen, da der Besuch angeblich so gering war, daß er mit den Einnahmen nicht einmal die Gagen der Schauspieler bezahlen konnte. Die Stadtverwaltungen der drei Städte werfen jedoch dem Direktor vor, daß er ein zu schlechtes Repertoir gespielt habe. Hiergegen wendet der Direktor ein, daß er bessere und teurere Werke nicht aufführen könne, da die Unterstützung der Städte geradezu kläglich sei. Glauchau habe für jede Vorstellung eine Subvention von 30 Mark gewährt, die sie aber mitten in der Spielzeit wieder zurückzog. Crimmitschau habe für die ganze Spielzeit eine Unterstützung von 500 Mark in Aussicht gestellt, hiervon aber nur 300 Mark ausgezahlt. Die Stadt Glauchau habe außerdem verlangt, daß die Mitglieder des Ensembles in Glauchau wohnen und dort also ihren Verdienst verzehren sollten. Dazu komme noch, daß die Kinematographen-Theater den Besuch der Theater sehr ungünstig beeinflußt hätten. Bei dem Zusammenbruch konnten nicht einmal die Gagen der Schauspieler bezahlt werden, und so sitzen nun die bedauernswerten Künstler in Not und Elend und werden zudem noch von ihren Hauswirten fortwährend gedrängt, zu bezahlen. Dieser Fall ist geradezu ein Schulbeispiel, wie notwendig es ist, sowohl im Interesse der Schauspieler, als im Interesse des theaterbesuchenden Publikums, das Anspruch auf ein gediegenes Repertoir erheben darf, endlich mit dem Reichstheatergesetz ernst zu machen.

Ein katholischer Pfarrer als Sittlichkeitsverbrecher. Wegen sittlicher Verfehlungen, begangen an den ihm anvertrauten Schülerinnen, hatte sich der 47 Jahre alte katholische Pfarrer August Schöhn aus Neuhäusel (Kreis Bischweiler) vor der Strafkammer zu Straßburg i. Els. zu verantworten. Er wurde beschuldigt und auch durch die Beweisaufnahme überführt, mit dreizehn Mädchen unter vierzehn Jahren, die bei ihm Religionsunterricht genossen, unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Als seinerzeit die Vergehen an das Tageslicht kamen, unternahm Sch. einen Fluchtversuch, konnte jedoch noch rechtzeitig verhaftet werden. Trotz der Schwere des Falles wurden ihm, mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit, mildernde Umstände (!!) zugebilligt. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Pfarrersköchin als „dritter Mann." In Nr. 54 der „Münchener Zeitung" sucht ein Benefiziat auf dem Lande eine tüchtige Haushälterin, „die auch tarocken kann." Dieses Inserat ist auch ein Zeichen der Zeit. Nachdem das Oberhaupt der katholischen Kirche den Geistlichen so ziemlich jedes weltliche Vergnügen untersagt hat, bleibt ihnen als einzige Erholung nur noch ein solider Haferltarock übrig. Und da auf dem Lande oft der dritte Mann fehlt, ist es ganz gut, wenn wenigstens die Pfarrerkathl einspringen kann.

Ein russischer Riesenprozeß. Die Unterschlagungen bei der russischen Militär-Intendantur, die durch den Senator Neidhardt aufgedeckt wurden, werden jetzt vor dem Warschauer Militärgericht verhandelt. Am Mittwoch begann der auf etwa vier Wochen in Aussicht genommene Prozeß gegen die Leiter der Intendantur des Warschauer Korps, und zwar gegen den Oberstkommandanten Alzkow, den Oberstintendanten Dubranow, den Stabskapitän Paulow und 28 Mitglieder der Intendanturkommission. Die Anklage legt den Angeklagten zur Last, zum Schaden der Militärverwaltung während mehrerer Jahre viele Millionen Rubel unterschlagen zu haben. Die Unterschlagungen wurden größtenteils dadurch begangen, daß den Lieferanten große Summen für angeblich gelieferte Waren bezahlt wurden. Das Geld wurde dann unter den Mitwissern verteilt, oder aber es wurden die tatsächlich gelieferten Waren den Lieferanten zu einem Spottpreis zurückgegeben.

Fünffacher Mord. Aus Krakau wird gemeldet: In dem Dorfe Chocimiecz wurden der Bauer Humeny, seine Frau, seine Schwester und seine beiden ältesten Kinder ermordet aufgefunden. Die Axt, mit welcher der Mörder seine Opfer erschlagen hatte, stak noch im Kopfe des Bauern. Als Mörder wurde der Bruder des Ermordeten verhaftet, der auch bereits eingestand, das furchtbare Verbrechen verübt zu haben und zwar als Rache darüber, daß ihm der Bruder das väterliche Erbteil unterschlagen hatte. Der Mörder war eben erst aus Amerika zurückgekehrt.

Straßenpflasterungen im Jahre 1913.

Der Magistrat teilt der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß er beabsichtigt, im Jahre 1913 folgende Straßen zu pflastern:

Im Ostbezirk mit Stampfaiphalt:

1. Scheitniger Straße vom Lomplatz bis Adalbertstraße 20 000 Mk.,
2. Domplatz, Nordseite, 27 500 Mk.

Mit Steinen 3. Sorte und Fugenverguß auf Betonbettung.

3. Hubenstraße von Georgen- bis Steinstraße 35 000 Mk.,
4. Hirschstraße vom Lehmdamm aus auf 200 Meter südlich 37 000 Mk.

Mit Steinen 3. Sorte und Fugenverguß auf Sand oder 1. Sorte auf gewalzter Kiesbettung ohne Verguß.

5. Gellhornstraße von Paulstraße bis zum Fuße der Brückenrampe 23 000 Mk.,
6. Marienstraße von Gertruden- bis Dickhuthstraße 16 000 Mk.,
7. Kleine Scheitnigerstraße von Hirschstraße bis Brigittental 26 000 Mk.,
8. Forckenbeckstraße von Vorwerk- bis Palmstraße 20 500 Mk.

Im Westbezirk. Umpflasterung mit alten Steinen, Verbreiterung mit 3. Sorte:

1. Gräbschener Straße von Hoch- bis Kopischstraße 97 000 Mk.

Mit Steinen 1. Sorte in Sand mit Verguß:

2. Kletschkaustraße von Trabizius bis Oswitzer Straße 62 000 Mk.,
3. Museumsplatz, Westseite 13 600 Mk.

Mit Steinen 1. Sorte auf Beton mit Verguß:

4. Märkische Straße (Berliner Platz) 32 000 Mk.

Mit Steinen 3. Sorte auf Beton mit Verguß:

5. Roßplatz zwischen Schießwerderplatz und Scheibenweg 43 000 Mk.

Die Gesamtkosten der Straßenpflasterungen im Jahre 1913 betragen mithin 452,600 Mk.

---

* **Das volkstümliche Turnen,** wie Kugelstoßen, Weitsprung und Dreisprung soll nach ministerieller Anweisung auch bei den Volksschülern mehr als bisher gepflegt werden. Während des Sommers bieten die großen Turnplätze und Spielwiesen dazu genügend gute Gelegenheit. Im Winter jedoch kann es nur wenig geübt werden, da in keiner unserer Turnhallen eine weiche Niedersprungsstelle besteht, die für das volkstümliche Turnen unbedingt nötig ist. Auch das Vereinsturnen leidet unter diesem Mangel. Es haben schon einige Turnvereine beim Magistrat unter ausführlicher Begründung um Anlegung einer solchen Niedersprungstelle gebeten. Für das volkstümliche Turnen kommen nur die beiden großen Turnhallen, die Jahn- und die Lessingturnhalle, in Frage. In der Jahnturnhalle würde der Einbau der Niedersprungstelle große bauliche Schwierigkeiten haben und bedeutende Kosten verursachen; dagegen läßt sich die Einrichtung in der Lessingturnhalle leicht ausführen, indem die Holzwand zwischen der großen Halle und dem Kleineraume entfernt wird. Dadurch wird genügend Raum für die Niedersprungstelle gewonnen. Um den Turnunterricht und die Leistungen der Breslauer Turnerschaft zu fördern, hat der Magistrat auf Vorschlag der Schuldeputation beschlossen, die gewünschte Anlage in der Lessingturnhalle zu schaffen. Die Kosten sind auf 950 Mk. veranschlagt.

* **Von der Promenade.** Der Magistrat beabsichtigt, die belebtesten Wege der Promenade nach und nach mit Granitgrus zu befestigen. In diesem Jahre will er den Weg am Stadtgraben entlang zwischen dem Obern Bär und der Ohlauer Straße (den mittleren Weg hat die Verwaltung der Wasserwerke im Anschlusse an die Rohrlegung in Ordnung gebracht, der Weg an der Häuserseite ist gepflastert) und die Wegeflächen vom Göppertdenkmale bis etwa zur Knorrsäule — soweit sie nicht auch schon nach der Rohrlegung geregelt worden sind — mit Kohlenschlacke und Granitgrus befestigen. Im ganzen handelt es sich um etwa 1500 qm Wegefläche, die 1600 Mark erfordern.

* **Das städtische Haushaltungsschulwesen** hat sich im Laufe der Jahre so entwickelt, daß ihm in Zukunft Fräulein Nouvel allein als Leiterin nicht mehr vorstehen kann. Es ist daher, wie der Magistrat erklärt, nötig, die Stellen der ersten Lehrerinnen an den einzelnen Haushaltungsschulen selbständiger zu gestalten und sie zu Leiterinnen zu ernennen. Die Tätigkeit der bisherigen Leiterin, die den Titel „Hauptleiterin“ erhalten, würde sich dann auf die Oberaufsicht und die einheitliche Gestaltung des Ganzen beschränken. Für die Mehrarbeit sollen die Leiterinnen der einzelnen Schulen eine Amtszulage von jährlich 200 Mark erhalten. Neben der Leiterin soll an jeder Schule eine zweite Haushaltungslehrerin angestellt und die Aushilfskräfte durch Hilfslehrerinnen ersetzt werden. Die gesamten Mehrausgaben betragen 7450 Mark. Gegenwärtig bestehen acht Haushaltungsschulen für die Volksschülerinnen; am 1. Oktober 1912 soll die neunte Haushaltungsschule in dem Volksschulhause auf der Steinstraße eröffnet werden.

* **Steuerzahlstelle in der Ohlauer Vorstadt.** Der Magistrat gibt im Inseratenteil bekannt, daß die zurzeit in dem Grundstück Paradiesstraße 38 untergebrachte Steuerzahlstelle V von heute an nach Klosterstraße 62 verlegt ist.

* **Feuerbestattung.** Die satzungsgemäße Jahresversammlung des Vereins für fakultative Feuerbestattung wird Freitag, den 15. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Konzerthauses abgehalten. Auf der Tagesordnung steht außer dem Berichte des Vorsitzenden über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres (Gesetz, Ministerialerlaß und anderes) und der Vorstandswahl u. a. noch ein Antrag auf Gewährung einer Beisteuer zu den Einäscherungskosten an Mitglieder, die mindestens fünf Jahre dem Vereine angehören. Auch die Praxis der Feuerbestattung nach dem Inkrafttreten des Gesetzes soll besprochen werden. Eintritt für jedermann frei.

* **Eine Sitzung des Breslauer Kreistages** wird am 25. März abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Kreishaushaltsplan für 1912 und die Aufnahme eines Darlehens für Chausseebauten.

Friseurgehilfen-Verband. Die jüngste Mitglieder-Versammlung beschäftigte sich mit dem zu Pfingsten tagenden Gehilfen-Kongreß. Er ist für den Beruf insofern von großer Bedeutung, als auf ihm nicht nur die Zahlstellen des Verbandes vertreten sein werden, sondern auch die verschiedensten Lokal-Vereine. Die Tagesordnung des Kongresses zeigt nur Gegenstände von allgemeiner Bedeutung. Der Kongreß ist gleichsam ein Aufschrei der aufstrebenden Gehilfen, die wirtschaftlich geradezu trostlos dastehen. Aber auch gesundheitliche Gründe machen es nötig, daß sich die Oeffentlichkeit einmal mit den Zuständen im Barbier- und Friseurgewerbe beschäftigt. Die Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, durch den Kongreß die öffentliche Meinung für die Barbiere zu gewinnen, um dann auch die Gesetzgebung zur Verbesserung der Berufsverhältnisse zu veranlassen. Nach Erstattung des Kartellberichts wurde gewünscht, die Kartelldelegierten möchten die organisierten Arbeiter mehr als bisher auf den Verband aufmerksam machen, um so die Liste der Meister mehr zu beachten, die organisierte Gehilfen beschäftigen.

* **Achtung, Bauarbeiter!** Es ist in jüngster Zeit wiederholt vorgekommen, daß Breslauer Akkordträger in der Provinz Arbeiten übernommen haben, wofür die Arbeitgeber keine tarifmäßigen Löhne zahlten.

Wir ersuchen deshalb die Kollegen, auswärts nicht ohne weiteres Arbeit anzunehmen, sondern sich vorher im Verbands-Bureau, Margaretenstraße 17, zu erkundigen.

Der Vorstand des Bauarbeiter-Verbandes.

* **Achtung, Bauanschläger!** Sonntag, den 10. März, vormittag 10 Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses: Allgemeine Bauanschläger-Versammlung. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Haussuchung in der „Volkswacht“.

Unsere Mitteilung an anderer Stelle war schon in Satz gegeben, als die Haussuchung der 18köpfigen Polizeiabteilung noch andauerte. Außer der Redaktion und der Expedition sowie der Buchhandlung wurden noch durchsucht das Druckereigebäude, die Setzerei, ja — das Klosett. Auch hier fanden die Beamten nicht das, was sie suchten.

---

* **Allgemeines Gewerkschaftsfest.** Der Kartellausschuß hält Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses mit den Vorständen der Sport-, Turn- und Gesangvereine eine gemeinsame Sitzung ab. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer der Volkswacht. Es soll im Jahre 1912 ein großes allgemeines Gewerkschaftsfest veranstaltet werden, wozu die Vorbereitungen schon jetzt getroffen werden müssen. Die Vorstände der obengenannten Vereine werden ersucht, davon Notiz zu nehmen, da andere Einladungen nicht ergehen. Wir ersuchen noch, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Kartellausschuß.
J. A.: P. Seibold.

* **Achtung, Maschinisten und Heizer!** Sonntag den 10. März, im Lokal zum „Roten Löwen“, Kupferschmiedestr. 21, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags: Wahl des Delegierten zum Verbandstage in München. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

* **Asphalteure und Zementarbeiter.** Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr: Sektionsversammlung der Asphalt- und Zementarbeiter im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses.

Die Ortsverwaltung des Verbands der Fabrikarbeiter.

* **Volksheim des Humboldt-Vereins,** Anderssenstraße 31, Sonntag, den 10. März, abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn cand. phil. Kutsch über „Drahtlose Telegraphie“. Eintritt frei.

* **Selbstmord.** Am Freitag nachmittag kurz nach 5 Uhr schoß sich der Handlungsgehilfe Arthur Peschel in dem Grundstück Matthiasstraße 73 mit einem Revolver in den Kopf. Samariter der Feuerwehr legten ihm einen Notverband an und schafften ihn in das Allerheiligen-Hospital, wo er noch im Laufe des Abends verstorben ist. Der 22jährige junge Mann wohnte Ottostraße 16, hielt sich aber seit einiger Zeit nicht mehr dort auf, sondern war flüchtig. Er hat eine Unterschlagung begangen und wurde deshalb von der Kriminalpolizei gesucht, die ihn am Freitag nachmittag in dem Grundstück Matthiasstraße 73 ermittelt hatte. Als er bemerkte, daß Beamte sich näherten, ihn festzunehmen, richtete er den Revolver gegen sich.

* **Sprung aus dem Fenster.** Am Freitag abend 8 1/4 Uhr sollte in einem Hotel auf der Gartenstraße am Hauptbahnhof eine Hochstaplerin verhaftet werden. Als die Beamten erschienen, schloß sie sich ein, und als man daranging, die Tür von einem Schlosser öffnen zu lassen, sprang sie zum Fenster auf die Straße hinaus und blieb besinnungslos liegen. Mannschaften der Feuerwehr legten ihr, die neben schweren inneren Verletzungen Bruch des rechten Fußes erlitten hatte, einen Notverband an und schafften sie mittels Krankenwagens der Feuerwehr in das Allerheiligenhospital.

* **Aus Schwermut in den Tod gegangen** ist am Freitag Abend der Tapezierer W. J.; er sprang aus dem Fenster seiner Friedrich-Wilhelmstraße 19 im 4. Stock gelegenen Wohnung hinab und erlitt so schwere Beschädigungen, daß er auf der Stelle verstarb. Seine Leiche ist in das Schauhaus geschafft worden.

* **Von einem Straßenbahnzug umgefahren** wurde am Freitag nachmittag am Brigittental ein Brigittental 15 wohnhafter Arbeiter. Er erlitt schwere innere Verletzungen; herbeigerufene Samariter der Feuerwehr leisteten ihm die erste Hilfe und schafften ihn mittels ihres Krankenwagens in das Allerheiligenhospital.

* **Drei Fahrraddiebe gefaßt.** Drei 16—18jährige Arbeitsburschen, die im Laufe dieser Woche in der Südvorstadt vier Fahrräder gestohlen haben, darunter auch ein besseres Fahrrad, und diese dann alle vier für den Preis von 5—8 Mk. an einen Zigarrenhändler verkauften, sind von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden.

* **Gefunden** wurden zwei Brillen, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Damenring, eine Herrenuhr, eine Damenhandtasche mit Inhalt. Zu erfragen im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Redaktion der „Volkswacht“.)

Der weiße Kragen. Als ich dieser Tage nach Feierabend mit einem Kollegen das Lokal „Goldener Hecht“ auf der Reuschestraße betrat, um ein Glas Bier zu trinken, wurde uns vom Kellner erklärt, er dürfe uns nichts einschenken. Wenn wir trinken wollten, müßten wir vorn am Buffet stehen bleiben; seien wir damit nicht einverstanden, so hätten wir das Lokal zu verlassen. Als wir nach dem Grunde fragten, antwortete uns der Kellner: „Ja, Ihr habt keinen weißen Kragen um“. Wir haben selbstverständlich den „Goldenen Hecht“, wo es jetzt so fein zugeht, sofort verlassen. Ich bemerke noch, daß wir sauber und anständig gekleidet waren, allerdings ohne weißen Kragen, denn bei unserer Arbeit ist es nicht üblich, ihn umzulegen. In der benachbarten Brauerei wurde uns mit aller Höflichkeit eingeschenkt. F. R.

Neueste Nachrichten.

Zur Reichstags-Präsidentenwahl.

Berlin, 9. März. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es ist ein Zufallspräsidium, in dem die ihm eigentlich gebührende blutrote Nuance fehlt und ein rechtes Sinnbild aus der sogenannten Mehrheit der Linken, die nur durch Zufall die Wahl des Präsidiums „aus eigener Kraft“ zustande brachte.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, die Fortschrittliche Volkspartei habe gestern ihre Hörigkeit zur Sozialdemokratie bekundet und bestätigt. Das neugewählte Präsidium dürfe niemals vergessen, daß es ein Präsidium der Minderheit sei. — Die „Post“ attestiert diesem in liberaler Reinkultur gezogenen Präsidium, daß es auf konservativen Krücken in sein Amt gehinkt sei. — Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Das neue Reichstagspräsidium sei zwar nicht viel besser sei als das alte, sei auch nicht ein Bild der wirklichen Machtverhältnisse im Reichstage, aber immerhin seien die gewählten Mitglieder des Präsidiums taktvolle und geschäftskundige erprobte Parlamentarier. — Die „Vossische Zeitung“ meint: Das deutsche Bürgertum werde es sicherlich nicht als ein Unglück betrachten, daß das Reichstagspräsidium nicht der getreue Spiegel der Zusammensetzung des Reichstages sei und nicht genau den Stärkeverhältnissen der einzelnen Reichstagsfraktionen entspreche. — Der „Vorwärts“ schließlich sagt: So ist es also der Rechten und der Regierung gemeinsam gelungen, der Sozialdemokratie ihren berechtigten Anspruch vorzuenthalten. Wir werden aber stärker werden, und was uns heute die Gegner noch versagen, wir werden es uns erringen aus eigener Kraft.

Zum Kampf der Bergarbeiter.

Bochum, 9. März. In nicht weniger als 170 Versammlungen wird am kommenden Sonntage im Ruhrrevier den Bergarbeitern der Beschluß der Revier-Konferenz bekannt gegeben werden. Sämtliche Versammlungen, von denen diejenigen in Bochum und Dortmund die größten sein werden, beginnen um 5 Uhr. Bis dahin wird der Beschluß der Konferenz streng geheim gehalten werden.

Essen, 9. März. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter beruft auf den kommenden Sonntag für das Ruhrrevier mehrere Versammlungen ein, in denen noch einmal das ablehnende Verhalten des Vereins gegenüber dem Streik dargelegt werden soll.

Essen, 9. März. Die Anwesenheit von Krefelder Husaren, die bei einem großen Teile der Bergarbeiter schon viel böses Blut erregt und zu den mannigfachsten Vermutungen geführt hatte, namentlich in der Gegend von Herne, erklärt sich angeblich damit, daß die Husarenpferde zur Verstärkung der berittenen Gendarmerie überführt wurden. Die Husaren selbst sollen lediglich zur Haltung und Wartung der Pferde anwesend sein.

Die Aussperrung der Maßschneider.

Berlin, 9. März. Die Generalaussperrung in der Herrenmaßschneiderei ist gestern abend proklamiert worden. Darnach erfolgt die Aussperrung am heutigen Sonnabend, und zwar um 7 Uhr abends in Berlin und in 177 anderen deutschen Städten. Im ganzen sollen, nach Angabe der Unternehmer, 40 000 bis 45 000 Arbeiter in Betracht kommen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neiße	Neiße Mdg. OP.	Neiße Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pöp. Elsb.	Steinau
9. 3.	1,93	0,92	2,[illegible]8	0,16	3,82	2,12	4,84	2,93	1,98	1,69	5,28	0,58	1,70	2,31
8. 3.	2,05	0,96	2,35	0,26	3,84	2,28	4,88	3,05	1,98	1,77	5,26	0,50	[illegible]	[illegible]
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Ober-) Ohle-Niederung 3,27.

13. Quittung
über Einzahlungen für den Gewerkschaftshaus-Baufonds.

Anteilscheine Nr. 1187 5, 1188 6, 1189 10, 1190 20, 1191 5, 1192 5, 1193 5, 1194 10, 1195 30, 1196 5, 1197 10, 1198 5, 1199 10 1200 150, 1201 130, 1202 50, 1203 15, 1204 20, 1205 100, 1206 100, 1207 100, 1208 100, 1209 100, 1210 100, 1211 100, 1212 100, 1213 120, 1214 10 1215 10, 1216 10, 1217 5, 1218 100, 1219 100, 1220 20, 1221 10, 1222 10, 1223 20. 1224 5, 1225 30, 1226 100, 1227 100, 1228 100, 1229 150, 1230 5, 1231 10, 1232 20, 1233 30, 1234 50, 1235 30, 1236 6, 1237 10, 1238 6, 1239 6, 1240 25, 1241 20, 1242 100, 1243 100, 1244 60, 1245 50, 1246 50, 1247 20, 1248 10, 1249 100, 1250 10, 1251 20, 1252 50, 1253 50, 1254 30, 1255 40, 1256 5, 1257 10, 1258 20, 1259 40, 1260 10, 1261 5, 1262 100, 1263 80, 1264 50, 1265 5, 1266 5, 1267 10, 1268 10, 1269 6, 1270 100, 1271 50 1272 50, 1273 6, 1274 5, 1275 10, 1276 6, 1277 10, 1278 5, 1279 10, 1280 10, 1281 50, 1282 100, 1283 100, 1284 40, 1285 5, 1286 10, 1287 60, 1188 100, 1289 25, 1290 100, 1291 100, 1292 100, 1293 6, 1294 10, 1295 25, 1296 50, 1297 50, 1298 10, 1299 10, 1300 35, 1301 140, 1302 100, 1303 50, 1304 50, 1305 20, 1306 100, 1307 100, 1308 100, 1309 50, 1310 6, 1311 6, 1312 5, 1313 10, 1314 6, 1315 6, 1316 6, 1317 6, 1318 6, 1319 6, 1320 30 Mark.

Wir bitten die Inhaber von Anteilscheinen, diese Summen zu vergleichen.

Breslau, den 4. März 1912.

Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Fritz Rasch.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 9. März.

Gemeindearbeiter-Verband. Stiftungsfest im großen Saal.
Lederarbeiter-Verband. Versammlung im Zimmer 2.
Esperanto-Versammlung im Zimmer 6.
Abstinenten. Treffpunkt im Lokal.

Sonntag, den 10. März.

Buchdrucker-Verband. Vormittags 10 Uhr Versammlung im großen Saal.
Frauen- und Mädchenchor Frohsinn. Stiftungsfest, nachmittags 4 Uhr im großen Saal.
Bauanschläger. Vormittags 10 Uhr. Versammlung im Zimmer 1.
Fabrikarbeiter-Krankenkasse. Vormittags 10 Uhr. Versammlung im Zimmer 2.
Fliesenleger. Vormittags 10 Uhr. Mitgliederversammlung im Zimmer 3.
Asphalteure, Schwarzdecker und Hilfsarbeiter. Nachmittags 3 Uhr. Versammlung im Zimmer 3.
Putzer. Zahltag von 10—12 Uhr.

Dienstag, den 12. März.

Bauarbeiterverband. Versammlung im großen Saal.
Tabakarbeiter. Versammlung im Zimmer 1.
Polierer. Versammlung im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Zahlabend

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau ist Montag, den 11. März, in den bekannten Lokalen.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Sonntag, den 10. März, von 9 Uhr vormittags an, Mitglieder-Agitation. Die Genossen treffen sich im Lokal von Löschkrug, Leuthenstraße 62.

Distrikt 16 a (Bohrauer Tor).

Sonntag, den 10. März von morgens 9 Uhr an, wird vom Distriktslokal Bohrauerstraße 70 aus eine Mitglieder-Agitation unternommen, zu der alle Genossen des Distrikts eingeladen sind.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 3. Bezirk Schottwitz. Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, bei Zedler in Schottwitz. Tagesordnung: 1. Die Taktik bei der Gemeindewahl. Redner: Genosse Growig aus Krietern. 2. Unsere Kandidatenfrage. 3. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Landdistrikt 5. Bezirk Leipe, Petersdorf. Sonntag, den 10. März, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Vollberg. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schütz über die Gemeindewahl. 2. Aufstellung eines Kandidaten. 3. Verschiedenes.

Landdistrikt 9. Groß-Mochbern. Sonntag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr, Distriktszusammenkunft. Vortrag und Besprechung über die Gemeindevertreterwahlen.

Landdistrikt 10. Gräbschen und Opperau. Montag, den 11. März, abends 8 Uhr: Zahltag und Versammlung der Mitglieder mit wichtiger Tagesordnung. Der Distriktsführer.

Landdistrikt 11/12. Bezirke Hartlieb, Krietern, Klettendorf. Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr bei Beilner in Hartlieb. 8. Frauen-Abend. Tagesordnung: 1. Die Frau und der Militarismus. Rednerin: Fräulein Gellrich aus Breslau. 2. Unsere Ostersoiree. 3. Verschiedenes.

Landdistrikt 12. Sonntag, den 10. März, findet von Stannek, Pöpelwitzstraße aus, eine Agitation für die Volkswacht statt. Alle Genossinen und Genossen werden ersucht rege daran teilzunehmen und pünktlich um 8 Uhr zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Landdistrikt 14. Herdain-Dürrgoy. Sonntag früh 6 1/2 Uhr treffen sich die Genossen zur Landbotenverteilung bei Galle, Hippelstraße. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Montag: Zahlabend bei Jahn, Schönstraße 21, nicht bei Galle, wie irrtümlich im Vereinskalender gemeldet wurde. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Growig. 2. Wahl eines Bezirkskassierers. 3. Verschiedenes. Der Distriktsführer.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr:
„Der Zigeunerbaron".
Sonntag, nachm. 3½ Uhr: 3039
„Undine".
Abends 7½ Uhr:
„Tannhäuser".
Montag, 7½ Uhr:
„Fidelio".

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr: 3045
„Die fünf Frankfurter".
Sonntag, nachm. 3½ Uhr:
„Glaube und Heimat".
Abends 7½ Uhr:
„Die fünf Frankfurter."
Montag, 7½ Uhr:
„Die fünf Frankfurter".

Thalia-Theater

Sonntag, 7½ Uhr: 3051
„Schuldig".
Billettverkauf Sonnabend von 10—2 Uhr, Sonntag von 11—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.
Montag, Anfang 8 Uhr:
Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:
„Heimat".

Schauspielhaus.

Sonnabend, 8 Uhr: 3037
zum 1. Male:
„Die Liebesschule".
Sonntag, nachm. 3½ Uhr:
„Der Rodeziaeunner".
Abends 8 Uhr:
Zum 2. Male:
„Die Liebesschule".
Montag, 8 Uhr:
„Alt-Wien".

Liebichs Etablissement
Sonntag, den 10. März:
2 Vorstellungen 2
Henry Bender
und das brillante 3027
März-Programm!
Anfang 4 und 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Gastspiel Haskel
in der tollen Posse 3033
„12²⁴ Nachts"
und das brillante Programm.
Anf. 8 Uhr. Preise wochentags gilt.

Zeltgarten

Letzter Monat
unter Dir. Kreinsik.
Heute Sonntag:
Der urkomische
Willy Haase
mit seinen Burlesken.
Tränen werden gelacht über:
Der Kuß im Scheitniger Park.
Außerdem: [3021
Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittags von 11—1 Uhr:
Matinee
bei freiem Entree.

Palmengarten.

Heute Sonntag:
Doppel-Konzert.
Tiroler Gesellschaft Reinert. 3015
Städtisches Orchester Münsterberg.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Orchester-Verein

Montag, den 18. März 1912 abends 8 Uhr
im grossen Saale d. Schiesswerders
3278 **Viertes Volks-Konzert**
unter Leitung
des Herrn **Hermann Behr.**
Orchester ca. 50 Musiker.
Programme als Eintrittskarten gültig für alle Plätze im Saale und auf der Galerie zum Preise von
à 30 Pfennige
sind im Verkehrsbüro **Barasch**, im **Rathause** (Botenmeisterei), sowie in den vielen durch Plakate als Verkaufsstellen kenntlich gemachten **Zigarrengeschäften** und an der Abendkasse erhältlich. Die Plakate ergeben auch Näheres über **Solist und Programm.**

Ein Schlager der Saison!!

sind unsere **allerneuesten** Formen

Paris, London, Boston und Brockton

für 3251
Damen- und Herren-Stiefel
Pumps- und Halbschuhe

Ein Blick in unser Schaufenster überzeugt Sie, dass wir konkurrenzlos dastehen.

Jedes Paar (ohne Ausnahme)
6⁷⁵
Versand nach auswärts geg. Nachnahme

Schuh-Sport B. Flaum Breslau nur Schmiedebrücke 2

Colosseum

Nikolaistr. 27.

„In dem grossen Augenblick".

Drama in drei Akten und 82 Bildern. 3286

In der Hauptrolle:

Asta Nielsen

und

das andere reichhaltige und neue Programm.

Verleih-Institut eleganter
Frack-
und Rock-Anzüge, Chapeau-Claques
H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a, I.
Eingang Karlsstrasse (früher Albrechtsstrasse).
Telephon 1301. 7330

Die kluge Frau

erkennt man immer an der Ausnutzung eines jeden Vorteils.

Großen Vorteil bietet Ihnen Seifol; denn Sie sparen dabei Seife, Arbeit und Zeit, mithin Geld. Die Wäsche mit Seifol einweichen und kochen schafft die halbe Arbeit und dabei viel weißere Wäsche. 1251

Preisgekrönte Herren- und Damen-Masken
(echt Kölner Kostüme)
empfiehlt 163
Masken-Verleih-Institut
M. Scholz, Nikolaistr. 65/68.
Teleph. 10759. Teleph. 10759.

Uhrketten Alter 545
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke.

Restehandlung

Schmiedebrücke 60 u. 42.
Reste zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Beinkleidern, Sammet u. Manchester.
Neu eingeführt: 2910
Konfirmationsfutter und Kostüme, Blusen, Röcke und Kinderkleidchen
zu äusserst billigen Preisen.

I Nussb.-Säulenschr. 3236
1 Trum.-Sp., 1 geb. Sofa, 6 sich. Stühle sof. b. z. verk. Altbüßerstr. 10, 1. Et.

Einzelne Möbel
sowie ganze 2513
Ausstattungen
zu billigsten Preisen
A. Nowotny
Weidenstr. 23/24.

Pariser Garten.

Eingänge: Taschenstr., Harrasgasse und Weidenstr. Inhaber: **C. Pick, Breslau.**
Größtes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausschank von E. Haase und echt Kulmbacher Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
2830 Hochachtungsvoll **D. O.**

RESTE für Konfirmanden RESTE
sowie die schönsten bunten **Westenflecke** (Reste)
Manchester und **Samt** zu Kinder-Röcken und -Mützen **einzelne Herren- und Knabenhosen-Reste**, Anzug-, Paletot-, **Damentuchumstoffe** und sämtliche **Futterstoffe** kaufen Sie reell und billig im 246
Reste-Haus LOUISE HOFFMANN,
27b Goldene Radegasse 27b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Das ist der Punkt

auf den ich hinweisen will. **Den Gipfel der Billigkeit** und Beweis meiner Leistungsfähigkeit bringe ich durch folgende Offerte zur gefl. Kenntnis. Ich liefere

1 Herren-Anzug oder Ulster nach Maß Serie I Mk. 25
1 Herren-Anzug oder Ulster nach Maß Serie II Mk. 35
1 Herren-Anzug oder Ulster nach Maß Serie III Mk. 45

Ich bitte höflichst um Besichtigung meines Geschäftslokals ohne jeden **Kaufzwang**, und Sie werden sich davon überzeugen, daß Sie nicht blos in obenangeführten Maßanzügen bei mir vorteilhaft kaufen, sondern daß ich auch 3169
fertige Herren- u. Knaben-Garderobe
infolge meiner geringen Spesen äußerst billig liefere.

Max Landsberg

vormals Hermann Wilhelm
Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden
Gräbschenerstr. 27, Ecke Holteistr.
4 Schaufenster.

Empfehle mein reichhaltiges 2149
Schuh- und Stiefel-Lager
wie elegante Herren- u. Damen-Schuhwaren, Konfirmanden-, Haus- u. Arbeitsschuhe zu ganz soliden Preisen in nur dauerhafter und reeller Ausführung.
Josef Zöllner, Schuhmachermeister,
Inh.: M. Zöllner, nur Ringstr. 50, am Eingang Kupferstraße.

Neu eröffnet 1519

Odertor-Lichtspielhaus

Salzstrasse. **Eckhaus Universitätsbrücke.**
Stets **Mittwoch** und **Sonnabend** abwechselnd
Neuestes Programm.
Spielzeit: Wochentags 4—11 Uhr.
Sonntags 3—11 Uhr.

Glücklich

ist der Gedanke, seinen Bedarf an Möbeln, seien es **Einzel-Möbel** oder komplette Einrichtungen auf

Kredit

bei der Firma

Jul. Ollendorff & Co., Breslau

Albrechtstrasse 14,
zu decken, denn nur diese Firma hat 3276
die grösste Auswahl
die billigsten Preise
die kulantesten Bedingungen
die zuvorkommendste Bedienung.
Nicht die marktschreierischen Inserate, sondern

Tatsachen

beweisen die unerreichbare Leistungsfähigkeit der Firma

Jul. Ollendorff & Co., Albrechtstr. 14

Vornehmstes Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus mit Kreditbewilligung.
Kredit auch nach Auswärts. Frachtfrei durch ganz Deutschland.
Verlangen Sie mit Karte Katalog No 83 oder besuch im Vertreter.

Sonnabend, den 9. März,
Nachmittag 5 Uhr:

Eröffnung
der
Detail-Abteilung
für gediegene
Damen-Konfektion
Ring 48.

Sonnabend und Sonntag: Große Dekoration
:-: der Schaufenster und Innenräume :-:

Der Verkauf beginnt Montag früh 9 Uhr.

Die Grundsätze des Hauses:

Stets das Neueste zuerst — Geschultes Verkaufspersonal
Nur beste Qualitäten — Billigste, streng feste Preise
Größte Zuvorkommenheit — Kulantes Entgegenkommen
• Verkauf nur gegen bar — Kein Kaufzwang •

Albert Michaelis'
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik.

8269

Chorinsky & Jacobsohn

Tel. 4737 **Reuschestr. 60/61** gegenüber Büttnerstr. Tel. 4737

Spezialhaus
für 3248
Herren-, Knaben- und Mädchen-Bekleidung
fertig und nach Mass, vom einfachsten bis elegantesten Genre.

!! Prima Stoffe Beste Verarbeitung Billigste Preise. !!

Rohtabakhandlung **Carl Rother & Rode**
Breslau I, Hummerei Nr. 26. 4031
Spezialität: ff. alte Sumatrak.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnziehen, Reparaturen sofort und preismäßig **W. Dreger, Matthiasstr. 4,** gegenüber der Oderterrasse. [9301

Möbel
jeder Art, sowie auch ganze
Wohnungs-Einrichtungen
spezell:
Gelegenheitskäufe
erstklassiger Fabrikate
durch grosse Kassa-Abschlüsse
erhalten Sie allerbilligst

Carl Scholz
Ring 5, I. Etage
Siebenkurfürstenseite.
8174

Polsterwaren
eigenes Fabrikat.
Besichtigung meiner reichen Ausstellung ohne Kaufzwang erwünscht.
Gegr. 1882. Tel. 7451.

THESPIA
DIE CIGARETTE DES TAGES

Qualitätsraucher verlangen überall
unsere Spezialmarken.

Racker
beste **1** Pf.-Cigarette

Hamed
2233
beste **2** Pf.-Cigarette

Motto 2 Pf. übertrifft alles

Wingulf
beste **3** Pf.-Cigarette

Graf Telramund
beste **5** Pf.-Cigarette

Arbeiter und Parteigenossen
kaufen am besten im
Hamburger Schuhwarenhaus
38 Gräbschenerstrasse 38

Herren-Zugstiefel	von **4.25**	an
Herren-Schnürstiefel	von **5.50**	an
Damenstiefel	von **3.95**	an

Kinderstiefel, Hausschuhe und Turnschuhe, in reichhaltiger Auswahl zu spottbilligen Preisen. 2931

Für die
Arbeitenden!

das herrlichste und billigste **Händereinigungs- u. kosmetisches Putzmittel** ist
Biedermanns Seifensand
mit dem Kopf
D. R. M. N. Nr. 125911.
Jeder ist sofort begeistert, wegen d. wunderbaren Eigenschaften d. Mittels. Zu haben in Stadt u. Vorstadt fast in allen Drogen-, Lebensmittel- u. Seifengeschäften in **großen Paketen** zu 400 Gr. f. 10 Pfg., 850 Gr. f. 20 Pfg.
B. Biedermann, Breslau X.

Kreuz und Quer
können Sie Breslau durchwandern, ohne ein Kredithaus zu finden, das Ihnen gleichbedeutende Vorteile bietet, wie das allseitig anerkannt streng reelle und leistungsfähigste
Möbel- und Waren-Kredit-Haus
S. Osswald
Albrechts-Str. 6, Ecke Schuhbrücke
I., II. u. III. Etage. Eing. Schuhbrücke
Riesenauswahl in
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, Gardinen
Teppichen, Betten, Möbel
Uhren, Fahrräder etc.

Möbel für je 100 Mk. **8 Mk.** Anzahlung.

Das Renommee der Firma bürgt für beste Bedienung.

Auch gegen bar.

Tatsache ist:
Nirgends so grosse Vorteile
Nirgends so bequeme Abzahlg.
Nirgends so kleine Anzahlung
Nirgends so reiche Auswahl
als in Breslau größtes und leistungsfähigstes
Möbel- und Waren-Kredit-Hause
2241
S. Osswald
Albrechts-Str. 6, Ecke Schuhbrücke
I., II. u. III. Etage, Eing. Schuhbrücke.
Kataloge gratis und franko.
Lieferung nach auswärts.

2. Beilage zu Nr. 59 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 10. März 1912.

18 Polizeibeamte

durchsuchten heute Sonnabend vormittag die

Redaktionsräume und die Expedition der

Volkswacht

nach dem Manuskript eines Leitartikels vom 2. Februar.

Ihre stundenlangen Bemühungen

waren zwar vergeblich, hinderten aber die Redaktion an der Fertigstellung der heutigen Nummer.

Deshalb müssen sich unsere Leser mit diesem weissen Raum begnügen!

Morgen Sonntag

Volkswacht-Agitation

Lokal Michaelisstrasse 3.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. März.

Technik und Arbeiterbewegung

lautet das Thema des Vortragskursus, den Genosse Richard Woldt gegenwärtig im Auftrage des Bildungsausschusses vor den Breslauer Arbeitern abhält. Die Teilnahme ist, wie immer in Breslau, sehr stark — es waren gestern über 600 Zuhörer anwesend — und macht dem Bildungsbedürfnis unserer Genossen alle Ehre. Am ersten Abend schilderte der Vortragende in seiner Einleitung die Entwickelung unserer Wirtschaftsweise vom Kleinbetrieb über den Großbetrieb zum Riesenbetrieb und Industriefeudalismus. Die ursprüngliche Fabrikverfassung mit dem Fabrikherrn an der Spitze wird überall gesprengt und an ihre Stelle tritt der Gesellschaftsbetrieb mit dem anonymen Kapital an der Spitze. Diese Entwickelung hat auch eine neue Arbeitsorganisation notwendig gemacht. An die Maschine gekoppelt muß der Arbeiter sich ganz dem Rhythmus des Betriebes anpassen. Mit der Produktionsweise mußte sich auch der Gewerkschaftskampf ändern. Die früheren Kämpfe waren lokaler Natur und die einzelnen Unternehmer standen sich als Konkurrenten und Feinde gegenüber. Entsprechend der heutigen Kompliziertheit der Betriebe haben sich auch die Kämpfe verschärft, verfeinert und komplizierter gestaltet. Aus der ehemaligen Fabrik ist eine Industriefestung mit Wällen und Verschanzungen entstanden, deren Einrichtungen studiert sein wollen, um erfolgreiche Schlachten schlagen zu können.

Aber auch für die politische Bewegung ist die Kenntnis der Wirtschaftsentwickelung notwendig. Der frühere Unternehmer war unpolitisch. Er hatte keine Zeit, um Politik zu treiben. Heut ist das Unternehmertum auch mit politischem Klassenbewußtsein erfüllt und kämpft leidenschaftlich um seine politische Machtstellung. Nicht weniger notwendig ist die genaue Kenntnis der Produktionsbedingungen, um eine erfolgreiche Zollpolitik treiben zu können.

An der Hand zahlreicher Lichtbilder zeigte dann der Redner die Entwickelung der Produktion im Bergbau, der Schmiederei, sowie Eisenbahn- und Schiffsbau. Die menschliche und tierische Arbeitskraft, wie die Naturkräfte haben gegenüber der Dampfkraft immer mehr an Bedeutung verloren.

Die Lichtbilder kamen klar heraus, der Apparat, der in zwei anderen Sälen gestreikt hatte, funktionierte vortrefflich, sodaß jetzt auch die Provinzorte auf ihre Rechnung kommen werden.

In Breslau findet der nächste Vortrag am Freitag statt; es ist zu erwarten, daß die Teilnehmerzahl sich noch vermehrt, da die einzelnen Vorträge auch für sich allein viel Lehrreiches enthalten.

Konservative Kampfesweise.

Pastor Nitschke von der „Schlesischen Morgenzeitung“, der erst vor wenigen Tagen wegen Beleidigung eines Arztes in Obernigk zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt werden mußte, stand am Donnerstag wegen Beleidigung des Oberlehrers Peter Jansen aus Wohlau wiederum vor dem Schöffengericht. Auch dieser Prozeß zeigte recht deutlich, wie „vornehm“ Pastor Nitschke seine politischen Gegner be—kämpft.

In einer konservativen Wahlversammlung in [illegible] sprach Pastor Nitschke am 17. November 1911 über die [illegible]sche Lage. In der Aussprache machte ihm der nationale [illegible] Oberlehrer viel zu schaffen. Es war Herrn Nitschke be[illegible] unangenehm, daß Herr Jansen vieles aus seinem Vortrage vor der Versammlung als unwahr nachwies. So ergriff Nitschke nochmals das Wort, aber nicht, um den Gegner sachlich zu widerlegen, sondern ihn einfach zu beschimpfen. Nitschke äußerte sich etwa dahin: Der Oberlehrer Jansen ist in seinem politischen Gebaren ein ganz unverschämter Patron.

Aus aller Welt.

Der Sprung auf den Speisewagen eines anfahrenden Zuges hat dem bekannten Großindustriellen Hugo Stinnes einen mißlichen Prozeß eingebracht. Auf dem Hauptbahnhof zu Duisburg stand an einem Tage der Luxuszug Hamburg-Genua zur Abfahrt bereit, als im letzten Augenblick Herr Stinnes heraneilte und, da der Zug sich gerade in Bewegung setzte, auf die Stufen zum Küchenabteil des Speisewagens sprang. Hinter der Tür stand der Küchenchef Wienecken, der an einem Schrank zu tun hatte und sich im selben Augenblick umwandte, als die Tür aufging. Sie traf den Küchenchef an der Stirn und brachte ihm eine schwere Verletzung bei. Es ergab sich, daß der Küchenchef eine Fraktur der Schädelbasis erlitten hatte. Nach seiner Genesung trat er aus dem Dienst aus und wurde von der Berufsgenossenschaft zu 50 Prozent erwerbsunfähig erklärt. Gleichzeitig erhob der Geschädigte Klage gegen Herrn Stinnes und die Internationale Speisewagengesellschaft. Der Klageanspruch betraf außer der Ersetzung der Arzt- und Pflegekosten eine Kapitalentschädigung von 10.000 Mark sowie Zahlung einer jährlichen Rente von 4100 Mark bis zum 65. Lebensjahre. Der beklagte Großindustrielle Stinnes bot dem in der Mitte der dreißiger Jahre stehenden Manne eine einmalige Abfindung von 20.000 Mark an. Dieser Tage fanden örtliche Termine auf den Hauptbahnhöfen Duisburg und Köln statt.

Das Heilwasser und der gute Glaube. Der Naturheilkundige Wenzel Topinka, im bürgerlichen Leben ehrsamer Sattlermeister, hatte vor einigen Jahren ein Heilwasser zusammengebraut, mit dem er Krebskranke heilen zu können vorgab. Diese seine Tätigkeit, die ihm mehr des schnöden Mammons einbrachte als seine Handwerkskunst, führte ihn vor einiger Zeit wegen Betrugs auf die Anklagebank. Er wurde jedoch vom Nürnberger Schöffengericht freigesprochen. Gegen dieses Erkenntnis legte der Amtsanwalt Berufung ein, sodaß die Angelegenheit jetzt vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Topinka bestritt nach wie vor ganz entschieden, sich eines Betruges schuldig gemacht zu haben, im Gegenteil könne er auf Grund von zahlreichen Zeugnissen nachweisen, daß er mit seinem Mittel, für das man ihm in Paris schon 100.000 Mark geboten habe, eine große Anzahl von Kranken geheilt habe. In der erneuten Verhandlung führte der Oberarzt Dr. Neuberger vom Nürnberger städtischen Krankenhause an, es sei wohl möglich, daß durch das Wasser kleinere Geschwüre geheilt werden könnten; eine Heilung von Krebskranken mit dem Wasser sei aber völlig ausgeschlossen. In derselben Weise äußerte sich auch der Gerichtsarzt Doktor Knehr, der meinte, daß das Heilwasser, das aus kohlensaurem Kalk und Wasser unter Beimischung von Fenchel bestehe, zwar nicht schädlich sei, aber auch nicht helfen könne. Der Gerichtshof verwarf darauf die Berufung des Amtsanwalts und sprach Topinka von der Anklage des Betruges frei, da er in gutem Glauben gehandelt habe.

Verurteilter Kurpfuscher. Der Wunderdoktor Unterberger, welcher angab, alle Krankheiten auf natürlichem Wege heilen zu können wurde vom Gericht in Herisana zu einem Jahr Gefängnis, Tragung der ziemlich erheblichen Kosten des Verfahrens und dauernder Ausweisung aus dem Kanton verurteilt. Die Anklage gegen Unterberger war erhoben worden, weil er durch seine Kuren den Tod einer Frau herbeigeführt hatte.

Eine Folge des Kohlenarbeiterstreiks. Die Direktion der Hamburger Gaswerke veröffentlicht eine Mitteilung, daß sie mit Rücksicht auf den englischen Kohlenarbeiterstreik und den bevorstehenden deutschen Bergarbeiterstreik für die nächste Zeit die Straßen-Beleuchtung einschränken werde.

Die heilige Disziplin. Wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und Beleidigung eines Vorgesetzten wurde der Oberleutnant Uhlemann vom zwölften Trainbataillon zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Uhlemann hatte einen schweren Konflikt mit seinem Hauptmann und darin ist auch das Motiv zur Beleidigung zu suchen.

Automobilunglück. Auf der Fahrt von Verona nach Venedig rannte ein Automobil bei einer scharfen Kurve 16 Kilometer vor Vicenza gegen das Brückengeländer des Chiampobaches und stürzte 5 Meter tief hinab. Prinz John Noren von Salm und Baron Doegger sind schwer verletzt. Der Chauffeur Charlsen hat beide Beine gebrochen. Unverletzt blieb der Notar Hermann Steinbach.

Der Raubmörder Trenkler ins Lazarett überführt. Zu dem dreifachen Verbrechen in der Alten Jacobstraße in Berlin wird mitgeteilt, daß der verhaftete Täter Oswald Trenkler, dem Lazarett im Untersuchungsgefängnisse zugeführt wurde. Sein Befinden ist sehr schlecht. Trenkler wird auf seinen Geisteszustand geprüft.

Automobilunglück. Im Prater zu Wien stieß nachts infolge Trunkenheit des Chauffeurs ein Automobil gegen einen Baum. Dasselbe geriet in Brand und wurde dadurch vollständig vernichtet. Die vier Insassen sind mehr oder minder schwer verletzt.

Zugkollision. In der Station Oberhollsbrunn an der Nordwestbahn streifte der Schnellzug die Maschine eines Lastzuges, wodurch beide Maschinen, sowie mehrere Waggons beschädigt wurde. Vier Eisenbahnbedienstete und drei Passagiere trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Mord in einem Krankenhaus. Im Asyl zu Enfield wurden in einem Krankenhaus die Leichen zweier Frauen und von zwei Kindern aufgefunden. Man nimmt an, daß die eine der beiden Frauen die andere und die beiden Kinder ermordet hat und dann Selbstmord beging.

Fischnot in London. Die Fischvorräte in London beginnen sehr knapp zu werden und die Preise erheblich zu steigen. Augenblicklich liegen nur noch einige Dampfer dem Fischfang ob und die Fischtransportzüge treffen mit großen Verspätungen ein oder bleiben ganz aus. In wenigen Tagen dürften daher die Fischvorräte Londons ganz aufgezehrt sein, ohne daß neue Vorräte hereinkommen können.

Eisenbahnunglück. Ein Zug der Wabashbahn stürzte bei Danville in den Fluß. 5 Reisende wurden getötet und 30 verletzt.

Ein schlechter Pädagoge. Die Neuwieder Strafkammer verurteilte den Lehrer Stemmler wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen, begangen an sieben Mädchen unter vierzehn Jahren, seinen Schülerinnen, zu zehn Monaten Gefängnis.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika. Aus Lafayette im Staate Indiana in den Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß auf der Wabash-Eisenbahn in der Nähe von Lebanon ein Eisenbahnzug verunglückte, wobei 30 Personen getötet oder verwundet wurden. Das Unglück wird auf falsche Weichenstellung zurückgeführt.

Liebesdrama im Zuschauerraum des Varietees. Während der gestrigen Vorstellung im Apollo-Theater in Halle schoß im Zuschauerraum eine Modistin auf ihren Geliebten und verletzte ihn im Rücken. Er wurde in eine Klinik gebracht und die Modistin verhaftet.

Selbstmordepidemie unter Schutzleuten. Der Kriminal-Wachtmeister Bader in Berlin machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Bader war ein alter verdienstvoller Beamter, gegen den nicht das mindeste vorlag, so daß sein Selbstmord selbst seinen näherstehenden Bekannten und Freunden rätselhaft ist. Bader wollte am 1. Juni in den Ruhestand eintreten. Es ist dies innerhalb dreier Tage der dritte Selbstmord eines Polizeibeamten.

Eingestürzt. Auf dem neuen Thyssen'schen Werke in Hagendingen in Lothringen ist eine erst im Bau begriffene Betonmauer eingestürzt. 15 Arbeiter wurden verletzt, darunter mehrere so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet.

Am Tage darauf brachte die „Schlesische Morgenzeitung“ einen Bericht, worin Pastor Nitschke seinem gepreßten Herzen vollends Luft machte und den verhaßten Oberlehrer mit Bezeichnungen belegte, die einem früheren Verkünder christlicher Nächstenliebe allerdings nicht gut anstehen. In dem Bericht war Jansen als „unfeiner Gegner“, als „kleinlich und gehässig“, als „ungenierter und abgebrühter Volksaufwiegler“, als „gewerbsmäßiger Zwischenrufer“ usw. bezeichnet. Damit nicht genug, erschien in dem konservativen Blättchen am 24. November unter der Ueberschrift „Nationalliberale Kampfeswolle“ noch ein zweiter Artikel, der die politische Tätigkeit sehr abfällig kritisierte. Daß der zweite Artikel auch Beschimpfungen enthielt, versteht sich wohl von selbst; u. a. war Jansen spöttisch als „hervorragender Pädagoge im Demagogengewande mit der Jakobinermütze“ bezeichnet. Wegen dieser beiden beleidigenden Artikel strengte Jansen gegen Nitschke eine Privatklage an, nachdem der Staatsanwalt es abgelehnt hatte, im öffentlichen Interesse gegen Nitschke einzuschreiten. Dem Privatkläger stand Rechtsanwalt Dr. Friedensburg, dem Pastor Nitschke R.-A. Dr. Friedrich zur Seite. Nitschke wurde wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung soll in der „Schlesischen Morgenzeitung“ und in der „Wohlauer Dorfzeitung“ bekannt gemacht werden.

Die Schneiderinnung und die Aussperrung.

In einer Versammlung der Schneiderinnung am Freitag berichtete Herr Obermeister Zur über den Streik und über die bevorstehende Aussperrung der Maßschneider. Die „unverschämt hohen Forderungen“ namentlich der Berliner Gehilfen, die, nebenbei gesagt, etwa 10 Prozent ausmachen, seien unerfüllbar. Die Arbeitgeber hätten deshalb beschlossen, 5 Prozent zu bewilligen. Da dieses Angebot von den Arbeitnehmern nicht angenommen worden sei, habe der Arbeitgeberverband die Aussperrung aller organisierten Gehilfen beschlossen. Redner ersuchte die Versammlung, an der von den 400 Mitgliedern etwa 130 teilnahmen, sich diesem Beschluß anzuschließen und Sonnabend, den 9. März, die Gehilfen ebenfalls auszusperren. Der Kampf könne ja höchstens drei bis vier Tage dauern, da die halbe Million Mark Kassenbestand bald aufgezehrt sein dürfte. Herr Rohnstock ergänzte die Ausführungen und sagte, die Meister wüßten noch gar nicht einmal, wie unverschämt hohe Forderungen zum Beispiel die Hosen- und Westenschneider in Breslau gestellt hätten. Nach dem eingereichten Tarifentwurf soll selbst ein Kleinmeister für eine Hose 5 bis 6 Mark bezahlen. Daß beide Redner in ihren Ausführungen falsches berichteten, wundert uns weiter nicht, ist aber für die Stimmung im Arbeitgeberkreisen bezeichnend. Daß ferner Herrn Obermeister Zur die Berliner Löhne zu hoch erscheinen, glauben wir gern; zahlt doch dieser Herr, trotzdem er als Arbeitgeberverbandsmitglied verpflichtet ist, noch nicht einmal den vierten Tarif, der der niedrigste ist. Tatsache ist aber, daß die Einigung über den neuen Tarif in Berlin fast fertig war, durch das Eingreifen der Münchener Scharfmacher aber verhindert wurde. Weiter soll Herrn Zur verraten werden, daß der freie Verband allein doppelt so viel Streikgelder zur Verfügung hat, als Herr Zur annimmt, und mit einem acht bis zehnwöchentlichen und noch längeren Kampfe rechnet. Einige Mitglieder, die gegen die Aussperrung waren, wurden mit der Bemerkung abgetan: Das gehört nicht hierher. Der Antrag, sich dem Beschlusse des Arbeitgeberverbandes anzuschließen, wurde schließlich angenommen. Bezeichnend dabei ist, daß die hiesige Innung am bestehenden Tarifvertrage gar nicht beteiligt ist, und daß auf Grund des gefaßten Beschlusses eine Anzahl der eigenen Mitglieder selbst mit ausgesperrt werden, weil sie gleichzeitig auch in den Arbeitnehmerverbänden organisiert sind. Die ausgesperrten Gehilfen sollen den Arbeitgebern durch schwarze Listen bekannt gegeben werden. Da Herr Zur nichts auszusperren hat, dürfte ihm persönlich die Durchführung dieses Beschlusses nicht schwer fallen. Wir wollen aber betonen, daß nach höheren Entscheidungen kein Innungsmitglied durch irgend welche Maßnahmen gezwungen werden kann, sich diesen Beschlüssen zu fügen. Dies zur besonderen Beachtung.

* **Aussperrung der Maßschneider in Breslau.** Der Arbeitgeberverband will sich auch hier an der Aussperrung beteiligen und gibt bekannt, daß ihm 74 Firmen angeschlossen sind. Ausgesperrt sollen nur die organisierten Gehilfen werden und will der Arbeitgeberverband mit dieser Maßnahme etwa 500 bis 600 Arbeiter treffen.

* **Parteigenossen, Gewerkschaftler!** Der Gastwirt Engmann in Rosenthal (früher Damzog) hat sich vertraglich verpflichtet, sein Lokal den Gewerkschaften wie der Partei zu allen Versammlungen herzugeben.

Dasselbe gilt vom Gastwirt Gustav Zedler in Schottwitz; auch dieser hat einen Vertrag unterzeichnet. Mögen das die Arbeiter genau beachten und die Gastwirte unterstützen. Das Lokal von Pfennig in Schottwitz ist immer noch für die Arbeiter gesperrt.

Der Vorstand des soz. Vereins für Breslau (Land)-Neumarkt.

* **Bauschlosser!** Die Bauschlosserei von Pfitzner, Messergasse 13, ist für Bauschlosser gesperrt.

* **Sind geschlossene Vereine an die Polizeistunde gebunden?** Für die Gast- und Schankwirte des Landkreises Breslau ist eine Verordnung maßgebend, die bereits am 1. Mai 1904 das ehrwürdige Alter von hundert Jahren erreicht hatte. Es handelt sich um die „Schlesische Dorfordnung vom 1. Mai 1804“, wonach die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgesetzt ist. Auf Grund dieser vorsintflutlichen Verordnung hatte der Oekonom des Klubhauses in Grüneiche, in dem die Mitglieder des Vereins für Bewegungsspiele ihre regelmäßigen Versammlungen abhielten, einen Strafbefehl erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung beantragte. Vor dem Schöffengericht bestritt der Verteidiger des Angeklagten zunächst, daß ein geschlossener Verein, um den es sich doch im vorliegenden Falle handelt, an die Polizeistunde gebunden sei. Ferner sei das Klubhaus Eigentum des Vereins und man habe noch nie etwas gehört, daß Studentenverbindungen, die vielfach in eigenen Vereinshäusern tagen, auch der Polizeistunde unterworfen wären. Den Strafbefehl hat der Landrat veranlaßt. Der Verteidiger führte aus, die Auffassung des Landrats, eine geschlossene Gesellschaft sei an die Polizeistunde gebunden, ist unrichtig. Obwohl der Amtsanwalt den Standpunkt des Landrats als richtig anerkannte, kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten, indem es sich den Ausführungen des Verteidigers voll und ganz anschloß.

* **Das sechste deutsche Bachfest** wird vom 15. bis 17. Juni 1912 in Breslau veranstaltet. Der Breslauer Orchesterverein hat in Gemeinschaft mit der Breslauer Sing-Akademie, unterstützt von anderen musikalischen Kreisen, die Aufgabe übernommen, das Fest vorzubereiten und unter Leitung seines Dirigenten Professor Dr. Dohrn durchzuführen. Sonntag, den 16. Juni, soll in einem Kirchenkonzert und in einem in der Lutherkirche in den Formen der alten Liturgie abzuhaltenden Festgottesdienst, ferner während des Hochamts im Dom die kirchliche Musik des großen Meisters erklingen, ein weiteres Konzert am gleichen Tage soll der Vorführung von Kammermusikwerken dienen, während die beiden Konzerte Sonnabend, den 15. und Montag, den 17. Juni den größeren Chor- und Instrumentalwerken gewidmet sind. Die besten musikalischen Kräfte sind gewonnen, um die Musik Bachs in auserlesener Form zu Gehör zu bringen. Alles Nähere wird durch die Tagesblätter rechtzeitig bekannt gegeben werden. Der für das sechste Deutsche Bachfest gebildete Ehrenausschuß richtet mit den Vorständen der beteiligten Vereine an die Verehrer Bachs und die Freunde seiner Musik in Stadt und Land die herzliche Bitte, sich an dem Feste rege zu beteiligen.

* **Heimatschutz.** Der Schlesische Bund für Heimatschutz hat soeben eine kleine Werbeschrift herausgegeben, die in schlichten, aber eindringlichen Worten die vielseitigen Bestrebungen des Bundes kurz zusammenfaßt. Leider herrschen ja über das, was der Bund will, in weiten Kreisen noch irrtümliche Anschauungen. So glaubt man vielfach, der Bund stehe allem Neuen feindlich gegenüber und ist bestrebt, das Alte nur um des Alters willen zu erhalten. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß er gerade dem Entstehen neue, gute Bahnen weisen will, damit Land und Stadt sich nicht weiter verhäßlichen, sondern verschönen. Durch beigegebene Bilder wird das sinnfällig zur Anschauung gebracht. Neben die gute alte und neue Dorfkirche tritt hier als warnendes Beispiel die neue Stadtkirche üblichen gotischen Stils, wie sie in den letzten Jahrzehnten nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande errichtet worden ist. Einem aufwandsvollen, aber schlechten Grabdenkmal wird ein gleichfalls neues, schlichtes, aber schönes gegenübergestellt. Das Zuviel in der Regulierung unserer Gebirgsbäche zeigt der Vergleich zweier Bilder. Auch die bessere Gestaltung von Schildern wird durch Gegenüberstellung zweier Bilder erstrebt. Eine Lösung der schwierigen Aufgabe eine Fabrikanlage architektonisch richtig zu gestalten, wird gleichfalls in einem Bilde vorgeführt, und dazu auch das Gegenstück, ein großes Werk, dessen Gebäude den Fabrikcharakter zu verwischen versuchen. So enthält die kleine Flugschrift eine Menge Anregung für jeden, der durch Besitz oder Amt einen Einfluß auf die Gestaltung auch eines noch so kleinen Teilchens Erde unseres Schlesierlandes hat. Des geringen Preises wegen eignet sich das Schriftchen ganz besonders zur Massenverbreitung namentlich auch auf dem Lande, wo man von den Zielen des Heimatschutzbundes noch wenig oder gar nichts weiß. Zu beziehen ist die Flugschrift durch die Geschäftsstelle des Bundes: Breslau XVI, Auenstraße 20, zum Preise von 5 Pfennigen für das Stück.

* **Aus dem Etat-Ausschuß.** In der Sitzung am Freitag hat der Etat-Ausschuß der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung vorläufig festgesetzt die Haushaltspläne der Wasserwerke, der Ländereien der Grundwasserversorgung, des Elektrizitätswerks, des Stadt-Theaters und des Kunstgewerbe-Museums. Längere Verhandlungen gab es über die einmaligen Ausgaben beim Volksschulwesen; sie endeten damit, daß einige Ausgaben gekürzt und gestrichen wurden.

* **Arbeiter-Fahrkarten auf der städtischen Straßenbahn.** Der Magistrat hat jetzt der Anregung der sozialdemokratischen Stadtverordneten und dem Wunsche des Finanzausschusses entsprochen und eine Vorlage eingebracht, vom 1. April 1912 an Arbeiterwochenkarten auszugeben, die 50 Pfennig kosten. Diese Karten sollen zu zwei Fahrten (früh und abends) wochentäglich auf einer Strecke berechtigen. Die Frühfahrt muß in den Monaten April bis September bis 7 Uhr, in den Monaten Oktober bis März bis 7½ Uhr angetreten sein, die zweite, die Abendfahrt, in den Monaten April bis September nicht vor 5 Uhr, vom Oktober bis März nicht vor 4½ Uhr. Karten, die nur für Morgenfahrten benutzt werden können, werden vom Magistrat nicht vorgeschlagen. Für Nachtzüge sollen die Wochenkarten nicht gelten.

* **Ueber die Beleuchtung der Fuhrwerke** bestimmt eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Schlesien, die am 1. April 1912 in Kraft tritt: „Nach Eintritt der Dunkelheit — mindestens in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang — und bei starkem Nebel müssen alle auf öffentlichen Straßen befindlichen beladenen und unbeladenen, zur Bewegung mit Zugtieren bestimmten Fuhrwerke, falls sie zur Personenbeförderung bestimmt sind, mit zwei Laternen, je einer an jeder Seite des Wagens, falls sie zum Lastverkehr bestimmt sind, mit einer Laterne vorn an der linken Seite des Wagens versehen sein. Wenn die Bauart oder die Beleuchtung eines Lastfuhrwerks diese Anbringung nicht gestattet, darf die Laterne an der Deichselspitze oder an der linken Seite des linksgehenden Zugtieres befestigt werden. Die Laternen müssen hell brennen und ihr Licht nach vorn und nach außen werfen. Diese Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft.“

* **Volkstümliche Unterrichtskurse** des Akademischen Zweigvereins des Humboldt-Vereins. Der Unterrichtsplan für den Sommer 1912 ist erschienen. Exemplare davon können in beliebiger Anzahl beim Schuldiener der Ev. Realschule I, Nikolaistadtgraben 20, Eingang durch Portal III abgeholt werden. Der Unterricht erstreckt sich auf Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Französisch, Stenographie und einen Sonderkursus für Schriftsetzer im Lesen von hebräischer und griechischer Schrift. Der Unterricht wird von Studenten der hiesigen Universität abends von 8¼ bis 10 Uhr erteilt. Für einen Kursus sind 25 Pfg. Einschreibegebühr zu zahlen; jeder weitere Unterricht kostet 10 Pfg.

* **In den Krankengärten** des Wenzel Hancke-Krankenhauses sind Hallen, Lauben oder ähnliche Vorrichtungen, unter denen die Kranken, die sich im Sommer im Freien aufhalten sollen, Schutz gegen Sonne und plötzliche Witterungsumschläge suchen können, nicht vorhanden. Der Aufenthalt in der frischen Luft ist den Kranken bei solchen Witterungsverhältnissen versagt. Der Magistrat will deshalb im Männer- und im Frauengarten je ein eisernes Zelt mit Segelleinwand bespannt nach einem Muster, das sich in der Charitee in Berlin bewährt hat, das Stück für 225 Mark aufstellen lassen.

* **Die Gesellschaft für soziale Reform** veranstaltet Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr im Gesellschaftshause Matthiaskunst 4, den vierten Vortragsabend über die neue Versicherungsgesetzgebung. Herr Dr. Felix Cloue aus Berlin wird über die Alters- und Invalidenversicherung und die neue Hinterbliebenenversicherung sprechen. Gäste sind willkommen.

Ziehung 15. und 16. März.
Geld Naturpark-Lose
à Mk. 3.30 Porto und Liste 20 Pf.
Nur bare Geldgewinne.
Hauptgewinne Mark:
100,000
40,000
20,000
10,000

Ziehung 21. März:
Königsberger-Lose
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Hauptgewinn Mark:
15,000
Die 5 ersten Gewinne werden mit 70%, alle anderen Gewinne mit 90% bar Geld bezahlt.

Ziehung 27. und 28. März:
Auguste-Victoria-Geld-Lose
à 2.20 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.
Nur bare Geldgewinne.
Hauptgewinne Mark
50,000
10,000
Adolf Nelken,
Breslau, Gartenstrasse 28,
Ecke Höfchenstrasse, [3283
gegenüber der Markthalle.
[illegible]
[illegible] ... von A. Bebel 0.10

Gardinen
Besonders preiswertes Angebot!
Ca. 1500 Fenster abgepasste Gardinen
in 4 verschiedenen Preislagen
das Fenster 1.95 3.00 4.50 5.50
Engl. Tüll-Gardinen Meter 90, 75, 65, 50, 35, 28 Pf.
Tüll-Dekorationen 2 Flügel, 1 Querbehang 9.00, 7.00, 5.50
Allovernet-Dekorationen kleingemust. Tüll, 2 Flügel 1 Querbehang 14.00, 11.00, 9.50
Band-Dekorationen prima Erbstüll m. Bändchenarbeit 18.00, 13.50, 10.00
Tüll-Stores moderne, neue Muster Stück 4.00, 2.75, 1.80

Teppiche
Ein Posten Reform-Teppiche
Grösse 130/200 150/225 200/300
12.00 15.00 29.00
Prima Qualität. 3272
Ein Posten Teppiche, vorjährige Muster
Grösse 200/300 früher 38.— 40.— 46.—
jetzt 27.00 30.00 35.00
Kokosläufer, Linoleumläufer,
Vorleger, Teppichstoffe, Dekorationen,
in grosser Auswahl.
Ein Posten Teppiche 25% unter Preis. Prima Qualitäten. Vorjährige Muster.

Tüllstoffe moderne kl. Muster Gr. Muster-Auswahl (Alloveraet), 100—160 cm br., Mt. v. 1.00 an
Ein Posten Vorhang-Stoffe goldfarbig 130 cm br. gemustert ..... Meter 1.05 Mk.
Ein Posten Engl. Tüll-Bettdecken angeschmutzt, 2 bettig, weiss Enorm billig!
Valenciennes-Spitzen Einsätze Kupon von 11 Meter 85 Pf. 65 Pf. 45 Pf.
1 Posten gestickte Damen-Wäschekragen Stück 50 Pfg.
M. Schneider
Neue Schweidnitzerstr. 1, vis-à-vis dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal.
1 Posten Spachtel-Kragen Stück 95 Pfg.

Erfinder

die eine gute praktisch verwertbare Idee besitzen und dieselbe vorteilhaft ausnützen wollen, erhalten kostenlose Auskunft durch das **Patent-Ingenieur-Büro Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.** Erfinderaufgaben kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung. 4660

Zähne von 2 Mk. an. 3145

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.

Max Bernstein, Nachf. **A. Friedländer,** Ohlauerstraße 32.

Vom 1. April befindet sich das Atelier Ohlauerstraße 48.

Herren-Kleider-Fabrik

Gebr. Meister

Albrechtsstrasse 40, part. u. 1. Etage.

Konfirmanden-Anzüge

in nur streng reellen Qualitäten u. bekannt guter Ausführung

von **Mk. 9,— bis 25,—.** 2967

Wir bitten unsere Fenster-Auslagen zu besichtigen.

Taschenuhren geben wir nicht gratis zu, dafür sind unsere Preise um so billiger berechnet.

Möbel-Ausstattungen,

aus eig. Werkstatt, auffallend billig

H. Nowack

Fabrik u. Lager: Friedrich-Wilhelmstrasse 102. 3925 Verkaufs-Lager: Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion 1912

als

Ansichtskarte

mit dem Verzeichnis der sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreise.

Preis 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht.

Die Ergebnisse der deutschen Reichstags-Wahlen 1912

sowie die

Ungleichheit der Wahlkreise.

Die Grösse der einzelnen Wahlkreise ist berechnet auf Grund der Zahl der Wahlberechtigten.

Preis **nur 10** Pfennige.

Buchhandlung „Volkswacht".

Pfänder-Auktion

Verlängerung bis 15. März 1912. Pfandleih-Institut Oelsnerstraße 12, I.

Pfänder-Auktion.

Altenstraße 48. 2407

Freitag, den 15. März, bis Nr. 32 603. Verlängerung nur bis 11. März.

Pfänder-Auktion!

25. März. Verläng. bis 23. März. Schütze, Paulstraße 26. [3159

Pfänder-Auktion

Donnerstag, d. 14. März cr. Pfandleih-Institut 3184

Matthiasstrasse 113, 1. Etg.

Tücht. Hosennäherinnen

sucht Steinmetz, Marthastr. 10. [3292

Geld auf Pfänder [3008 Herdainstr. 37, 1. Etg.

Metallbettstellen, Kinderbettstell., Matratzen 2,20, Chaiselongues 13 Mk., b. Gen. Heinrich, Arbr Wilhelmstr. 24, I.

Zu verkaufen!

Zwei Ueberzieher (Sommer u. Winter) einen schwarzen Rockanzug, 2 farbige Anzüge u. eine Joppe b. Frau Kunte, Brieg, Langestraße 2. 3384

Mass-Anzug, Sommerüberz.

zur erwähnten verkauft Lux, Leihamt Altbüßerstraße 17, I. 3190

Neue Anzüge, hochmodern,

von 12 Mk an verkauft Lux, Altbüßerstraße 17, 1. Etage, kein Laden.

Für Konfirmanden!

Uhren, Ketten, Ringe, Armbd. in Gold u. Silber, billige Colliers verkauft Leihamt Altbüßerstraße 17, 1. Etage, kein Laden.

Gebr. Möbel, Nachlässe kauft u. zahlt beste Preise **Wagner**, Blücherstr 18. 3211

Anzüge, Sommer-Ueberzieher, Jackets, Steppdecken

Westendstrasse 47, I.

Leihamt. 3280

Teilzahlung ohne Preiserhöhung weltbekannte **Solidaria-Fahrräder** ges. gesch. Marke

M35.–, Sprechmasch., Gummi, Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis. J. Jandrosch, Charlottenstr. 124. 3105

Lumpen

Knochen, Altellen, Blei, Zink, Messing, Kupfer, Gummiabfälle usw. kauft zu höchsten Preisen 725

Max Elger, Weißgerbergasse 4.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietsrecht von Rich. Lipinski.

Preis pro Exempl. **20 Pfennige.**

Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.

Buchhandlung Volkswacht.

Eduard Bernstein:

Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.

Wäsche-Angebot.

Damen-Wäsche	Herren-Wäsche
Hemden Stück 1.10, 1.20, 1.50 bis 6.00	**Hemden** weiss und bunt Stück 1.50, 2.00 bis 6.00
Jacken Stück 1.20, 1.50 bis 5.00	**Kragen u. Manschetten** Dtz. 3.00, 4.00, 5.00 bis 10.00
Beinkleider Paar 1.25, 1.50, 1.75 bis 4.00	**Bunte Wäsche-Garnituren** Garn. 0.90, 1.00, 1.20 bis 1.50

Erstlings- und Kinder-Wäsche

in allen Preislagen sehr vorteilhaft. 3282

J. Glücksmann & Co.

Ohlauer Strasse 71/73.

Gegründet 1854.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt federdichte Inletts, Züchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotagen usw. in größter Auswahl. 22[illegible]

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Bitte ausschneiden | Vorzeiger dieses 5% extra Kassen-Rabatt! | Bitte ausschneiden

Zur Centrale

Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Inhaber: **Dittmar Hamburger,**

Friedrich-Wilhelmstraße 36, Ecke Dessauerstraße

Billigste Einkaufsquelle f. Arbeiter u. Parteigenossen!

Empfiehlt: 2898

Konfirmanden-Anzüge	7.50, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—
Herren-Anzüge	7.35, 10.50, 12.50, 15.75 usw.
Burschen- „	6.95, 8.50, 11.25, 13.50 usw.
Jünglings- „	5.90, 7.35, 9.50, 11.—, 13.— usw.
Knaben- „	2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 6.50 usw.
Sommer-Paletots	von 9.50 an
Pelerinen	„ 4.65 „
Stoffhosen	„ 2.25 „
Arbeitshosen	„ 1.50 „

Anzüge nach Mass von 18 Mark an. — Bitte genau auf Laden und Firma zu achten.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute geschlissene 1 M., prima halbweiße 1 M. 30; weiße flaumige 1 M. 70, 1 M. 90; schneeweiße, allerfeinste 2 M. 70, 3 M. 40; 1 Pfund schneeweiße, flaumreiche, ungeschlissene 2 M., 2 M. 80; Kaiserrupf 2 M. 50, 3 M. Versand zollfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfund an franko. — Umtausch gestattet. — Für Nichtpassendes Geld retour. — Ausf. Preisliste gratis. [7798]

S. Benisch in **Deschenitz** Nr. 876, Böhmerwald.

Die Gleichheit

(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Soeben in 2. Auflage erschienen:

Hermann Wendel

Hie Fleischwucher! Hie Gottesgnadentum!

Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung konfisziert gewesen!

Preis 10 Pf.

Buchhandlung „Volkswacht".

Wir empfehlen:

Der dumme Teufel

Die Katastrophe der Zentrumspolitik.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht".

226. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag. 8. März 1912. Vormittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

193 296 757 898 1002 841 467 71 603 927 74 2063 543 3180 210 81 84 718 693 4431 896 739 920 38 5115 96 582 833 987 6000 117 347 49 467 693 611 87 7329 41 599 608 807 8572 799 868 948 9104 304 489 609

10140 480 (300) 745 11313 72 574 985 12259 85 510 659 13325 743 800 935 14066 180 369 463 664 90 958 15051 466 (300) 85 16194 265 68 407 532 (300) 93 781 832 47 941 17012 151 866 18068 272 641 67 783 978 (400) 19122 29 475 740 51

20289 451 21065 259 440 738 922 60 22016 68 343 466 94 692 653 68 23131 936 24167 325 (400) 818 (300) 75 25249 (500) 54 452 59 987 26187 297 466 677 893 27063 227 484 507 784 852 953 28144 403 611 97 707 71 802 15 918 65 (300) 29640 46 787 (400)

30071 130 37 255 552 639 749 803 53 (300) 31403 75 553 630 53 837 79 32244 467 522 781 809 37 976 33482 34039 177 634 74 81 847 35110 66 806 693 98 781 849 88 (300) 962 36186 300 381 869 999 37723 396 38149 51 72 317 (300) 78 426 610 51 64 715 930 62 39124 582 (300) 639 841

40225 620 37 720 960 41161 462 42224 80 695 815 43150 384 477 846 51 73 995 44229 318 420 646 66 637 45316 764 46131 262 460 649 997 47100 257 433 516 26 632 749 980 48062 258 920 688 92 747 874 49123 53 529

50218 61 334 98 421 667 929 92 51418 47 700 965 52301 (300) 738 93 994 53084 189 910 54815 960 96 (300) 55031 618 70 869 85 959 56024 46 141 281 (300) 746 (800) 90 57094 168 705 58618 716 79 (200) 59181 358 218 466 644

60120 [illegible] 892 896 (400) 61011 113 [illegible] 62 97 62019 32 65 105 418 860 (300) 78 917 (500) 63729 76 64095 212 97 302 722 65387 (800) 66122 52 419 (500) 67115 79 220 78 573 771 68103 900 58 87 876 [illegible] 69071 117 862 73 79 412 738 889 972 (400)

70463 580 768 67 975 97 71486 [illegible] 72088 454 73006 161 355 94 699 74086 267 589 604 99 711 17 48 70 75174 217 726 810 909 76048 178 (400) 862 (1000) 77221 617 49 60 64 97 943 [illegible] 78241 [illegible] 418 801 980 79166 226 (800) 646 (800) 779

80[illegible] 223 427 518 50 87 81016 161 240 880 487 908 82146 60 (400) 244 441 613 782 (300) 87 (300) 839 908 83029 193 208 220 [illegible] 79 939 84216 75 333 65 414 862

74 975 85043 50 381 706 82 86296 364 751 87036 587 619 93 764 88143 207 390 306 88 907 94 89368 640 79 967

90529 67 673 805 49 940 45 61 99 91137 864 92084 298 93120 410 917 47 94159 346 451 823 48 947 95316 62 95 679 (500) 666 731 896 902 80 86 96173 79 214 18 607 86 (300) 738 97278 (300) 558 772 821 98042 65 263 73 77 449 83 605 609 789 99054 359 612

100186 285 68 478 607 941 101322 497 612 60 (500) 654 102093 184 282 690 103379 (300) 415 25 738 875 84 104012 493 766 819 105016 62 272 96 468 517 84 993 969 106297 478 97 647 107457 590 631 108607 660 93 109284 348 590 603 82 779 98 (400)

110039 62 335 404 61 618 700 65 876 987 111106 201 433 622 77 (300) 964 112123 331 610 24 29 673 113091 223 771 646 114110 (400) 211 419 707 894 115191 477 83 99 752 877 90 901 (200) 116044 148 309 67 117311 70 (300) 652 784 929 118198 119343 88

120136 631 764 966 121070 (400) 234 523 760 804 69 122147 48 623 911 123102 26 354 82 441 124079 204 62 787 984 125693 837 960 126070 337 41 551 759 882 127192 299 365 (30 000) 676 740 960 74 128060 198 284 989 697 806 93 96 97 129118 26 960

130009 84 206 (300) 99 684 782 99 879 131241 537 688 731 132237 441 84 556 (1000) 698 846 92 913 65 133007 20 161 391 476 (300) 679 834 134063 107 391 631 700 91 851 943 135132 636 76 136100 272 460 563 602 703 61 824 51 (300) 73 137186 495 612 65 138610 53 74 91 717 898 139117 66 698

140036 76 99 278 317 637 778 141077 806 472 65 142299 616 143445 672 844 968 144305 9 93 617 145094 268 667 716 887 146010 101 447 859 993 147176 879 639 148004 69 141 74 311 85 (300) 719 899 149033 132 569 608

150044 98 479 610 14 35 41 669 93 778 151136 469 755 152109 51 211 838 997 153014 92 423 60 99 737 154921 155030 162 416 672 881 156090 (400) 578 707 808 911 (300) 87 157263 904 158149 62 206 397 636 749 811 46 902 159011 (800) 271 98 365 414 540 68 72 706

160075 488 (300) 161266 527 658 779 878 60 162421 698 792 311 47 163072 211 654 82 164628 209 382 406 992 651 729 520 36 165056 130 296 166177 384 361 535 659 167004 290 476 529 47 960 168460 518 (400) 518 54 169226 398 519 39 794

170160 598 (400) 769 171114 48 492 [illegible] 657 89 743 962 172023 344 69 76 452 713 906 173077 65 (400) 110 75 [illegible] 966 174237 381 442 53 919 175239 96 330 824 176216 (300) 62 813 647 907 177094 89 482 178440 699 179087 273 339 768 [illegible]

180187 306 52 868 444 62 741 181029 199 981 464 182058 49 70 496 609 735 [illegible] 183225 (3000) 422 75 702 184176 223 366 567 69 706 941 68 74 185113 779 866 997 186028 271 71 (800) 874 [illegible] 937 187099 447 (3000) 551 657 636 188042 [illegible] 120 77 449 79 782 875 189063 199 240 737 969

226. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag. 8. März 1912. Nachmittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

145 (500) 280 82 513 896 1128 63 79 374 663 880 (300) 2164 96 279 547 79 88 859 98 3047 67 323 (400) 806 4062 138 613 (400) 5092 567 710 6033 73 (500) 268 312 451 674 7139 434 681 84 725 29 885 918 8009 18 317 53 482 600 895 9036 369 482 681 984

10033 54 434 501 607 775 879 11064 643 618 (300) 84 42 720 12116 (300) 393 476 581 628 738 13226 374 581 709 895 910 14475 980 15231 833 49 66 478 841 16154 217 686 621 703 980 17106 204 6 65 499 961 18254 827 (3000) 628 721 19028 73 (300) 138 61 270 311 39 469 73 818

20046 265 822 426 586 98 657 696 21300 (400) 913 22248 309 92 429 527 52 668 815 941 23263 67 (500) 881 481 845 88 99 930 63 24378 618 (300) 600 25608 864 26062 368 561 940 98 27095 97 213 601 840 69 28166 382 (300) 413 79 586 92 649 50 55 194 29125 205 (300) 39 569 768 856 943 92

30077 404 72 580 725 48 833 944 31004 100 218 404 (400) 506 677 (400) 794 32139 (300) 60 360 33809 34119 80 504 35359 492 688 769 906 36417 898 926 37155 518 620 821 912 67 38032 218 347 499 888 (300) 870 39064 104 230 841 539 (400) 670 733 59 826 987

40096 149 91 407 (500) 626 98 937 41262 424 (300) 82 550 707 14 843 (400) 42231 414 63 846 (300) 43046 460 690 44069 82 934 45119 405 80 683 941 46309 436 59 904 47065 68 66 187 307 27 963 77 48111 (400) 67 254 322 544 46 625 648 909 49690 783 888 (300)

50013 148 309 442 97 686 918 81 51830 52277 869 79 622 675 936 74 53172 231 686 801 54628 32 55319 (300) 79 697 898 924 56210 732 926 46 57009 078 150 73 487 (3000) 96 636 904 58176 580 59287 471 681

60049 326 535 908 61046 90 163 420 615 48 901 62164 900 63018 266 617 994 64087 405 82 80 710 628 65256 98 680 884 (300) 66181 827 735 67043 89 182 278 442 85 879 678 784 963 94 910 68033 187 364 960 69017 846 66 [illegible] 606 829

70039 284 311 61 572 79 709 71218 407 49 72226 711 47 73 638 904 73156 630 74453 886 (300) 977 66 75006 84 149 (300) 865 656 75 943 76687 619 36 77188 526 41 (300) 817 828 78200 6 16 338 443 616 41 944 79597

80245 83 421 603 81147 77 628 873 60 92 82068 240 (300) 326 419 45 803 962 (1000) 83266 849 819 892 84069 189 (300) 682 669 718 85[illegible] 69 402 31 636 (300) 86090 62 136

891 494 85 528 688 983 94 87602 66 880 88133 [illegible] 344 924 89203 84 445 76 528 48 92

90170 322 711 97 801 45 (300) 926 82 91114 404 690 805 918 92726 92 809 913 93062 64 485 691 602 716 898 960 71 94819 943 95069 187 634 66 96269 599 426 49 606 938 97434 520 (400) 649 947 98512 867 99613 42 979

100033 87 103 287 339 606 899 753 815 44 101485 800 17 65 94 98 925 102091 239 84 571 616 54 (300) 103020 673 878 104091 392 418 747 93 892 105001 692 106020 27 202 396 443 71 529 107046 114 (300) 87 280 644 717 (300) 19 108334 (400) 109029 202 17 64 329 (300) 429 563 708

110019 182 271 326 66 74 421 93 (300) 508 716 897 111078 165 300 36 770 112136 36 427 47 99 857 922 113196 371 (1000) 497 706 890 114279 607 728 999 115001 18 23 868 613 610 45 49 703 84 90 940 68 918 116046 186 463 912 117838 67 541 (300) 651 57 79 98 808 54 917 118006 362 549 73 76 667 119800 (300) 98

120027 49 68 208 68 253 851 785 800 963 121068 21 180 98 649 854 994 122278 720 35 922 123027 61 138 801 690 876 [illegible] 124031 226 408 (400) 37 68 690 841 730 125036 109 293 [illegible] 882 126002 206 492 502 16 946 127060 (300) 89 347 606 40 778 128263 411 637 79 686 129045 356 629 96 769 870 947 130266 363 (3000) 619 36 [illegible] 68 (300) 671 914 131042 389 816 132155 404 49 723 838 974 133120 277 638 134046 129 349 75 779 821 997 135155 426 40 606 786 136046 91 198 238 472 650 802 137054 354 510 676 964 138155 654 812 139091 128 340 (300) 624 70 80 (300) 700 69

140040 92 318 42 898 141052 218 369 493 818 142190 202 46 98 829 470 714 806 916 143168 (300) 891 (300) 427 667 691 747 63 82 677 82 92 144299 308 481 679 145071 73 878 623 48 815 146271 367 477 506 831 147482 148090 602 923 149245 476

150232 772 871 76 78 976 151117 202 468 836 998 152079 530 865 (400) 958 153392 555 857 154233 49 809 820 906 155356 437 750 53 863 99 156037 282 373 157066 477 645 826 78 (300) 158021 721 159014 151 529 88 730 697

160339 (15 000) 784 871 161040 120 222 28 905 498 807 162065 209 404 26 91 633 842 900 163485 164078 812 22 90 797 165140 (300) 491 677 (400) 622 848 166475 696 729 819 167182 261 331 472 786 168[illegible] 79 (300) 132 227 169595 936

170042 (300) 121 574 171056 57 96 270 96 172196 594 655 917 93 173390 439 (400) 663 740 949 174342 434 501 772 817 175[illegible] 376 176125 222 37 858 811 74 697 919 43 99 177318 618 938 178133 309 81 687 (300) 993 179397 793 945

180267 (300) 514 621 88 (400) 780 181191 734 80 182777 183[illegible] 418 184052 70 315 620 712 61 185020 873 (300) 379 186217 98 68 446 779 815 187182 282 280 188096 103 617 74 632 64 95 189166 326 533 642 63 786 (400) 917

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 2 zu 10 000 Mk., 2 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 12 zu 1000 Mk., 28 zu 500 Mk., 40 zu 400 Mk., 150 zu 300 Mk.

„Zur grossen Fabrik“

Breslau **STEFAN ESDERS** **Ohlauerstrasse 12**

Spezial-Bekleidungshaus grössten Stils für Damen, Herren und Kinder.

Geschäftshäuser nur in Breslau, Wien, Berlin, Brüssel, Paris, Rotterdam und St. Petersburg.
Die Firma **„Zur grossen Fabrik“ Stefan Esders** hat **keine** Zweiggeschäfte in den Provinzen Schlesien und Posen.

Saison-Eröffnung

Frühjahr 1912. 8245

Meine in drei ganzen Etagen ausgedehnten Verkaufsräume sind aufs reichhaltigste ausgestattet mit den letzten Neuheiten der Saison.

Bekannt billige, aber streng feste Preise. **Nur beste Qualitäten in prima Verarbeitung.**

Enorme Auswahl in **Konfirmanden-Ausstattungen.**

Exner's Etabl. Mauritiusplatz 4.
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Gr. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 2824 Exner.

Gold. Zepter Klosterstraße 47. Telephon 1099
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher **Tanz.** Sonnab. zu vergeb. Gute einger. Fremdenzimmer sind zu vergeb.

Königsgrund Lohe-Straße 45/47.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz**
Mittwoch: Kränzchen mit Präsent-Polonäse. 3077

Wilhelmsburg
Heute Sonntag: Großes **Tanzvergnügen.**
Donnerstag: Tanzkränzchen u. Präsent-Polonäse. [3227] F. Hötzel.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde“ Gabitzstraße 20/22
Heute Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 2834 D. O.

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“ Gräbschenerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.
Gr. Tanz. Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr. Es ladet ein D. O. [2839
Jeb. Dienstag: Tanzkränzchen. Voll. Orchest., Entree frei.
Sonnabend: Saal an Vereine noch zu vergeben.

Schwarzer Adler Bismarckstraße Nr. 21.
Heute Sonntag: Tanzkränzchen.
8228] Ergebenst F. John.

Baum's Ballsalon Matthiasstraße 38
Heute Sonntag: 2935
Großer Tanz.
Jeden Mittwoch: Tanzkränzchen. Ergebenst H. Kubetzki.

Bergkeller.
Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Die neuesten Schlager. [2844] Ergebenst Otto Biedermann.

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48.
Heute Sonntag:
Großer Tanz.
Touren- u. Schleifentanz. Jeden Montag: **Eisbeine.**
Es ladet ergebenst ein 3229 D. O.

Deutsche Krone Weinstr. 53/55.
Robert Bernstein's Saal- und Garten-Etablissement.
Tel. 10565. Angenehmstes Familienlokal. Tel. 10565.
Jeden Sonntag: **Grosses öffentliches Tanzvergnügen.** 2840
Neues Parkett. Elektrisches Licht. Ingenieur Musik. Es ladet ergebenst ein D. O.

Sorgen Sie bei Ihrem täglichen Getränkeeinkauf stets
einen Flaschen Jubiläumsbier
Ein Genuß ist garantiert!
8146

Fürstenkrone Fürstenstr. 32
Heute Sonntag: [3226
Gr. Schleifen- u. Tourentanz.
Vorzügliche Ballmusik. Am 1. Osterfeiertag ist der Saal noch frei. B. Schneider.

Deutscher's Etabl. Hubenstrasse 50.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen bei freiem Entree.
Touren- und Schleifentanz.
Anfang 4 Uhr. — Von 6 Uhr ab: **Eisbeine,** sowie jeden Montag: **Großes Eisbeinessen** 3230
wozu ergebenst einladet **Theodor Deutscher.**

„Stadt Ofen“, Ofenerstraße 52/54.
Telephon 8850. 3299
Jeden Sonntag: **Tanz.**

Klosterplantage Ofenerstrasse 122. 3221
Heute Sonntag: Tanz.
Mittwoch: Tanz und Eisbeinessen. H. Gerschwitz.

„Apollo“-Etablissement
Herdainstraße 100 Tel. 5810. Richt.: Strehlener Tor. Herdainstr. aussteigen.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** mit Präsent-Polonäse.
Anfang 4 Uhr. — Abends: Eisbeine und andere Spezialitäten.
Hierzu ladet ergebenst ein [2836] Emil Merschillat.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52.
Heute Sonntag **Gr. Tanz.**
Donnerstag: Tanzkränzchen. Präsent-Polonäse. [3212] A. Franz.

Schweitzerhof, Schweitzerstraße 23
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.**
2861 Ergebenst R. Standke.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz
Pöpelwitzstr. 36
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz nebst Eisbeinessen.
Neue Ballmusik. [2866] Es ladet ergebenst ein Rob. Bräuer.

Dollin's Etabl., Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Zentral-Heizung. 3213 Dienstag: Tanzkränzchen.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Elite-Ball-Orchester. [3215

Kasper's Etablissement „Zur Eisenbahn“, Pöpelwitzstr. 1/3.
Heute Sonntag: **Gr. Urkomisches Bockfest** und Tanz. Bockkarten gratis. Gr. Jubel und Trubel. Sehenswert! Eisbeine. Kyffe-Bock und Lagerbier v. Faß.
3249 Es ladet ergebenst ein **Paul Kasper.**
Heute Sonnabend: **Großer Maskenball.**

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.
Jeden Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz.
Herren-Schleife 0.50 Mk., Damenschleife 0.25 Mk.
Sonnabend u. Sonntag: Eisbeine. [3218] Ergebenst Karl Nikolle.

Hentschel Pöpelwitz 3216
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
Donnerstag: Fideles Tanzkränzchen bei freiem Entree.

Neu übernommen! Neu übernommen!
Jeden Sonntag: 3231
Elite-Tanz-Vergnügen.
Schleifen- u. Touren-Tanz. Erstklassige Verpflegung, aufmerksame Bedienung.
Schwarzer Bär Pöpelwitz. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst Julius Münch.

Etabl. Letzter Heller.
Heute Sonntag: Tanz u. Eisbeinessen. [3217
Zur Sommersaison empfehle ich mein Riesen-Garten-Etabl. zur Abhaltung v. Festlichkeiten (außer Sonntag) unt. kulant. Bedingungen.

Folgner's Kaffeehaus, Ofenerstr. 134
Heute Sonntag: Tanz
Mittwoch: Tanz u. Eisbeinessen. Entree fre

Kroker Weidendam
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Montag und Freitag: Salon-Konzert und Kränzchen

Wappenhof, Morgenau 3282
Jeden Sonntag: **TANZ.**
Montag und Freitag: Tanzkränzchen. Erg. Otto Wirth.

„Fürstensäle“ Morgenau.
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen. Joh. Lampner.

Morgenau Neubergers Kaffeehaus.
Heute Sonntag: 3225
Schleifen- u. Tourentanz
Montag: Eisbeinessen. Habe n. Sonnab. an Vereine zu verg. Ergeb. B. Neuberger

Morgenau A. Henkner's Festsäle.
Heute Sonntag: **Schleifen- und Einzeltanz.**
Feine Musik. — Montag: Eisbeine.
Vereinen empfehle ich meine Festsäle. [3224] Ergeb. A. Henkner.

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag (in allen Sälen): 2883
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. **2 volle Orchester.** Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 60 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: **Crosses Gala-Reit-Fest.**

Gräbschen Harmonie. Heute Sonntag:
Tanz. Dienstag: Tanzkränzchen nebst Eisbeinessen.
Präsentpolonäse. Entree frei. [3218

Gräbschen Mischke's Etabliss.
Heute Sonntag: 3219
Montag: Eisbein-Essen. **Schleifen- und Touren-Tanz.**

Gräbschen Flöters Kaffeehaus.
Heute Sonntag: Tanz. Schleifen u. Einzeltouren. Dienstag: Eisbeinessen. Mittwoch: Gr. Schlachtfest.
Saal an Vereine zu vergeben. 3220 Ergebenst Frau B. Flöter.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.
Gasthaus zur neuen Rennbahn.
Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen Touren. u. Schleifentanz. Großes Eisbeinessen. [3232] Es ladet ergebenst ein D. O.

Kaiser-Friedrich-Park Kl.-Gandau.
Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz Herrenschleife 75, Damenschleife 30.
Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst Paul Glöser, Inhaber.
2888] Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis.

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.
Heute Sonntag, den 10. März 1912: **Gr. Fastnachtstanz u. Bockfest.**
Elite-Musik. — Neueste Schlager. — Parkett tipp topp. — Eigenes Gebäck. — Riesen-Eisbeine. — Hanse-Bock, Lager u. Kulmbacher Bier.
Um gütigen Zuspruch bittet [2893] August Dürrwanger.

Kaffeehaus Masselwitz Zur Fastnacht
Sonntag, den 10. März, ladet ergebenst ein
8234] G. Pache.

Cosel Etabl. Heinrichsburg
Heute Sonntag: **Tanzvergnügen**
Tanzschleife für Herren 60 Pf. Damen 25 Pf. 3291 H. Kuhnt.

Rosenthal Volksgarten
Inh.: Robert Engmann.
Heute, sowie jeden Sonntag: Großer Tanz u. Eisbeinessen.
Kegelbahn zur Benutzung. 3300

3. Beilage zu Nr. 59 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 10. März 1912.

Die internationale Bergarbeiterbewegung.

Wenn es auch nicht das erstemal ist, daß man von Bergwerken vernimmt, die plötzlich still geworden — noch nie aber konnte solch ein Geschehnis uns so an den Nerven packen, wie das jetzt die stillen Bergwerke drüben in England tun. Man sucht sich zu vergegenwärtigen, wie es noch vor wenigen Tagen war, als diese finsteren Gruben, diese unzähligen Schächte und Stollen, noch lebten und aus ihnen das Leben floß, hinaus in den gigantischen Körper der Riesin Industrie. Da diese dunklen Schlünde sich noch auftaten, die zu empfangen, die diesem Leben den Atem gegeben; da drunten in der durchwühlten Erde die Maschinen knirschten, die Wagen donnerten, die eisernen Seile klirrten, die Flöze brachen; da noch das Pochen erklang, das nie rastende Pochen in allen Gängen, Klüften, Windungen, mit seinem Widerhall des Echos, das Pochen der Hämmer, verteilt an eine Armee von Arbeitsfäusten, die immerzu, immerzu, fast unsichtbar in den schwarzen Schalten, Gold aufwühlten, Gold für wenige Drohnen, jenes Pochen, das dieser brüllenden Arbeitssymphonie den Rhythmus gab . . . Wo diese Arbeitsfluten sich brachen, dort ist es still geworden. Die Gruben, Schachte, Stollen, Hämmer ruhen. Mancher Kohlenplatz, von einer hammerbewehrten Hand vor Tagen gelockert, mag niederstürzen. Wasser rieseln vom Gestein, es ächzen die Zimmerungen: ein lächerliches Seufzen gegen den brausenden Atemzug von sonst. Die Erde ist still, starr. Nacheinander reißen die pulsierenden Adern, die sich von den Förderlöchern als dickmaschiges Netz hinausspannen ins wirtschaftliche Leben. Und schon zuckt es, im Mark erschüttert . . . Wie sie sich da unabweislich festhakt im Gehirn, die ewige Wahrheit, daß die Arbeit alles ist, daß sie das Leben ist! Legt sie die Haue zur Seite, andauernd zur Seite, muß alles versinken, hinunterfluten ins Nichts, wie ein strahlendes, reiches Vineta in den Grund des Meeres gleitet . . .

* * *

London, 8. März. Der Vorstand der Bergarbeiterföderation hat Verhandlungen mit dem Industrierat abgelehnt. In einer Unterredung mit dem Premierminister Asquith legte der Vorstand der Föderation die Minimallohnliste vor. In einem Manifest tritt der Vorstand der Föderation den lügnerischen Berichten der bürgerlichen Presse über angebliche Differenzen innerhalb der Föderation entgegen. Er versichert, daß die Ablehnung der Vorschläge des Premierministers im Vorstand der Föderation einstimmig erfolgt sei. Es bestünden auch keine Reibungen mit der Arbeiterpartei und keine Uneinigkeit in der Föderation. Die bürgerliche Presse versuche, das Publikum irre zu führen.

Nach Mitteilungen des Sekretärs Ashton würde der Streik länger als vierzehn Tage dauern. Die reaktionäre Presse schreit wie besessen nach Gewaltmaßregeln gegen die Bergarbeiter.

London, 8. März. Der Industrierat vertagte sich bis zum Dienstag. Die Regierung nahm die Verhandlungen wieder selbst in die Hände. „Daily Chronicle“ erblickt darin ein günstiges Zeichen. Das Blatt berichtet weiter, daß die englischen Zechenbesitzer neue Vorschläge der Regierung, die indessen nicht bekannt gegeben werden, angenommen haben. Die Vertreter der Zechenbesitzer in Schottland und Northumberland treffen heute in London ein, um mit der Regierung zu beraten. Die Walliser Grubenbesitzer änderten ihre Haltung nicht. Die liberalen schottischen Zeitungen halten eine gesetzgeberische Maßregel für notwendig. Eine allgemeine Versammlung der Bergarbeiter des Verbandes wird für diese Woche nicht mehr nach London einberufen. In London ist eine allgemeine Steigerung der Brotpreise angekündigt worden. Die Zahl der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter in den anderen Industrien wird auf ungefähr 450.000 angegeben.

London, 8. März. Die Fischvorräte in London beginnen sehr knapp zu werden und die Preise erheblich zu steigen. Augenblicklich liegen nur noch einige Dampfer dem Fischfang ob, und die Fischtransportzüge treffen mit großen Verspätungen ein oder bleiben ganz aus. In wenigen Tagen dürften daher die Fischvorräte Londons ganz aufgezehrt sein, ohne daß neue Vorräte hereinkommen können.

Die Regierung ergreift das Wort!

Offiziös wird gemeldet: Aus Anlaß der Reden von Vertretern verschiedener Parteien im Reichstage über die Bergarbeiterbewegung hatte der Staatssekretär des Innern am Donnerstag, 7. März mit einigen dieser Abgeordneten zu seiner Information eine Besprechung in seinem Dienstzimmer im Reichstagsgebäude. Alle weitergehenden Mitteilungen der Presse über den Inhalt der Besprechungen beruhen auf Kombination.

Also: Wir werden sehen, wir werden hören, und dann wird es sich zeigen!

Die Regierung ist „stark“!

Bisher sind in Bochum, im Dortmunder und im Gelsenkirchener Revier vierhundert Gendarmen und mehrere hundert Polizisten von auswärts zusammengezogen. Heute treffen hier weitere siebzig Gendarmen und zweihundert Schutzleute ein. Die Gendarmen sind für die Kruppschen Zechen und das Wattenscheider Revier bestimmt.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Eine Konferenz der Vorstände der Bergarbeiter-Verbände, die in der Bergarbeiterbewegung gemeinsam vorgehen, nahm Stellung zu den von den Zechenverwaltungen eingelaufenen Antwortschreiben. Entgegen der Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 6. März (Abendausgabe), daß die meisten Zechenverwaltungen sich bereit erklärt hätten, mit den Arbeiterausschüssen über die Lohnerhöhungen zu verhandeln, stellte die Vorständekonferenz fest, daß diese Meldung unrichtig ist. Zwar wird in dem Antwortschreiben auf die Arbeiterausschüsse hingewiesen, es werden aber ausdrücklich die gesetzlichen Befugnisse der Arbeiterausschüsse hervorgehoben, die bekanntlich dahin gehen, daß Arbeiterausschüsse in Lohnfragen nicht zuständig sind. Ein Teil der Zechenverwaltungen erklärt auch, daß die Arbeiterausschüsse nur Wünsche und Beschwerden vorbringen dürfen! zur Kenntnis bringen könnten. Daß die Zechenverwaltungen den Arbeiterausschüssen gegenüber ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, die Schichtlöhne von 5 bis 10 Prozent für Belegschaften zu erhöhen — wie die bürgerliche Presse zu melden wußte —, ist nicht richtig. Davon ist in keiner Antwort der Zechenverwaltungen etwas zu lesen. Wie die Zechenverwaltungen die Aufgaben der Arbeiterausschüsse verstehen und was bei Verhandlungen mit den Arbeiterausschüssen herauskommen würde, darüber gibt folgende Antwort einer Zechenverwaltung beredte Auskunft:

„Auf gemeinsame Eingabe vom 19. Februar d. J. erwidern wir ergebenst, daß der überwiegende Teil unserer Belegschaft im Gewerkverein christlicher Bergarbeiter organisiert ist, und wir mit Rücksicht hierauf es leider ablehnen müssen, zu den Forderungen ihrer Verbände Stellung zu nehmen. Zudem erblicken wir in dem auf gesetzlicher Grundlage gebildeten Arbeiterausschuß den Vertreter unserer Belegschaft zur Vorbringung von Wünschen und Beschwerden, ohne jedoch diesem die Zuständigkeit in Lohnfragen zuzuerkennen.“

Unter diesen Umständen sah die Vorständekonferenz davon ab, die Arbeiterausschüsse mit weiterem Vorgehen in der Lohnfrage zu beauftragen, zumal schon feststeht, daß die Arbeiterausschüsse — abgeschreckt durch die schlechten Erfahrungen bei den Verhandlungen im Jahre 1911 — sich weigern, nochmals über Lohnfragen mit den Zechenverwaltungen in Besprechungen einzutreten.

Den Aktionsausschüssen der Verbände und der am Sonntag stattfindenden Revierkonferenz wird zwar ein Antrag: Die Arbeiterausschüsse mit den Verhandlungen zu beauftragen, vorgelegt werden, aber die Ablehnung dieses Antrages ist sicher.

Die Vorständekonferenz erwartet von den Bergarbeitern, daß sie sich zu keiner voreiligen Handlung hinreißen lassen, daß sie Disziplin und Ruhe bewahren und den Beschluß der Revierkonferenz abwarten, die nach Lage der Sache entscheiden wird.

Die französische Bergarbeiterbewegung.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Werden die französischen Bergleute streiken? Das ist die Frage, die jetzt angesichts des großen englischen Streiks in Frankreich mit großem Interesse diskutiert wird.

Auf ihrem Kongreß in Angres haben die französischen Bergleute eine Reihe Forderungen an die Gesetzgebung aufgestellt: Die Einführung des achtstündigen Arbeitstages, die Erhöhung der Altersrentenen auf 730 Mark. Aber sie haben geheim gehalten, welche Mittel sie anzuwenden bereit sind, ihre Forderungen durchzusetzen. Zunächst wird hierüber das Parlament zu sprechen haben. Der sozialistische Abgeordnete Albert Thomas wird sich der Sache der Bergleute annehmen. Mittlerweile aber bereiten sich — viele Anzeichen deuten darauf hin — die Bergleute auf den ökonomischen Kampf vor. Aus den Berichten, die hier eingehen, ist ersichtlich, daß die einzelnen Reviere sich mit der Frage beschäftigen, und daß die Bergarbeiter entschlossen sind, bis zum Generalstreik zu gehen.

So haben die Bergleute vom Gier-Gebiet den Entschluß gefaßt, die Arbeit einzustellen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

Die Folgen des Streiks in England machen sich auch bereits in Frankreich unangenehm fühlbar. In den Häfen der Bretagne kommen Kohlen überhaupt nicht mehr an. Die Hafenarbeiter sind ohne Beschäftigung. Der Preis der Kohle ist um 20 Prozent gestiegen. Die Dampfer zwischen Havre und Southampton, die sonst täglich verkehren, haben ihre Fahrten auf wöchentlich drei beschränkt.

Streik auf zwei Zechen.

Paris, 8. März. Nach einer Meldung aus Lens haben die Arbeiter von zwei Zechen in Ostricourt die Arbeit niedergelegt. Sie fordern Lohnerhöhung und kürzere Arbeitszeit. Die Arbeiter mehrerer anderer Zechen haben sich bereits mit ihren streikenden Kameraden solidarisch erklärt.

Die Aufforderung zum Demonstrationsstreik.

Lens, 8. März. Der Ausschuß der Fédération sous Sol schickt an die vereinigten Syndikate eine Kundgebung, in der die Arbeiter aufgefordert werden, am 11. März zu feiern, um so die öffentlichen Gewalten über die Lage aufzuklären, damit sie den Forderungen der Bergarbeiter Erfüllung bringen. Am 12. März soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Peisterwitz, 9. März. Ein Wüstling. Freitag früh wurde der Arbeiter Paul Loch von hier durch den Gendarm verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Loch hat die 11jährige Tochter des Arbeiters Rog, die er in Pflege hatte, zu unsittlichen Zwecken mißbraucht. Loch, der jung verheiratet ist, steht im Alter von 26 Jahren und ist unorganisiert.

Brieg, 9. März. Eine oberfaule Ausrede. Ein hiesiger Bäckermeister hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 6 Mark erhalten, weil er seine Leute länger beschäftigt haben sollte, als gesetzlich zulässig ist. Er hatte Einspruch erhoben mit der Begründung, daß er nicht dafür könne, wenn seine Leute ihre Mußestunden zu etwas anderem als zum Schlafen benützten.

Die Ausrede war denn doch zu oberfaul, und auf Zureden des Vorsitzenden zog der schlaue Bäckermeister seinen Einspruch zurück. Eigentlich hätte er wegen der Unverfrorenheit seiner Ausrede noch höher bestraft werden müssen.

Glatz, 9. März. Gräßlicher Unglücksfall. Donnerstag fiel das drei Jahre alte Kind eines Barbiers in einen mit kochender Farbebrühe gefüllten Topf und erlitt derartige Brandwunden, daß es Freitag starb.

Glogau, 9. März. Eine stürmische Gemeindevertreterwahl fand im benachbarten großen Dorfe Rauschwitz statt. Durch Aufsehen des Termins der Wahlen auf 4 Uhr nachmittags ist es den Arbeiterwählern, die in großer Anzahl hier vorhanden sind, nicht möglich gewesen, ihr Stimmrecht in der richtigen Weise ausnützen zu können. Da nun nur die Geschäftsleute und Besitzer zu der Wahl, besonders in der ersten und zweiten Abteilung vertreten waren, hätte man annehmen sollen, die Wahl müßte in Ruhe und Eintracht vor sich gehen. Infolge Meinungsverschiedenheiten aber kam es zwischen den amtierenden Personen und einigen Wählern zu argen Zwistigkeiten — und Handgreiflichkeiten! Wo Sozialdemokraten zu tun haben, herrscht stets musterhafte Ordnung und Ruhe dank ihrer geschulten Disziplin und der guten Aufklärungsarbeit.

— Im benachbarten Kuttlau war sogar die Gemeindevertreterwahl auf vormittags 9½ Uhr festgelegt, was nicht nur bei der Arbeiterschaft, sondern auch bei den Geschäftsleuten und Beamten große Entrüstung hervorgerufen hat. Trotz aller Schikanen wird unsere Auffassung über gleiches Recht für alle auch in den beiden schwarzen Orten zahlreiche Anhänger ge-

Glogau, 9. März. Arbeiter-Risiko! Bei den Ausschachtungsarbeiten an der Löwen-Bastion vor dem Preußischen Tore verunglückte der Arbeiter Wilhelm Tschäpe dadurch, daß er von seiner, von ihm bedienten Lowry umgerissen wurde. In dem Augenblick, wo er sich aufrichten wollte, fuhr ihm die nachfolgende zweite Lowry über das rechte Bein, wobei ihm der Unterschenkel gebrochen wurde.

— Straßenraub und Notzuchtsversuch. Auf dem Nachhausewege vom Glogauer Markte wurde die 44jährige Arbeiterfrau Franziska Vlotka aus Wegnersaue unterwegs von dem 39jährigen Steinkutscher Heinrich Kunert aus Sprottau, der beim Chausseebau Putschlau–Milchau tätig ist, überfallen. Kunert warf die Frau mit voller Kraft zu Boden, um an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Die Frau wehrte sich verzweifelt, sodaß der Unhold von ihr ablassen mußte. Zehn Mark bares Geld hatte er dabei der Frau noch entwendet. Der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafte Mensch ist spurlos verschwunden.

Gießmannsdorf, 9. März. Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Donnerstag mittag verunglückte der 78 Jahre alte Stellenbesitzer Friedrich Ehrentraut im Niederdorfe, indem ihm beim Jauchefahren die Pferde durchgingen und dieselben mit dem Vorderwagen davonrannten. Ehrentraut ist dann mit der Tonne heruntergefallen und erlitt einen Oberschenkelbruch und auch verschiedene andere innere Verletzungen, infolgedessen um 5¾ Uhr nachmittags der Tod eintrat.

Schulitz bei Bromberg, 9. März. Beendeter Streik. Durch das entschlossene Vorgehen der Schneidemühlenarbeiter bei der Firma Stolze war es möglich, den Kampf mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter abzubrechen. Es kam zu einem Tarifvertrag mit dem Fabrikarbeiterverband. Den übrigen Schneidemühlenarbeitern mag das solidarische Handeln ein Beispiel sein.

Aus Oberschlesien.

Die Förderung auf den oberschlesischen Steinkohlengruben

hat nach der Feststellung des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins im Jahre 1911 rund 36,6 Millionen Tonnen gegen 31,4 Millionen im Jahre 1910, also 2,2 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahre betragen. Da der Selbstverbrauch sich in 1911 auf 3,6 Millionen Tonnen gegen 3,2 Millionen Tonnen in 1910 belief, so machte der Gesamtabsatz 33 Millionen Tonnen gegen 31,2 Millionen oder 1,8 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahre aus. Der Erlös aus den abgesetzten Steinkohlen bezifferte sich auf 289,1 Millionen Mark, oder 8,781 Mark im Durchschnitt für die Tonne gegen 283,2 Millionen Mark oder 9,108 Mark im Durchschnitt für die Tonne in 1910. Der Gesammtverbrauch stellte sich demnach in 1911 auf 5,9 Millionen Mark höher.

Eine bescheidene Lohnerhöhung für die Grubenarbeiter lehnen die Bergwerksbesitzer aber ab.

Beuthen O.-S., 9. März. Meineidsprozesse und kein Ende. Mit der am Mittwoch beendeten außerordentlichen Schwurgerichtsperiode gegen die Mitglieder des „Minerva“-Meineidsbundes, haben die Meineidsprozesse gegen die Mitglieder noch nicht ihren Abschluß gefunden. Außer mehreren Fällen, in denen die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen war und Anklage für die beendete Periode nicht erhoben werden konnte, stehen noch die vor der Strafkammer bereits abgeurteilten Fälle gegen den Gewerbeschreiber Paul Malcherczyk aus Paulsdorf und den Agenten Michael Schweinoch aus Bielschowitz zur nochmaligen Aburteilung an, da das Reichsgericht in dem eingelegten Revisionsverfahren die Urteile aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an dieselbe Instanz zurückverwiesen hat. Außerdem ist bereits aus dem Ergebnis der beendeten Schwurgerichtsperiode in mehreren neuen Fällen des Verdachts des Meineids bezw. Anstiftung hierzu, die Voruntersuchung eingeleitet worden.

Im ganzen wurde gegen 20 Personen, 18 Männer und 2 Frauen verhandelt. Erkannt wurde auf 68 Jahre Zuchthaus und 16 Monate Gefängnis.

Laurahütte, 9. März. Ein Kampf mit oberschlesischen Banditen. Der sogenannten Kowollbande ist die Laurahütter Polizei in Gemeinschaft mit der Siemianowitzer Polizei tüchtig auf den Fersen. Einen dieser Gesellen, der sich angeblich Nowak nennt und Ausländer ist, in Wirklichkeit aber Skwara heißt, gelang es, dieser Tage festzunehmen. Der Amtsvorsteher von Siemianowitz hatte Kenntnis erhalten, daß die Räuberbande sich auf dem Wege nach Laurahütte befindet. Sofort wurden die umfassendsten Maßnahmen getroffen und die Polizei von Laurahütte und Siemianowitz im Verein mit der Gendarmerie besetzte alle in Betracht kommenden Punkte. Die Räuberbande war stark bewaffnet und bei dem in der Nähe der Bruchfelder von Bogutschütz erfolgten Zusammenstoß mit der Gendarmerie, die ebenfalls von ihren Schußwaffen Gebrauch machen mußte, kam es zu einem regelrechten Feuergefecht. Ein Mitglied der Bande schoß aus zwei Revolvern. Von den Beamten wurde niemand verletzt, ob einer der Banditen verwundet worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Leider konnte nur einer von der Bande festgenommen werden, der einen Revolver mit noch sieben Patronen besaß. Die anderen entkamen. Der Vorgang rief in der ganzen Umgegend große Aufmerksamkeit und Beunruhigung hervor. Es ist bereits das dritte Mal in diesem Jahre, daß die dortige Gendarmerie mit Verbrechern im Feuergefecht gestanden hat.

Bogutschütz, 9. März. Echte Pocken. Bei dem Zimmerhäuer Fuchs von hier, der sich wegen einer Schulterquetschung seit Beginn dieses Monats im Kattowitzer Knappschaftslazarett befindet, sind durch die dortigen Aerzte echte Pocken festgestellt worden. Ob sich der Erkrankte vor seiner Aufnahme ins Lazarett angesteckt hat oder ob er sich daselbst die Ansteckung geholt hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Von den hiesigen Ortsbehörden wurden sofort nach Bekanntwerden der Erkrankung die umfangreichsten Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung getroffen. Auf Anordnung des Knappschaftsarztes Dr. Krebs sind sämtliche Familienangehörige in das Gemeindekrankenhaus gebracht und daselbst einer Schutzimpfung unterzogen worden.

Kattowitz, 9. März. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftslokal, Rathausstraße 12 eine Frauenversammlung statt. Vortrag des Genossen Cionmer über „Die Reichsversicherungsordnung in der Praxis“. Mitgliedsbuch legitimiert.

Meidet den Schnaps.

Am 8. d. M., nachts 1/4 1 Uhr, verschied nach 4tägig. Krankenlager mein lieber guter Mann, unser Bruder und Schwager, der **Brauereiarbeiter** 3270

Max Kantner

im Alter von 38 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Gattin
Anna Kantner.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes, Lohestr., aus statt.
Trauerhaus: Herdainstr. 18.

Am 8. d. Mts. verstarb nach kurzem schwerem Krankenlager unser werter Kollege, der **Arbeiter**

Max Kantner

Im Alter vom 38 Jahren. 3305

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Das Fahrpersonal der Genossenschafts-Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte.

Beerdigung: Montag, den 11. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Salvator.

Am 8. d. Mts. verstarb nach kurzen, schweren Leiden unser werter Kollege 3304

Max Kantner

im Alter von 38 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Das Personal des inneren Betriebes der Genossenschafts-Brauerei Bresl. Gast- u. Schankwirte.

Beerdigung: Montag, den 11. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes.

Am Freitag, den 8. März, vormittags 12¼ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser treuer Verbandskollege, der **Brauereiarbeiter**

Max Kantner

im Alter von 38 Jahren 9 Monaten. 3307

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Salvator aus.

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der **Brauerei-Arbeiter**

Max Kantner

im Alter von 38 Jahren 9 Monaten.

Ehre seinem Andenken! 3301

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Montag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes.
Trauerhaus: Herdainstrasse Nr. 18.

Am 8. d. Mts. verschied nach 4tägigem Krankenlager unser Freund und Genosse, der **Brauerei-Arbeiter**

Max Kantner

im Alter von 38 Jahren. 9 Monaten. 3302

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Genossen und Genossinnen des Distrikt 16 (Strehlener Tor) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Montag, den 11. März, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle d. St. Salvator-Friedhofes. Trauerhaus: Herdainstr. 18.

Am 7. ds. Mts., früh 7 Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Anna Hoffmann

im Alter von 60 Jahren. 3235

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Weissenburgerstrasse 34, nach dem St. Michaelis-Friedhof in Oswitz statt

---

Am 8. ds. Mts., früh 4¾ Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel, der **Maurer**

August Zahn

im Alter von 63 Jahren 5 Monaten. 3267

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

Beerdigung: Montag, den 11. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel.

Am 8. d. M. verstarb unser treuer Verbandskollege und langjähriger Kolporteur des Deutschen Bauarbeiterverbandes

August Zahn

im 64. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes (Zweigverein Breslau und Umgegend).

Beerdigung: Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel. 3306

Am 6. d. Mts., abends 11¾ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegervater und Grossvater, der **Töpfer** 3271

Karl Blum

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Gräbschen aus statt. — Wagen stehen am Trauerhause Bergstr. 9 zur Verfügung.

Begräbnis-Verein der Töpfer.

Herr Karl Blum ist gestorben.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. [3289

Der Vorstand.

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16. 3244

Erbauung: Sonntag, den 10. März, vormittags 9½ Uhr. Pred. Tischtrn. Thema: **„Mutter Kirche und Mutter Natur."**

Volksheim

des **Humboldt-Vereins**
Anderssenstr. 31, I.
Sonntag, den 10. März:
Vortrag des Herrn [3281
cand. phil. Kutsch über das Thema:
Drahtlose Telegraphie.
Anfang **6** Uhr. **Eintritt frei!**

Habe mein **Bureau** nach **Graupenstrasse 7, I,** verlegt, zwischen Wallstrasse u. Karlsplatz.

Rechtsanwalt Kassel.

Englisch! Französisch!

3201

Extra-Kurse nur für Arbeiter zu sehr ermäßigten Preisen

beginnen Mittwoch u. Donnerstag abend. Prima Ausbildung gewährt vollkommen. Leicht verständliche, bewährte Methode. Kein Massenunterricht. Besonders für einzelne Arbeiter, die ins Ausland wollen. Sofortige Anmeldung erbeten.

Sprachverein „International Society Education", Schwertstraße 8, I.

Zur Konfirmation!

Uhren, Uhrketten, Ohrringe, Ringe etc.
Westendstrasse 47, I, Leihamt. 3279

Verlegung einer Steuerzahlstelle.

Die zur Zeit in dem Grundstücke Paradiesstraße Nr. 38 untergebrachte **Steuerzahlstelle V** wird am **9. d. Mts.** nach **Klosterstraße Nr. 62** verlegt. 3277

Breslau, den 8. März 1912.

Magistrat. Steuerverwaltung.

Ortskrankenkasse für Stukkateure zu Breslau.

Sonntag, den 17. März, nachmittags 4 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, Zimmer 7.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1911.
2. Wahl des Vorstandes (2 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer), sowie des Prüfungs-Ausschusses.
3. Verschiedenes. [3275

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Gemeinsame Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitsch.

Montag, den 18. März cr., abends 8½ Uhr,

findet im Lokale des Herrn Bruchmann (Schmidts Brauerei) die

Ordentliche Generalversammlung

statt. 3285

1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
2. Verschiedenes.

NB. Das Erscheinen aller nach § 49 des Statuts gewählten Vertreter ist Pflicht.

Der Vorstand.
J. A.: **O. Schepe,** Vorsitzender.

Privat-Handelsschule „Barber"

Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebich.
Telephon 2447.

Halbjahr-Kursus

Beginn 11. April 1912.

Anmeldungen täglich. 2904

Lehrplan:

Einfache Buchführung	Stenographie
Doppelte Buchführung	Schreibmaschine
Korrespondenz	Kontorpraxis
Handels-Geographie	Schön- u. Schnellschreiben
Wechselkunde	Rundschrift
Deutsch	Englisch } auf Wunsch
Allgem. kaufm. Wissen	Französisch }
Kaufmännisches Rechnen	

Einzelunterricht
zu jeder Tageszeit in allen kaufmännisch. Fächern.
Näheres Prospekte gratis und franko.

Wir empfehlen:

Proletariers Jugendjahre

von **A. Levenstein.**

Preis anstatt 1,50 Mk. nur 50 Pfg.

(Guterhaltene Remittendenexemplare).

Buchhandlung Volkswacht.

Gardinen
Stores
Vorhangstoffe
Teppiche

Möbelstoffe | Läuferstoffe
Dekorationen | Linoleum
Tischdecken | Wachstuche

Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder,
von den einfachsten bis zu den elegant. Ausführungen.

Polster-Matratzen

gut gearbeitet, in allen Preislagen.

Fertige Inlett-Bezüge | Bettücher, Schlafdecken
Weisse u. bunte Bettbezüge | Steppdeck., Daunendecken

Leinenhaus
J. Mamlok,

Kupferschmiedestrasse 42. 3274

Haben Sie gehört,

dass ein Grammophon jede Familie erfreut?

Ich unterhalte ständig grosses Lager in Grammophonen und Platten. Grammoph., Zonophon, Parlophon-Rekord-Platten. 30 cm gross, 3 Mk. Alle Neuheiten stets vorrätig. Das berühmte Nebe-Quartett. Deutscher Zukunfts-Reichst. etc.

Violinen, Mund- u. Ziehharmon., beste Fabrikate. 1456

Reparaturen fachgemäss und billig.

Abgespielte und zerbrochene Platten werden in Zahlung genommen.

Musikhaus Albert Jeske, Friedr.-Wilhelmstr. 91 Tel. 7209. Teilzahl. gest. Str. reelle Bedien.

Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister

Tel. 2052 **Albrechtsstraße 40** Tel. 2052

parterre, 1. und 2. Etage.

Spezial-Mass-Abteilung unt. Garantie f. guten Sitz:

Anzug nach Maß

Serie A . . . . Mk. **22.50**
Serie B . . . . Mk. **27.00**
Serie C . . . . Mk. **35.00**
Serie D . . . . Mk. **42.00** 2960 2c.

In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes Sortiment in **Cheviot- und Kammgarn-Qualitäten.**

Wir bitten um Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang

Soeben erschien:

Kürschner

Der deutsche Reichstag 1912.

512 Seiten, mit den Porträts sämtlicher 397 Reichstagsabgeordneten.

Preis **60** Pf.

Außer einer vollständigen Bildergalerie der Reichstagsmitglieder ist der kleine Kürschner ein vortrefflicher Berichterstatter über deren Lebensgang, Wirken und politische Tätigkeit, ein vielwissender Plauderer über alles, was zum Reichstag gehört. Tabelle A enthält die Bewegung der Fraktionen usw. von 1867—1912; Tabelle B die Verteilung nach Berufs- und Standesangehörigkeit; C nach Aufenthalts- und Geburtsländern; D das Religionsverhältnis; E das Altersverhältnis.

Auch bringt das Büchlein einen „Auszug aus der Verfassung des Deutschen Reiches", soweit es sich um den Reichstag handelt, das „Wahlgesetz", die „Geschäftsordnung für den deutschen Reichstag" usw.

Buchhandlung „Volkswacht".

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite
Zum Blücher Blücherplatz 14

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Braune-Brause.
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matthstr. 123.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.
Vegetabil-Brause, Weizenegger, Vehraust.

Bäckereien und Konditoreien

Becker, August, Wielandstraße 5.
Benaner, M., Bohrauerstraße 18.
Burde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Dimke, Hermann, Kletschkauerstraße 12.
Flitschuh, Heinrich, Pöpelwitzstraße 58.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Härnig, Gustav, Gabitzstraße 21.
Hauhr, Oskar, Kreuzburgerstraße 21.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Laschke Sch., Kl. Scheitnigst. 43, grün. Mark.
Marzotko, Josef, Marthastraße 3.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Gerke, Adolf, Schrotgasse 17.
Stanke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Neweger, Th., Nachodstrasse 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Walter, Josef, Webergasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 30. Gummiwaren.
Rusche, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Berufskleidung
für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler etc.
Preislisten (VW) kostenfrei.
Franko-Versand von 20 Mk an
Julius **Henel** v. C. Fuchs
Breslau Am Rathause 23—27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Kunnach zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Hafelbach, A., Rudel., Lehmdamm 20.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlung und Kränze

Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 3.
Kirchhoff, R., Kinaststraße 61.

Blusen u. Kostümröcke

Verk. v. Blusen u. Röcken Westendstr. 51.

Café

„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternstr. 59.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reichs-Drogerie (H. Kloska) Trebnitzerst. 45
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Silesia-Drogerie, Tauentzienstraße 105.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lenkes Nf., Fr.-Wilhstr. 3, Sp.: Schiffs-Werkz.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 32.
Fahrradhaus „Gomolka" Sonnenpl., Ecke Telegraphenstr.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I, Teilzhl.
Kluger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Puschmann, A. Altbüßerohle 7, a. d. Schweidnitzer. Radsportartikel und Gummiwaren.
Serdel, Richard, Alsenstr. 20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, W., Färb. u. chem. Waschanst, solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Willy, Matthiasstr. 159.
Barnert, Oscar, Goldene Radegasse 10.
Fischer, Julius, Antonienstraße 6/8.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friede, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Haake, R., Gräbschenerstraße 82.
[illegible], Fr.-Wilhelmst. 65, gegr. 1838

Hepner & Urner, vorm. Gebr. Heck. Ohlauerstraße 34.
Wiener, Cilly, Westendstr. 20, Tel. 6613.

Friseure und Barbiere

Mokros, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Max, Bohrauerstraße 83.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Bittner, Max, Berlinerstraße 36.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Preßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brock, Joh., Viktoriastraße 5.
Castner, Richard, Altbüßerstraße 49.
Christoph, Richard, [illegible]str. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Zobtenstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Eilermann, Heinrich, Alsenstraße 53.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Fellgiebel, Georg, Tschepinerstraße 1.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franke, Ferd., Bärenstrasse 17.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Frietsch, Berthold, Carlowitz 2.
Fritsch, Max, [illegible]straße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Geike, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Grenlich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Alsenstraße 31.
Gnoth, C., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gurlt, Adolf, Mollwitzerstraße 8.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Halnia, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Halusa, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hauschild Ad., Alexanderstraße 28, Hauptgesch. Hundsfeld.
Helmann, R., Nf. C. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Vinzenzstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Wilh., Kohlenstraße 14.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Junger, Hermann, Kupferschmiedest. 31.
Raps, Karl, Klosterstraße 7.
Kessner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramsch, Heinrich, Gräbschen Nr. 30.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Fried. Wilhelmst. 70.
Lippert, Heinrich, Lehmdamm 44.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lomba, Josef, Weinstr. 13. Tel. 2878.
Marx, Rich., Lehmdamm 2, Ecke Herzogstr.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melzig, R., Oelsnerstraße 4.
Mereitig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mirke, G., Reuscheohle 57.
Mix, August, Gräbschnerst. 35, Graupenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44. Marktb. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Piewnitzstraße 54.
Petrikowski, Helene, Frankfurterstr. 77.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Raubach, O., Alsenstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Reinke, B., Bärenstraße 11.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Sust, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61.
Scharke, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schikore, Otto, Gräbschnerstraße 91.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, Hirschstr. 51.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Scholz, Paul, Scheitnigerstraße 52.
Schubert, Karl, Tschepinerstraße 20.
Scubbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Speer, Albert, Piastenstraße 26.
Spichale, Herm., Fürstenstraße 79.
Staroste, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tiegel, Franz, Gräbschenerst. 118, Tel. 4277.
Tischschlog, Gust., Neue Adalbertstr. 121.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 99.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Wandel, Reinhold, Nikolaistraße 19.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wiedermann, Max, Scheitnigerstraße 17.
Wilhelm, G., Adalbertst. 75, Schleiermchst. 15
Wuttke, Paul, Gräbschnerstr. 24, Tel. 3908.
Zimmermann, Wilhelm, Fürstenstr. 7.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler

Sewing, R., Schulgasse 28, Kl. Scheitnigstr. 18.
Mitschke, P., Frankfurterstr. 205. Tel. 4397.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Grammophone.

Kayser Felix G. m. b. H., Junkernstr. 11 neben Kißling

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Hambursky Nchf. (Inh. Gabriel) Rosenthalst. 15
Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20 — Wirtschafts-Magazin. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Marschall, Robert, Reuschestraße 28.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitngst. 15, Spez. Arb.-Gd.
Chorinth & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 57/58.
Friedländer Herm., Inh. S. Benjamin, 11. Albrechtstraße 11.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedestr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Kessel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Kleine Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenst. 13, Herr.-, Damen- u. Kdr.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, ptr., Anf. n. Maß. Lag. in Stoffe.

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschenerstr. 12, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, E., Gräbschenerstr. 66, (Putz.)
Vietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Thater, G., vorm. Riedel, **Liegnitzer Hutfabrik**
Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48
Waeber, Fritz, Adalbertstraße 13.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.

Pluntke, P., Friedrich-Wilhelmstraße 38.
Unikower, Viktor, Reuschestr. 2. Hüte.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a Adalbertstraße 2.

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Leminsohn, Ohlauerstr. 5/6. 6% Rabatt.
Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Fedr.-Wilhstr. 26/28 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Mastos, Wilhelm, Gartenstraße 83.
Schliebs, Wilhelm, Oderthorbahnh. Platz 6.
Weigelt, Maria am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Goldbach, Felix, Nadlerstraße 11.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf. (W. Kobsch) Mariannenst. 18
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Winkler, Gottlob, Zig., Gottschallstr. 7.

Konfitüren und Schokoladen.

Kaiser, G., Matthiasstraße 105.
Kampty, Heinrich, Gartenstr. Ecke Höfchenst.
Klann, Max, Hubenstraße 27.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, B., Lohestraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a Adalbertstraße 2.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Sträußler, Gl., Gabitzstr. 68, grün. rot. R.-M.
Wachsmann, G., Altbüßerst. 19, Hustenrett.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Pectun, D., Reuschestraße 57, Rabattmarken.

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Handke, Wilhelm, Vinzenzstraße 15.
Jäger, Sattlermstr., Fr.-Wilhelmst. 50 Gabitzstraße 41 und Ring 2.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kampf-Malzkaffee. Überall erhältlich.

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche n.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Scheitnigerst. 15, Konfekt. Schuhw

Masken- u. Theat.-Verleih-Institut

Schliwa, Rudolf, Oskar Hermann. „Zum Faust" Kohlenstraße 14.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Feige, Robert, Weinstraße 9.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, Aug., Alsenstraße 6.
Heuschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häuckler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kroll, E., Alsenstraße 25.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 84.
Lüdcke, Hugo Blücherstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Mische, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Reuschestraße 49, Ernststr. 1.

Möbel-Magazine

Sorbag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Siegel, Max, Brüderstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegkäufe.)
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 59, Tel. 4995.

Musik-Instrumente

Geßner, Friedrich, Weidenstraße 20.
Heppner, F., Scheitnigerstr. 42. Grammoph.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, fr. repr. Meist.
Greulich, Georg, Hummerei 20. Sprechapp.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker

„Heidrich" Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau VII. Gabitzstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Ruhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Vieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentenw.)
Ritzler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Partiewaren- und Restehaus.

Tau, S., Graupenstr. 2/4. Reste, Herr.-, Dam.- u. Futterstoff., engr. u. detail. verk.

Pelzwaren

Alfred Hornig, Blücherplatz.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren rc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Bildschön", Friedrich-Karlstraße 7.
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Express, Klosterstr. 93 pt., billig und gut.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-a-vis d. Salvatorkch.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a. Vergrößerung.
Mitter & Schwarzbeck Striegauerplatz 12.
Opitz, Julius, Taschenstraße.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Tellake), Leuthenstr. 27.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Modes

Kartold, G., Ketzerberg 20.
Karwat, Else, Gräbschenerstr. 67. — (Putz.) —
Lukascheck, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 38, Ecke Königspl.
Schmuhl, Erna, verehl. Beck, Gräbschenst. 39

Restaurateure

Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Buckisch, F., Michaelisst. 19, Jed. Sbd. Eisb.
Zur Bier-Glocke, Weinstr. 72, bill. Mittagt.
Drabners Gastw., Fremdenz., Gräbschenst. 44.
Flöter, B. Gräbschen 84. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gramsch, Paul, Hildebrandtstr. 28. Dist VI.
Gräber, Rest. a. Grenze Gräbschenst. Tel. 4922
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Henschel, Johann, Wachtplatz.
Jix, Paul, Dessauerstr. 9. Vereinsz. frei.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Königsgrund Lohestraße Nr. 45/47.
Kühn, Wilh., z. rot. Hirsch Hirschstr. 71.
Lustig, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mischke, E. Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
Mundry, Marie, Salzstr. 33, Vereinsz. fr.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrauschke, P., Holteistraße 17.
Pfänder, Carl, Klosterstraße 23/25.
Polauke, P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2-4.
Roßdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schalucke B., Tauentzienstr. 92 (Dist. XVa)
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50 a. d. Od.
Schirmer, Robert, Hantschstr. 9 (Distr. X)
Stadt Ofen Dienerstr. 52/54. Restaur. u. Garten.
Thiel, Josef, Königgrätzerst. 10 (Dist XIV)
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesner, Ad., Oelsnerstraße 15.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Mickler, R., Kl. Scheitnigerstraße 35.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Edlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Hornig, Max, Friedr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kembe, Fr., Scheitnigerstr. 58, Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Seifengeschäfte

Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen
Seife **Kommis** Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Henschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Vorallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rauchfuß, Jul., Neudorfstraße 84.
Schäffer Hermann, Klosterstraße 96.
Schiedewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45
Katharinenst. 9, Blücherpl. 11 Matthiasst. 102
Schumm, A., Scheitnigerstraße 29.
Stephan P., (A. Obrisch) Schwalbenem. 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhst. 103, N. Sandst. 13, Weißenburgstr., Ecke Elbingstr.

Schirme, Stöcke

Strich, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schneiderei-Artikel

Kirchhoff, W. Altbüßerohle 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Nikolaistr. 56.
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 im Nußbaum. Filiale: Gräbschener Nr. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 3.
Frankenberg Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Gajowski, Carl, Hubenstr. 116/118.
Gitschel, Ernst, Michaelisstr. 71.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Langner, Adolf, Katharinenstraße 18.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Maske, Ernst, jr., Roßplatz 11.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Menzer, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 88.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 57. Einheitspreis für Herr.- u. Dm.-Stie.
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Reuschestr. Nr. 48.
Winkler, Franz, Hummerei 27. Spez.-Gesch. f. Schuhmacher. Tel. 4303.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien Strümpfe.

Gustäbel, H., Nikolaistraße 16/17.
Kochler, Helene, Anderssenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, B., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.
Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche.
Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor Sadowastr. 56. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter

Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.

Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, S., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Heilborn [illegible] Nr. 1.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 55.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit", Striegauer Platz 11.
Riedel, Anton Scheitnigerst. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 11 grün. u. rot. Rbt.
Neumann, L., jr., Reuschestraße 63.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 125, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Barndt, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Mark.
Eckert, Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Alsenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Jaun, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Jacobowitz, G., Paulstraße 20. (Putz.)
Kretschmer, M., Klosterst. 117. Putz. (Jh. Geschw. Majur.)
Jurzin, Elisabeth, Matthiasstr. 166/168.
Kaufhaus Westend, Anderssenst. 17. 5% Rb.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
Kittner, A. D., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 50.
Langer, E., Posenerstr. 25. 5% Rabatt.
Niedergesäß, Martha, Frankfurterstr. 115
Nierle, Paul, Elbingstraße 28.
Winkus, Julie, Matthiasst. 12. (Arb.-Bluf.)
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Ernst, A., Kl. Groschengasse 31, Spezialgroßhdl.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Marktb. I, St. 403
Hein, Johann, Viktoriastraße 112.
Schlag, M., Gr. Scheitngstr. 14, Tel. 10504

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Zahninstitut Volksheil, Sternst. 55, Tel. 4377

Zigarren u. Zigaretten

Biewald, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Bierholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Demant, Otto, Neue Tauentzienstraße 16.
Fischer, W., Alsenst. 88, Ecke Glogauerst. 17.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 23.
Gottschalck, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Greul, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, R. & Co., Frankfurterstr. 100.
Hirsemann, Albert, Rosenthalerstr. 55.
Hoffmann, Gl., Hohenzollst. 16, Ecke Brandbgst
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Kraule, Paul, Hubenstraße 5a.
Krempelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Kudert, Adolf, Herdainstraße 25.
Lampke, E., Roßpl. 1, Eck. Vincenzst. Filial.: Hummerei 35, Matthiasst. 16, Fr.-Wilhelmst. 15, Klosterst. 77
Mussial, P. G., Bohrauerstr. 28. Fernsprecher.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Pazulla, Franz, Weißenburgerstraße 31.
Pusch, Martha, Theresienstr. 24.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Putzke, Richard, Leuthenstraße 20.
Kemann, August, Neudorfstr. 13.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reimitz, Fischergasse 2/4, Ecke Wachtplatz
Reitenauer, L., Gräbschst. 38a, Siebhufenst. 28.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 78.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3. (Zig.-Fabr.)
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Schönknecht, August, Bohrauerstraße 48.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 37.
Springer, Marta, Hubenst. 116, Tel. 7945.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 15.
Widezist, E., & Co., Gräbschenerstr. 84.
Zühlke, Richard, Matthiasstrasse 59.

Oswitz

Restaurateure.
Beatsch, E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, C., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.
Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 15.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Lippert, Oskar, Nr. 20, Frankelplatz 5.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.
Restaurateure.
Glatz, Wilhelm, Kl.-Tschansch 40.

Konfirmations-

Anzüge in Kammgarn oder Cheviot, schwarz oder blau, in bester Ausführung. Reiche Auswahl.

3278

Mk. 11.– 12.– 15.– 18.– 22.– 25.– und höher.

S. Guttentag Altbüsserstr. 5,

I. bis III. Etage.

Versandhaus eleganter Garderobe für Herren und Knaben.

Zum Umzug!

Bekannte Güte!

Reiche Auswahl!

Stores
Gardinen
Vorhänge
Teppiche

Umfangreiche Sonder-Preisliste kostenlos.

Niedrigste Preise!

Aparte Neuheiten!

Leinenhaus

Bielschowsky

3246

Nikolaistr. 75/76 BRESLAU Herrenstr. 26.

Die Mitglieder des unterzeichneten Verbandes wenden sich hiermit wiederholt mit der dringenden Bitte an ihre p. t. Kundschaft

Modernisierungen von Hüten

im Interesse rechtzeitiger und sorgfältiger Fertigstellung gefl. baldigst bestellen zu wollen.

Verband Breslauer Putzgeschäfte

e. V.

3247

Photographie Samson & Cie.

Blücherplatz 20 :: Telephon 4389

Gratis : 1 echte Bromsilbervergrösserung : Gratis

wer sich gelegentlich der Einsegnung bei uns eine Aufnahme bestellt

bei Aufträgen bis zu M. 6.— Grösse 30×36 in Karton

" " über " 6.— " 36×42 " "

Aufträge unt. M. 2.50 u. Postkarten sind v. dies. Vergünstig. ausgeschlossen

Unsere anerkannt guten Ausführungen und billigen Preise wie bisher.

Neu aufgenommen: Mattbilder zu M. 2.50

Visit	Vict.	Grisolois	Cabinet	alle anderen Grössen
12	12	6	4 Stück	entsprechend billig.

3084

Aerztlich empfohlen.

WILHART Nährsalz-KAFFEE

Unentbehrlich für Kinder.

Idealster, gehaltvollster und bekömmlichster

für Gesunde und Kranke

Das blutbildende Vorzugsgetränk der Lebensreformer, Nervösen, Blutarmen, Bleichsüchtigen, Verdauungsleidenden usw.

Per Pfund 40, 60, 80 und 100 Pfg.

mit Gutschein. [3252] Ueberall erhältlich.

Wilhart-Industrie Wilhelm Erbelt **Breslau 24.**

Naturschutzpark-Geld-Lotterie

Ziehung 15.–16. März cr.

Hauptgewinne! **100 000** Mk. **40 000** . **20 000** . **10 000** .

Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Augusta Viktoria-Geld-Lotterie

Ziehung 27.–28. März cr.

Hauptgewinne: **50 000** Mk. **10 000** .

Lose à 2,20 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Kaiser Wilhelm-Geld-Lotterie

Ziehung 11.–13. April cr.

Hauptgewinne! **75 000** Mk. **30 000** . **10 000** . **5 000** .

Lose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Obige Lose empfiehlt u. versendet **B. Klement,** Breslau I Ring 22. Spezial-Lotterie- u. Bankgeschäft. Tel. 7618.

Kleider machen Leute:

8293

Wir verkaufen nur kurze Zeit getragene oder verliehene teilweise auf Seide gearbeitete

Anzüge	für	8.–,	10.–,	12.–,	18.–,	20.–	usw.
Paletots	"	8.–,	10.–,	14.–,	18.–,	20.–	"
Ulster	"	10.–,	12.–,	14.–,	16.–		"
Beinkleider	"	4.–,	6.–,	7.–,	8.–		"

Abt. II. **Neue elegante Garderoben.**

Wir verleihen **Gehrock-, Smoking-, Frack-Anzüge** von 5 Mk. an.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstrasse 6 (Hansa-Haus).

„Der wahre Jakob".

Sozialdemokratisches Witzblatt. — Heft 10 Pfg.

Nur 2 Mark Anzahlung auf einzelne Möbelstücke.

Anzüge — Ueberzieher — Gallen — Teppiche

5 Mark Anzahlung Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

9 Mark Anzahlung. Möbel-Einrichtung für 200 Mark

Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.

Max Biermann

Breslau, Ring 52, I. Etage neben der Stockgasse.

Verkauf auf Teilzahlung und für bar.

Katalog auswärts kostenlos, Kataloge gratis.

2087

---

49 49 49 49

Unerreicht billige Gelegenheitskäufe!

Kostüm-Röcke Reine Wolle, jetzt **3.95** Mk.

Moderne Kostüme jetzt von **25** Mk. an

Frühjahrs-Mäntel jetzt 13.75, **7.50** Mk.

Tüll-Blusen auf Seide, Wert bis 13.75 Mk., jetzt **5.95** Mk.

3262

Klara Runschke

Albrechtstrasse 49, I. Etg.

49 49 49 49

Ariadne-Rad unübertroffen

5 Jahre Garantie · Franco Zusendung

Einfache Herrenräder von M. 39.– an

SPECIALITÄT PNEUMATIK

Laufdecke Ariadne 1 Jahr Garantie M. 4.75

Luftschlauch Ariadne dt dt M. 2.90

Billige Laufdecken M. 1.95, M. 2.50, Schlauch M. 1.75, M. 2.10

Grösste Auswahl in Fahrrad-Zubehör.

Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sprechapparate etc.

Staunend billige Preise.

Franz Verheyen Frankfurt

Verlangen Sie kostenlos illust. Katalog Nr. 77

Der Anarchist

Novellen von Gottschalk

20 Pfg., früher 1 Mk.

— Buchhandlung Volkswacht.

4. Beilage zu Nr. 59 der „Volkswacht".

Sonntag, den 10. März 1912.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung. Freitag, den 8. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst

die Präsidentenwahl.

Vizepräsident **Scheidemann** übernimmt den Vorsitz und läßt zur Wahl des Präsidenten den Namensaufruf vornehmen. Er teilt mit, daß der Aufruf mit dem Buchstaben K. beginnt. (Auf vielfache Rufe rechts: K.?? antwortet Vizepräsident Scheidemann: Ja, K., wie Kameel! Große Heiterkeit.)

Vizepräsident **Scheidemann**: Es sind abgegeben worden 383 gültige Stimmen, davon haben erhalten: Abg. Dr. Kaempf 192 Stimmen, Abg. Dr. Spahn 187, Abg. v. Schwerin-Löwitz 2, Abg. v. Heydebrand 2 Stimmen. Die absolute Stimmenmajorität ist 192, danach wäre Herr Abg. Dr. Kaempf gewählt. Ich frage ihn, ob er die Wahl annimmt?

Abg. Dr. **Kaempf** (Vp.): Ich nehme die Wahl an. (Lebh. Bravo! links.)

Präsident **Kaempf** läßt nunmehr den Namensaufruf zur Wahl des ersten Vizepräsidenten vornehmen.

Es werden abgegeben 383 Stimmen, davon sind 25 ungültig. Die absolute Majorität beträgt 180. Erhalten haben Abg. Paasche (natl.) 197, der somit gewählt ist, Scheidemann (Soz.) 155, Diedrich (kons.) 2, Dr. Frank (Soz.) 1, Stadthagen (Soz.) 1, Dr. Cohn (Soz.) 1, Davidsohn (Soz.) 1.

Abg. Dr. **Paasche** (natl.) erklärt, er nehme die Wahl an. (Bravo! bei den Natl. und rechts.)

Abg. **Gröber** (Zentr.): Ich beantrage, die Sitzung auf eine halbe Stunde auszusetzen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Präsident **Kaempf** läßt über diesen Antrag abstimmen.

Die Vertagung wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten beschlossen.

Schluß 3 Uhr.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 3½ Uhr läßt Präsident Kaempf den Namensaufruf zur

Wahl des 2. Vizepräsidenten

vornehmen.

Es werden abgegeben 378 Stimmen, davon 18 ungiltig. Die absolute Majorität ist also 181. Abg. Dove (Vp.) erhält 209 Stimmen, Abg. Scheidemann (Soz.) 147, Abg. Graf Posadowsky 1, Abg. Bassermann 1, Abg. Müller-Meiningen 1, Abg. Davidsohn 1.

Abg. **Dove** (Vp.) ist gewählt und nimmt die Wahl unter lebhaftem Beifall der Freisinnnigen und Nationalliberalen an.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der 2. Lesung des Etats des Reichsamts des Innern.)

Schluß 4¼ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Die zweite Lesung des Bauetats, die das Dreiklassenhaus am Freitag vornahm, gestaltete sich gleich zu Beginn zu einem Unterrichtskursus über preußisch-junkerliche Wirtschaftspolitik. Der Abgeordnete für Stettin, Herr Dr. Lippmann, von der Fortschrittspartei führte Klage über die maßlose Schädigung Stettins durch hohe Hafenabgaben, eine eigene Vertiefungsabgabe und teure Frachtsätze auf dem neuen Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin. Diese Faktoren haben die Entwicklung des ersten und günstigsten gelegenen preußischen Hafens so schwer geschädigt, daß sogar der konservative Landrat v. Maltzahn dafür eintrat, daß doch die preußische Regierung nicht allen Eifer daran wende, den Verkehr von Stettin ab und nach Hamburg und Lübeck zu leiten. Aber alles vergebens, der Verkehrsminister von Breitenbach und der eigentliche Führer der Landtagskonservativen, Herr Rabe von Pappenheim, erklärten, daß die Lasten Stettins nicht gemildert werden. Der Staat der für Hamburg und Lübeck Millionen ausgegeben hat, läßt sich durch die Stettiner Abgaben nun schon verdoppelt wiedergeben, was er für die Vertiefung des Stettiner Hafens angewandt hat. Er stützt sich dabei auf das in der Tat nichtsagende Argument der Vertreter der schlesischen Kohlenreviere, daß jede Erleichterung für den Stettiner Seeverkehr eine Begünstigung der Einfuhr englischer Kohle nach Berlin sei. Als ob die nicht eben so gut wie auf der Oder, auf der Elbe eingeführt werden könnte!

Genosse Leinert hielt eine ausgezeichnete Rede, mit der er einen sozialdemokratischen Antrag begründete, der ein Gesetz für den Bauarbeiterschutz, die Anstellung von Bauarbeiterkontrolleuren, die Vorsorge für Wohnungen der Arbeiter bei Bauten auf dem Lande und die Ausdehnung der bestehenden Bauarbeiter-Schutzbestimmungen auf das ganze Land fordert. Die Hunderttausende Bauarbeiter Preußens, aber auch jeder, der die Festigung der Volksgesundheit anstrebt, sie werden die Leinertsche Rede als eine notwendige Tat zu werten wissen. Sogar der Minister verlor ihr gegenüber den bekannten preußischen Ministerton und sprach, bis auf die Ablehnung der Arbeiterkontrolleure, recht sachlich und vernünftig, wie denn auch seine Erlasse zum Bauarbeiterschutz die Anerkennung unseres Redners fanden. Nur die hochedle Junkerschaft, vertreten durch die Landräte v. Maltzahn und v. Woyna, hatte bloß seichten Spott und komische Bedenken gegen unsere Anträge. Was soll man dazu sagen, wenn ein leitender Verwaltungsbeamter, wie der Herr v. Woyna, allen Ernstes behauptet, die Heizung der Aufenthaltsräume der Bauarbeiter im Winter würde das Volk verweichlichen. In einem wirklichen Parlament würde ein wahrer Orkan von Fröhlichkeit eine solche Rede und ihren Redner hinwegfegen.

Am Sonnabend geht die Beratung, in der auch die Ablehnung der Moselkanalisation durch die Staatsregierung ihre Rolle spielt, weiter.

Das preußische Herrenhaus

tagte auch am Freitag. Es wurde bekanntgegeben, daß diese Versammlung augenblicklich 250 stimmberechtigte Mitglieder zählt. Dann wurde eine Vorlage angenommen, die das Berggesetz in seinen Bestimmungen über die Knappschaftskasse entsprechend der Reichsversicherungsordnung umwandelt und die Knappschaftskassen selbst als Ersatzinstitute für die Privatbeamtenversicherung zuläßt. Bei einer weiteren Vorlage über das Rechnungswesen kündigte der Finanzminister an, daß der Postscheckverkehr der staatlichen Behörden im Frühjahr für die ganze Monarchie eingeführt werden soll.

Am Dienstag wird man im Herrenhause einen Auszug aus konservativen Reden und Schriften über „Streikterrorismus" hören, denn es steht ein Antrag auf Schutz der Arbeitswilligen auf der Tagesordnung. Da wird man auch sehen, ob sich unter den Männern des städtischen Bürgertums und unter den Professoren jemand findet, der schon einmal etwas vom Scharfmacherterrorismus gehört hat.

Unser Stichwahlabkommen.

(Aus dem „Vorwärts".)

(Schluß.)

IV.

Drei Punkte des Stichwahlabkommens sind es, die Anstoß erregen. Es heißt darin:

1. Die Erklärung der fortschrittlichen Kandidaten zu unserem Stichwahlabkommen ist als ausreichend anzusehen, wenn sie dahingeht, daß die von uns gestellten Bedingungen dem Programm der Fortschrittspartei entsprechen, das der Kandidat als für sich verbindlich erklärt.

2. Die Zentralinstanz der Fortschrittlichen Volkspartei fordert öffentlich nicht auf, für uns zu stimmen, sondern nur unter keinen Umständen einem Kandidaten des schwarz-blauen Blocks eine Stimme zu geben und mit aller Kraft auf die Zertrümmerung des schwarz-blauen Blocks hinzuarbeiten.

3. Wir „dämpfen" den Wahlkampf in 16 Wahlkreisen.

Am raschesten kann man wohl den ersten Punkt erledigen. Es ist einfach nicht einzusehen, warum uns die Erklärung des Kandidaten in der vorgeschlagenen Form nicht genügen sollte. Und es wäre ganz überflüssige Mühe, sich den Kopf über die Gründe zu zerbrechen, aus denen die Fortschrittler jene Form wünschten und es ablehnten, unsere in Jena aufgestellten Stichwahlbedingungen ausdrücklich zu unterzeichnen. Ob es ihnen als eine Demütigung erschien, weil ein Zweifel an ihren programmatischen Grundsätzen, oder was sie sonst bewegte, kann uns gleichgiltig sein. Unsere Stichwahlbedingungen in Jena waren in erster Linie doch im Hinblick auf den linken Flügel der Nationalliberalen aufgestellt worden. Wir erwarten wenig von der Volkspartei. Aber, daß sie hinter die Jenaer Stichwahlbedingungen zurückgehe, wird doch niemand im Ernste annehmen. Dazu sind diese viel zu bescheiden.

Auch über den zweiten Punkt ist nicht viel zu sagen. Mancher Kritiker entrüstet sich darüber, daß die Fortschrittler nicht den Mut hatten, ihre Anhänger direkt zur Stimmabgabe für uns zu verpflichten. Wenn man sich unter einem Fortschrittler einen ehernen Demokraten vorstellt, mag man wohl überrascht sein, daß sie nicht entschiedener die Wahl des Sozialdemokraten gegenüber dem Reaktionär forderten, sondern sie nur indirekt empfahlen. Wer aber die bisherige Praxis der Fortschrittler bei den Stichwahlen kennt, wird in der vorgeschlagenen Wahlparole, durch die sie sich dem Zorn der Rechten aussetzten, bereits eine erhebliche Konzession finden, die uns auch eine erhebliche Reihe von Wahlkreisen zugeführt hätte, wäre sie nur streng eingehalten worden. Daran, daß dies nicht geschah, hatte man alle Ursache, Kritik zu üben, das konnte aber naturgemäß erst nach der Wahl geschehen, nicht vor ihr, und beweist nicht, daß der zweite Punkt des Wahlabkommens verfehlt war, sondern nur, daß er die äußersten Grenzen dessen darstellte, was die Berliner Zentralleitung als Leistung ihrer Wähler in Aussicht stellen durfte.

Die beiden Punkte haben denn auch bisher nur wenig Anfechtung erfahren. Woran aber ein erheblicher Teil unserer Genossen Anstoß nahm, das war die „Dämpfung des Wahlkampfes". In der Tat, eine neue und auf den ersten Blick recht befremdende Erscheinung.

Mehrfach hat man es als eine bodenlose Unverschämtheit der Fortschrittler bezeichnet, uns ein derartiges Ansinnen zu stellen, und als eine ebenso bodenlose Schwäche des Parteivorstandes, es zuzugestehen. Es sei unsere heiligste Pflicht, keine Stunde zu versäumen, die wir der Aufklärung über unsere Ziele widmen könnten und der Parteivorstand habe diese heilige Pflicht mit Füßen getreten, indem er die Aufklärungsarbeit für die Zeit der Stichwahlen in 16 Wahlkreisen auf Geheiß der Fortschrittler verbot.

Ist das wirklich geschehen? Um das beurteilen zu können, müssen wir uns nochmals der Situation nach dem 12. Januar erinnern. Das fortschrittliche Zentralkomitee erkennt, daß eine entschiedene Mehrheit der Linken ohne ausgiebige Unterstützung der Sozialdemokratie nicht möglich sei. Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten seiner Parteigenossen beabsichtigte es auch, diese Unterstützung zu veranlassen, aber es mußte dabei mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß sein Auftreten zu unseren Gunsten den Fortschrittlern die Wahlhilfe der Konservativen verscherzte und in schroffsten Gegensatz verwandelte, die sie sonst in ausgiebigster Weise erwarten durften. Und da erschien es nicht unbillig, wenn die Fortschrittler als Gegenleistung forderten, wir sollten in Kreisen, in denen wir ohne konservative Hilfe nicht siegen konnten, nicht eine Agitation treiben, um diese Hilfe an uns zu ziehen, die ohne das Abkommen den Fortschrittlern zugute gekommen wäre.

Faßt man die „Dämpfung" der Agitation in diesem Sinne auf, dann verliert sie allen Anstrich eines Verbots der Aufklärung der Massen über unsere Ziele.

Die sozialistische Propaganda wird in der Stichwahlagitation stets beengt sein, außer in Fällen, wo der Vorsprung unseres Kandidaten über den Gegenkandidaten so groß ist, daß es nur der Heranziehung unserer Reserven bedarf, um sicher zu siegen. In Fällen, wo wir auf gegnerische Stimmen angewiesen sind, um zu siegen, wird in der Regel die sozialistische Aufklärung über unsere Ziele nicht sehr lebhaft in den paar Tagen der Agitation zur Stichwahl betrieben werden. Man wird bei solcher Agitation naturgemäß jene Seiten unserer Tätigkeit in den Vordergrund schieben, an denen einzelne Schichten unserer Gegner, die dem Proletariat ökonomisch nahe stehen, interessiert sind. Dabei unseren Standpunkt zu wahren und doch Eindruck auf jene gegnerischen Schichten zu machen, die wir gewinnen wollen, ist nicht leicht. Durch die „Dämpfung" der Stichwahlagitation in solchen Kreisen wird kaum eine Gelegenheit versäumt, prinzipielle sozialistische Propaganda zu treiben. So wichtig, ja, in gewissem Sinne unersetzlich die Agitation vor der Hauptwahl für die Aufklärung der Massen ist, so geringfügig ist der Nutzen der Stichwahlagitation in dieser Beziehung, wenigstens in Wahlkreisen, in denen konservative Elemente die Stichwahl entscheiden und unser Sieg von diesen, nicht von unseren Reserven abhängt. Und um solche Wahlkreise handelte es sich.

Auf der anderen Seite kam jener Gesichtspunkt in Betracht, den wir schon im vorigen Artikel erörtert: die große propagandistische Kraft, die uns erwachsen konnte, wenn unsere Partei als die stärkste in einer starken Linken aus dem Wahlkampf hervorging — ein Resultat, nicht zu erreichen ohne das Stichwahlabkommen. Da erstand nicht die Frage, sollen wir unsere Propaganda einschränken, sondern vielmehr die Frage, was ist wichtiger für unsere propagandistische Kraft, die Reden und Flugblätter, durch die wir in den 16 Wahlkreisen während der paar Tage vor der Stichwahl zu deren Wählern zu sprechen vermögen, oder die überragende Stellung unserer Partei während der fünf Jahre des kommenden Reichstags in ihren Einwirkungen auf ganz Deutschland?

Das ist die entscheidende Frage für die Beurteilung unseres Stichwahlabkommens. Je nach ihrer Beantwortung wird man es gut heißen oder ablehnen. Diese Beantwortung selbst wird aber wieder in hohem Maße von der Bedeutung abhängen, die man der Stellung und Tätigkeit unserer Partei im Reichstag und den Parlamenten überhaupt für die Klassenkämpfe des Proletariats, dessen Aufrüttelung und Organisierung als Klassenpartei beimißt. Wer darüber geringschätzig denkt, wird natürlich das Stichwahlabkommen verwerfen müssen. Aber mit den Argumenten der direkten Massenaktion, die man dagegen ins Feld führt, könnte man jede Beteiligung an den Stichwahlen, ja schließlich die Wahlbeteiligung selbst für unnütz erklären.

Gänzlich deplaziert ist jene Entrüstung darüber, die so weit geht, in der „Dämpfung" der Wahlagitation ein verstecktes Aufgeben der 16 Wahlkreise zu sehen und zu erklären, da hätte man lieber gleich offen dort unsere Kandidaten zurückziehen sollen. Etwas Derartiges war tatsächlich von fortschrittlicher Seite gefordert worden, davon konnte aber unter keinen Bedingungen die Rede sein. Das hieß etwas ganz Anderes, als die „Dämpfung" des Wahlkampfes. Wie wenig diese die Wähler unserer Partei beirrt hat, zeigt folgende Tabelle:

Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten Stimmen:

Wahlkreis	Hauptwahl	Stichwahl	Zunahme (+) oder Abnahme (—) bei der Stichwahl
1. Oberbarnim	8 571	8 964	+ 393
2. Liegnitz	10 678	11 970	+ 1 292
3. Schönau-Hirschberg	8 185	9 299	+ 1 114
4. Apenrade-Flensburg	7 977	10 317	+ 2 340
5. Lauenburg	3 808	3 721	— 87
7. Hagen	23 184	24 731	+ 1 547
8. Dithmarschen	12 180	2[illegible]132	— 10 048
9. Calw	6 254	[illegible]862	+ 608
10. Balingen	8 752	10 570	+ 1 818
11. Meiningen	9 822	10 706	+ 884
12. Schaumburg	3 413	3 987	+ 574
13. Lippe-Detmold	7 814	8 171	+ 357
14. Oldenburg 1	10 235	11 128	+ 893
15. Oldenburg 2	13 014	13 925	+ 909
16. Nordhausen	7 462	8 244	+ 782

Sehen wir von Dithmarschen ab, wo die Genossen über das im Abkommen geforderte hinausgingen und jeden Kampf einstellten, dann finden wir fast in jedem der 16 Wahlkreise trotz der „Dämpfung" einen Stimmenzuwachs, obwohl schon bei der Hauptwahl die Beteiligten eine außerordentlich hohe gewesen. Was uns bei jenen Stichwahlen fehlte, waren sicher nicht die Reserven unserer Partei, sondern fast ausschließlich konservative Elemente — diese Worte im umfassendsten Sinne genommen, also Zentrum usw. mitgerechnet.

Zwei dieser 16 Wahlkreise haben wir auch tatsächlich in der Stichwahl erobert. Das soll beweisen, daß der Parteivorstand, der sie zu den „aussichtslosen" gerechnet hatte, sich bei der Beurteilung der Sachlage irrte. Aber sie hatten als aussichtslos gegolten für den Fall, daß die Konservativen für den Fortschritt eintraten. Nordhausen wurde wohl gerade durch das Stichwahlabkommen gewonnen. Dieses Abkommen hatte die Antisemiten und Konservativen so sehr gegen den Freisinn verärgert, daß sie zu Hause blieben und so den Sieg des Genossen Cohn ermöglichten, der ausgeschlossen war, wenn jene Elemente sich auf Seite des Freisinns schlugen. Die Einbeziehung des Wahlkreises Hagen in das Abkommen aber beruhte auf einem Mißverständnis und wurde sofort tatsächlich rektifiziert.

Daß in keinem der betroffenen Wahlkreise die Genossen von dem Stichwahlabkommen entzückt waren, ist begreiflich. Es war in der Tat eine harte Zumutung, die ihnen gestellt wurde: nach monatelangem, opfervollem Wahlkampf waren sie endlich so weit, ihren Kandidaten in die Stichwahl zu bringen. Und nun, unmittelbar vor der entscheidenden Schlacht, als sie sich anschickten, den letzten Nerv anzustrengen, um den Gegner in den Sand zu strecken, was wenigstens den sanguinischen unter ihnen erreichbar erschien, sollten sie den eigenen Eifer dämpfen!

Es war eine starke Anforderung an die Disziplin unserer Genossen: übertrieben stark, wenn man die „Dämpfung" des Wahlkampfes zu wörtlich nach den Anweisungen des Parteivorstandes auffaßte. Auf mehr durften die Fortschrittler doch nicht Anspruch erheben, als daß wir den Aerger den Konservativen über die fortschrittliche Stichwahlparole nicht für uns ausnutzten und uns zu diesem Zwecke der Agitation in den Wahlkreisen enthielten, in denen die Konservativen zwischen uns und den Fortschrittlern entschieden. Wenn aber das Abkommen zu dieser Dämpfung unter anderem auch die Verpflichtung rechnete, den Wählern keine Stimmzettel zuzustellen und am Wahltage keine Schlepperdienste zu verrichten, so überschritt es damit die Grenzen des der Situation Entsprechenden, ja, des Erreichbaren. Denn den Parteigenossen in den erregten Zeiten einer Wahl unmittelbar vor der Entscheidung jede Betätigung, nicht nur agitatorischer, sondern auch organisatorischer Art versagen wollen, heißt Unmögliches von ihnen verlangen.

Und ebensowenig am Platze war die Heimlichkeit, mit der das Abkommen eine Zeitlang behandelt wurde. Gewiß sind vertrauliche Besprechungen in solcher Situation nicht zu umgehen und es geht nicht an, Mitteilungen oder Verhandlungen, die ein Dritter im Vertrauen mit uns gepflogen, ohne seine Zustimmung aller Welt mitzuteilen.

Aber die Ergebnisse solcher Abmachungen, soweit sie Aktionen unserer Partei bedingen, müssen ihr mitgeteilt werden. Unsere Partei kann und darf keine Verpflichtungen eingehen, die sie nicht selbst nachzuprüfen vermag. Sollten die Fortschrittler Grund gehabt haben, zu wünschen, daß das ganze Abkommen ein Geheimnis bleibe, dann durfte es überhaupt nicht abgeschlossen werden. So nützlich uns das Abkommen auch erscheint, um den Preis der Umwälzung unserer demokratischen Grundsätze durfte es nicht erkauft werden.

Das wollte aber der Parteivorstand sicher auch garnicht. Hat er doch selbst zur Kritik seines Stichwahlabkommens aufgefordert. Bedauerlich ist bloß, daß dies nicht früher geschah, und daß dadurch der Anschein erweckt wurde, als handle es sich hier um Dinge, die das Licht der Welt zu scheuen hätten.

Das dürfte manchen Genossen gegen das Abkommen eingenommen haben, der es sonst gebilligt hätte.

Wer sich durch diese anscheinende Heimlichkeit nicht verstimmen läßt, das Stichwahlabkommen als Produkt einer bestimmten Situation prüft und einzelne Details der Dämpfung nicht allzuscharf beurteilt, da es sich hier um ein noch nie versuchtes Experiment handelt, das keine lange Vorbereitung und Ueberlegung gestattete, der wird wohl mit uns zu der Ueberzeugung kommen, daß der Vorstand bei seinem Abschluß im ganzen und großen vollkommen zweckmäßig gehandelt hat.

Allerdings, ob dieses Experiment eine Wiederholung finden wird, ist eine andere Frage. Es ist aus einer bestimmten Situation geboren, durch sie zu verstehen und zu rechtfertigen. Sollte diese Situation sich wiederholen, dann hielten wir es ebenso wie diesmal für einen Fehler, ein uns angebotenes Stichwahlabkommen ähnlicher Art abzulehnen. Aber ein solches ist nicht zu erwarten. Denn die Situation, die es gebar, wird sich so leicht nicht wiederholen.

Das Kennzeichen dieser Situation ist die Schwenkung der Fortschrittler nach links, eine Schwenkung jedoch, unentschlossen und zaghaft ausgeführt. In seiner jetzigen unklaren Stellung kann aber der Liberalismus nicht lange bleiben. Entweder muß er die Konsequenzen seiner kriegerischen Haltung gegenüber der Regierung und dem schwarz-blauen Block ziehen, seine Kampfesstellung stärker betonen. Dann gerät er in so unheilvollen Gegensatz zu den Parteien der Rechten, daß bei einer künftigen Reichstagswahl jede Aussicht für ihn schwindet, auf den konservativen Krücken wieder in den Reichstag zu kommen. Jedes besondere Stichwahlabkommen zwischen den Fortschrittlern und uns wird dann überflüssig. Dies wurde ja nur durch ihre schwankende Haltung notwendig. Es versteht sich dann ohne weiteres von selbst, daß sie bei Stichwahlen für uns stimmen, wie wir für sie.

Es kann aber natürlich auch anders kommen. Die kapitalistischen Elemente im Fortschritt können das Uebergewicht über die radikalisierenden gewinnen und sie können ihn zwingen, dater peccavi bei Scharfmachern und Agrariern zu sagen. Das müßte sofort den schärfsten Gegensatz zwischen Fortschrittlern und uns herbeiführen und jeder Möglichkeit eines Stichwahlabkommens gründlich ein Ende machen.

Ein weiteres Stichwahlabkommen mit dem Fortschritt muß entweder überflüssig oder unmöglich werden — eine andere Partei aber, mit der wir zu einem solchen Abkommen gelangen könnten, existiert zurzeit nicht. Es dürfte also ein vereinzeltes Experiment bleiben — ein interessantes Experiment, aber keines, das uns heute noch sehr aufzuregen braucht, mag es uns nun gelungen oder verunglückt erscheinen. Seine Diskussion ist notwendig geworden. Aber da sie unsere praktische Politik nur noch in höchst indirektem Wege zu beeinflussen vermag, kann das Für und Wider in voller Seelenruhe abgewogen werden. Und je ruhiger es geschieht, um so besser für die Partei.

Aus Oberschlesien.

Zur Lohnbewegung der oberschlesischen Bergarbeiter.

Die Vertreter der oberschlesischen Bergarbeiterorganisationen haben sich mit dem ablehnenden Bescheid, den sie vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein auf ihre Lohneingabe vom 20. Februar d. Js. erhielten, nicht beruhigt, und haben unter dem 7. d. Mts. erneut nachstehende Lohnforderung den einzelnen Direktionen mit folgender Begründung zugesandt:

Die unterzeichneten Vertreter der Oberschlesischen Bergarbeiter-Organisationen gestatteten sich unterm 20. Februar dieses Jahres beim Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein, als die berufliche Organisation für die Interessenvertretung der oberschlesischen Montanindustrie die höfliche und bescheidene Forderung zu stellen, die dem genannten Verein angeschlossenen Grubenverwaltungen zu ersuchen, für sämtliche Bergarbeiter-Kategorien eine Lohnerhöhung von 15 Prozent eintreten zu lassen. Auf unsere Eingabe erhielten wir folgenden Bescheid:

„Auf das gefällige Schreiben vom 20. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß wir nicht in der Lage sind, mit Ihnen in eine Erörterung der von Ihnen angeregten Fragen einzutreten.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand (gez.) Williger. — Die Geschäftsführung. (gez.) Knochenhauer.

Zeitungsnachrichten zufolge, die wir wohl als offiziös das heißt aus dem Bureau des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins betrachten dürfen, soll der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in der Lohnfrage nicht zuständig sein und hätten wir unsere Eingabe an die „falsche Adresse" gerichtet. Wir sehen uns deshalb gezwungen der geehrten Direktion ergebenst die nachstehende Forderung zur gefälligen Prüfung und Berücksichtigung zu unterbreiten:

Erhöhung der Durchschnittslöhne für alle Arbeiter um 15 Prozent, ab 1. April dieses Jahres und Beseitigung der großen Lohnunterschiede für gleichartige Arbeiter.

Zur Begründung dieser Forderung weisen wir darauf hin, daß die Löhne seit 1908 ständig gesunken sind und bis heute die Höhe nicht wieder erreicht haben, während andererseits sämtliche Lebensmittel und Bedarfsartikel ganz erheblich, teilweise sogar um 100 Prozent und mehr im Preise gestiegen sind. Nach einem Artikel in Nr. 144 der „Schlesischen Zeitung" vom 27. Februar d. J. — den wir ebenfalls als offiziös ansehen — bewegten sich die Durchschnittslöhne der oberschlesischen Bergarbeiter:

	für sämtliche Arbeiter	für die eigentlichen Bergarbeiter
1908	3,52 Mk.	4,04 Mk.
1909	3,48 „	3,97 „
1910	3,44 „	3,91 „
1911 (I. Quartal)	3,45 „	3,91 „
1911 (II. „)	3,46 „	3,96 „
1911 (III. „)	3,51 „	4,04 „

Durch diese Zahlenzusammenstellung gewinnt die Oeffentlichkeit den Eindruck, als sei tatsächlich eine geringe Lohnsteigerung eingetreten, was wir jedoch auf Grund direkter Untersuchungen und Angaben der Arbeiter bestreiten und aus der amtlichen Statistik beweisen. Man hat der Oeffentlichkeit verschwiegen, daß 1911 die Arbeitszeit auf den Bergwerken durchweg verlängert wurde, auch die Zahl der verfahrenen Schichten sich erhöht hat; vielfach die tatsächlich verfahrenen Häuerschichten nicht ganz angerechnet worden sind, wodurch die scheinbar geringfügige Lohnerhöhung erzielt wurde. Wie die offizielle Zeitschrift des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Februarheft 1912 angibt, waren Bergarbeiter beschäftigt:

im Jahre 1910 zusammen 117.977 Arbeiter
im Jahre 1911 zusammen 117.791 Arbeiter

Verfahren wurden:

im Jahre 1910: 33.602.238 Schichten
im Jahre 1911: 34.212.429 Schichten

Trotzdem die Gesamtbelegschaft im Jahresmittel 1911, um 186 Arbeiter zurückgegangen ist, stieg die Zahl der Gesamtschichten um 610.191. Aus dieser enormen Steigerung der Gesamtschichten dürfen wir mit Recht schlußfolgern, daß nicht eine Steigerung der Löhne eingetreten ist, was auch aus der Gegenüberstellung der Vierteljahrslöhne deutlich hervorgeht. Die Vierteljahrslöhne betrugen:

4. Quartal 1907	254 Mk
4. Quartal 1908	250 Mk.
4. Quartal 1909	246 Mk.
4. Quartal 1910	245 Mk
1. Quartal 1911	241 Mk.
2. Quartal 1911	235 Mk

Erst im 3. Quartal 1911 weist der Lohn eine Steigerung auf und betrug 260 Mark, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß in diesem Quartal auch eine Steigerung der Schichten um sechs pro Arbeiter erfolgt ist, womit die Lohnsteigerung reichlich kompensiert wird. Entsprechend der Vermehrung der Gesamtschichten ist auch die Gesamtförderung gestiegen und zwar von 31.446.009 Tonnen 1910, auf 36.622.969 Tonnen 1911. Daraus ergibt sich, daß die Arbeiter ihre Pflicht getan haben und keine Schuld an der angeblichen schlechten Lage der oberschlesischen Montanindustrie tragen.

Anderseits stiegen die Preise der notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel allgemein und seien hier einige Beispiele angeführt. So kosteten die Kartoffeln 1908 pro Zentner 2 Mark, dieses Jahr 5 bis 5,50 Mark. Ein Kilogramm Kartoffeln kostete in Kattowitz Januar 1911 nur 8 Pfg., Dezember 10 Pfg. Roggen- und Weizenmehl stieg durchschnittlich um 4 Mark pro Zentner. Das Fleisch pro Pfund von 50 bis 60 Pfg. im Jahre 1908, auf 90 bis 100 Pf. 1911. Eier, die Mandel von 90 bis 100 Pfg. auf 120 bis 150 Pfg. Das Pfund Butter von 1,20 auf 1,60 Mk., Milch von 14 bis 16 Pfg. auf 20—22 Pfg. pro Liter. Es soll nicht verkannt werden, daß die Werksverwaltungen ihren Bergarbeitern in dankenswerter Weise dadurch entgegengekommen sind, daß sie die Lieferung von Kartoffeln zu verhältnismäßig billigeren Preisen, als sie anderwärts verkauft werden, übernommen haben. Aber trotz alledem ist es Tatsache, daß viele Bergarbeiter außerdem noch Kartoffeln zu den hohen Preisen bezogen haben, bezw. beziehen mußten. Das Gemüse ist allgemein derart im Preise gestiegen, daß es für die Arbeiterschaft unerschwinglich geworden ist. Die Bekleidung ist im Verhältnis zu 1908 auch um 20 bis 30 Prozent teurer geworden. Dazu kommt noch, daß die Wohnungsmieten durchweg gesteigert wurden und zwar in den Privathäusern um 3 bis 5 Mark und in den Werkshäusern vielfach auch bis 3 Mark monatlich. Alles in allem bewegt sich die Steigerung aller notwendigsten Aufwendungen zum Haushalt um 20 bis 40 Prozent. Erwägt man noch, daß durch die Wasserversorgung, Kanalisation und andere Gemeindeeinrichtungen, auch die Kommunalabgaben im Verhältnis zu denen des Jahres 1908 erheblich gestiegen sind, so ist eine Lohnaufbesserung unbedingt erforderlich, wenn unsere Bergarbeiterbevölkerung nicht einer gefährlichen Unterernährung und damit einer Degeneration entgegengehen soll, was sicherlich auch nicht im Interesse der Montanindustrie liegt, abgesehen von einer weit verbreiteten und tiefgehenden Unzufriedenheit der Bergarbeiter.

Unsere Forderung ist auch umsomehr gerechtfertigt, als ab 1. April d. Js. eine Steigerung der Kohlenpreise um 50 Pfg. pro Tonne eintritt, wodurch entsprechend dem Absatz von 1911 eine Mehreinnahme von 16½ bis 17 Millionen Mark erzielt, die unmöglich durch den Mehraufwand an sozialen Lasten absorbiert wird.

Prüft die geehrte Direktion unsere Eingabe eingehend, wird sie unsere Forderung als berechtigt anerkennen müssen, und setzen wir in das wohlwollende und soziale Verständnis der geehrten Herren das Vertrauen, daß sie nach Lage der Verhältnisse unsere Forderung bewilligen werden und damit dem Frieden und Fortschritt unseres oberschlesischen Bergbaues einen guten und bleibenden Dienst erweisen.

Um baldgefällige Antwort ersuchend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung!

Für die Polnische Berufsvereinigung
(Abteilung der Bergarbeiter)
W. Sosinski Kattowitz.

Für den Verband der katholischen Arbeitervereine
Gewerkschaft der Bergarbeiter (Sitz Berlin)
Jos. Musiol, Beuthen.

Für den Verband der Bergarbeiter Deutschland
(Sitz Bochum)
Fr. Kitzmann, Kattowitz.

Für den Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter Deutschland
A. Kowalczyk, Kattowitz.

Für den Gewerkverein der Bergarbeiter
(H. D. Sitz Oberhausen)
Fr. Schmidt, Oberhausen.

Hoffentlich erkennen die Direktionen der Werksverwaltungen die tatsächliche Notlage der oberschlesischen Bergarbeiter an und bewilligen die bescheidene Forderung, zumal sie ja durch die am 1. April in Kraft tretende Kohlenpreiserhöhung ihre Mehrausgaben für den erhöhten Lohn der Bergarbeiter mehr wie gedeckt sind. Haben die Direktionen kein Einsehen, dann tragen sie die Verantwortung dafür, wenn ein Streik der oberschlesischen Bergarbeiter in noch nie dagewesener Größe ausbricht. Die Werksverwaltungen sind gewarnt.

Arbeiterbewegung.

Ein drakonisches Streikurteil

fällte abermals die Erfurter Strafkammer unter dem Vorsitz des schon mehrfach genannten Landgerichtsdirektors Dr. Siebert. Während der Metallarbeiteraussperrung war der an der Bewegung garnicht beteiligte Angeklagte, ein seit fünf Jahren in einer Erfurter Brauerei beschäftigter Böttcher, mit Arbeitswilligen, unter denen sich auch der berüchtigte Streikbrecheragent August Bürschel befand, in eine Schlägerei verwickelt worden, in der er nach den Aussagen von Arbeitswilligen einen Schlosser mit einem spitzen Gegenstand in den Arm gestochen und den Arbeitswilligen Johann Graul mit einem Stock geschlagen haben soll. Der Angeklagte bestritt die Tat entschieden. Aber auf die Aussagen der Arbeitswilligen hin wurde der noch völlig unbescholtene Mann zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt Kunze hatte 1½ Jahre beantragt.

In der Verhandlung kam auch zur Sprache, daß der Angeklagte von dem Arbeitswilligen Graul mit einer Waffe bedroht worden sei. Graul meinte, er habe „nur nach der Gesäßtasche gefaßt", aber ein anderer Zeuge bekundete, daß dem Graul, der schon wegen Körperverletzung zwei Monate Gefängnis verbüßt hatte, von der Polizei die Genehmigung zum Waffentragen erteilt worden ist. Es wurde ferner festgestellt, daß auch Bürschel und seine Arbeitswilligen während des Tumults einen Arbeiter im Lokale derart mißhandelten, daß er laut um Hilfe schrie. Aber weder Bürschel noch einer seiner anderen arbeitswilligen Kumpane erhielten deswegen eine Anklage. Vor Gericht beschönigte Bürschel den Vorfall mit den Worten, man habe dem Manne „nur ein paar gegeben", weil er nachforschen wollte, ob Graul einen Revolver trug.

Auf die Aussage des Arbeitswilligen Bürschel hin wurde ein Zeuge wegen Verdachts des Meineids in der Verhandlung verhaftet, weil er bestritt, ein früheres Renkontre, als das zur Anklage stehende, beobachtet zu haben. Bürschel will den Zeugen von einer Kneipe aus bestimmt erkannt haben, während andere glaubwürdige Zeugen, selbst der Arbeitswillige Graul, Bürschels Behauptung nicht bestätigen konnten. Als der Vorsitzende den Zeugen noch einmal vor der Verhaftung fragte, ob er seine Aussage aufrechterhalte, antwortete er fest und bestimmt, daß er nichts zu korrigieren habe.

Der Streik der Leipziger Steinsetzer siegreich beendet. Die Unternehmer, die den Kampf durch einen Angriff auf das Koalitionsrecht vom Zaune gebrochen, haben nicht nur diesen Angriff eingestellt, sondern einer Klausel zugestimmt, die als eine vollständige Freiheit der Sicherung des Koalitionsrechts angesprochen werden kann. Darüber hinaus haben die Unternehmer sich noch zu einer Lohnerhöhung von sieben Pfennigen pro Stunde, auf vier Jahre verteilt, verstehen müssen; außerdem wurde den Steinsetzern zugestanden, daß die Preise für Akkordarbeit, deren Verweigerung nicht als Tarifbruch gilt, von der paritätischen Schlichtungskommission festgesetzt werden. Der Erfolg der Arbeiter ist umso bedeutungsvoller, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Leipzig der Unternehmer-Reichsverband seinen Sitz hat. Er hat also sozusagen im eigenen Hause bei seinem ersten Vorstoß gegen das Koalitionsrecht eine vollständige Niederlage erlitten.

Auch der Abwehrstreik in Nordhausen ist nach wenigen Tagen vollständig zugunsten der Arbeiter entschieden worden.

Die „Christlichen" verraten die ausgesperrten Porzellanarbeiter! Die mit ausgesperrt gewesenen Mitglieder des christlichen Keram- und Steinarbeiter-Verbandes mußten im nördlichen Bayern am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, da eine in Marktredwitz stattgefundene Delegiertenversammlung so beschloß. Zur Beschönigung dieses traurigen Streikes veröffentlicht die christliche Organisation in der bürgerlichen Presse eine Erklärung, in der sie — ist dreister Hohn! — die Wiederaufnahme der Arbeit als einen Akt der Neutralität im Kampfe zwischen den Porzellanindustriellen und dem „sozialdemokratischen" Porzellanarbeiterverband bezeichnet!

Briefkasten

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

B. L. P. 48. 1. Es ist zulässig, von der Unfallrente einen Teil für den Unterhalt des unehelichen Kindes zu pfänden. 2. Nein, es muß dem Vater so viel von der Rente bleiben, wie er für seinen Unterhalt und den von Frau und Kind braucht.

Jajonz 27. 1. Sie mußten sich in jedem Falle anmelden. 2. Das ist nirgends angegeben, sicher ist aber, daß das Geld gezahlt wird.

100, Peisterwitz. 1. Kauf bricht nicht Miete, d. h. geht das Haus in andere Hände über, so bleiben zunächst die alten Mietsverträge bestehen, sie können aber geändert werden. 2. Da die Mieter vierteljährliche Kündigung haben, können Sie nur von eine Vierteljahr zum anderen kündigen.

Stammtisch Sonnenstraße. 1. Nichtmitglieder dürfen als Gäste an Vereinssitzungen teilnehmen. 2. Ja.

E. E. 100 H. Das ist kein Grund, der dazu berechtigte, die Wohnung vor dem 1. Juli zu räumen. Der Mann soll versuchen, sich mit dem Wirt in Güte auseinanderzusetzen und zu einigen.

Seifersdorf. Diese Bücher hat nur die vorgesetzte Behörde zu prüfen; irgend ein Gemeindemitglied ist dazu nicht berechtigt.

B. 18. Die Mutter müßte eine Rente bekommen, wenn der Tod des Vaters durch den Unfall verursacht wäre, das scheint aber nicht der Fall zu sein, weshalb die Mutter keine Witwenrente erhalten kann.

Wette Theinert. Die Pantomime „In den Alpen" wurde im Jahre 1905 im hiesigen Zirkus aufgeführt.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.
Breslau, den 8. März.

	Pro 100 Kilogramm gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer neu	20 20	19 50	19 20	16 80	18 20	17 20
Weizen, gelber neu	20 10	19 20	19 10	18 20	18 10	17 10
Roggen	18 10	17 60	17 50	16 60	16 60	15 80
Braugerste	20 —	19 60	19 10	17 70	— —	— —
Gerste	16 50	16 20	16 10	15 80	15 70	15 —
Hafer	19 10	18 60	18 50	18 50	18 20	18 —
Victoria-Erbsen	26 —	25 —	24 —	23 —	22 —	21 —
Erbsen	21 50	21 —	19 80	18 60	18 —	17 50

Heu per 100 Kgr. 8.40—8.80 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 5.20—5.80 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.80 4. Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl behauptet per 100 Kgr. inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 behauptet, 28.00—28.50 Mk., Roggenmehl 00 behauptet, 24.00 bis 24.50 Mk. Roggen-Hausbacken behauptet, 23.50—24.00 Mk. Roggen-Futtermehl fester 14.00—14.50 Mk. Weizenkleie behauptet 13.75—14.25 Mk.

Aus der Geschäftswelt.

Die Firma **Albert Michaelis**, die seit dem Jahre 1888 in Breslau, Nikolaistraße 65/68, eine Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik betreibt, eröffnet Sonnabend, den 9. März in den Parterre-Räumen ihres Hauses Ring 48 eine große Detail-Abteilung für moderne Damen-Konfektion. Neben den guten Erzeugnissen eigener Fabrikation wird die Firma in größtem Umfange elegante Genres in Jacken, Kostümen, Mänteln, Kinder-Konfektion und Taillenkleider, Blusen, Röcke und Morgenröcke führen. Die Einrichtung von der Firma Gustav Goerke, G. m. b. H., ausgeführt, ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet.

Die Firma Michaelis ladet zur Besichtigung einer großen Eröffnungs-Dekoration der Schaufenster und der gesamten Verkaufsräume zum Sonnabend, den 9. März, von nachmittags 5 Uhr bis Sonntag abend ein, während der eigentliche Verkauf erst Montag, den 11. März, vormittags 9 Uhr beginnt.

37 Jahre
hindurch steht die echte **Henkel's Bleich-Soda** bei den Hausfrauen in hoher Gunst. Achten Sie beim Einkauf immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen, oft **minderwertigen** Nachahmungen bekommen. [1802

Achtung!
Man verlange beim Einkauf ausdrücklich
MAGGI's Suppen-Würfel
Schutzmarke Kreuzstern.
Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI.
2922
„MAGGI= gute, sparsame Küche."

meine Pflichten in Staat und Gesellschaft erfüllen zu können. Mit 16 Jahren kam ich auf die Universität, nachdem ich im Abiturientenexamen die erste Note empfangen. Ich bemerke das, nicht um zu prahlen, sondern um das Gießener Polizeimachwerk zu kennzeichnen, das mich zum verkommenen Subjekt stempeln will. Wie schon angedeutet, studierte ich die verschiedensten Materien. Ich tastete hin und her, gleich jedem Studenten, der wirklich lernen will und nicht in der Zwangsjacke eines Brotstudiums steckt. Den Gedanken, in den Staatsdienst zu treten, gab ich endgiltig auf, da er sich mit meinen politisch-sozialen Anschauungen nicht vertrug. Aber ich hegte eine Zeitlang den Plan, Privatdozent zu werden, und hoffte, vielleicht auf einer der kleineren, unabhängigeren Universitäten eine Professur zu erlangen. Doch in diesem Wahn wiegte ich mich nicht lange. Ich überzeugte mich, daß ich, ohne meine Grundsätze zu opfern, nicht die mindeste Aussicht hatte, die Lehrberechtigung zu bekommen, und faßte deshalb im Jahre 1847 den Entschluß zur Auswanderung nach Amerika. Ungesäumt traf ich die nötigen Vorbereitungen und war schon auf der Reise nach einem Seehafen begriffen, als ich zufällig im Postwagen die Bekanntschaft eines in der Schweiz als Lehrer ansässigen Mannes machte, der meinen Plan mißbilligte, und mir, unter Hinweis auf die allem Anschein nach nahe bevorstehende Umgestaltung der europäischen Verhältnisse mit so beredten Worten zur Uebersiedelung nach der republikanischen Schweiz riet, daß ich auf der nächsten Poststation umkehrte und, statt nach Hamburg, nach Zürich fuhr.

Dort wollte ich mir auf den Wunsch mehrerer Staatsbeamten, an die ich von meinem neugewonnenen Freund empfohlen war, und die sich gegenwärtig zum Teil in hervorragenden Stellungen befinden, das Bürgerrecht erwerben und mich der Advokatenkarriere widmen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Allerlei Merkwürdiges aus China erzählt Henry Myles in der literarischen Beilage des „Figaro“: In den chinesischen Büchern ist, nach unseren Begriffen wenigstens, alles verkehrt: man öffnet sie bei der letzten Seite, und man liest von unten nach oben und von rechts nach links. Man grüßt, ohne den Hut abzunehmen. Wenn man in festlicher Kleidung diniert, behält man gleichfalls den Hut auf dem Kopf. — An Empfängen und Festmahlzeiten, die gewöhnlich um 5 Uhr nachmittags beginnen, nehmen nur die Männer teil; nach Schluß des Mahles kommen Tonkünstlerinnen und Tänzerinnen in den Saal. Um neun Uhr geht alles nach Hause. — Enten und Spanferkel werden unter einer Art Lackschicht aufbewahrt; die Lackschicht schmilzt, wenn man die Tiere in den Bratofen schiebt. — Wenn man sich zum ersten Male sieht, fragt man einander (das erfordert die Höflichkeit) über den Geburtsort, über Eltern, Geschwister usw. aus. — Wenn man von dem Tode eines n hen Verwandten spricht, muß man eine lächelnde Miene aufsetzen, damit der, zu dem man spricht, der Pein des Kondolierens überhoben werde. — Es gilt für unschicklich, von sich selbst zu sprechen, ohne dazu aufgefordert zu sein. — Wenn ein Vorgesetzter in einer Sänfte vorüberzieht, muß der Untergebene, der ihn zufällig trifft, so tun, als ob er ihn nicht kennte; wenn er ihn nämlich grüßte, würde der Vorgesetzte aus Höflichkeit aus der Sänfte steigen müssen, um guten Tag zu sagen; es ist guter Ton, ihm diese Mühe zu ersparen. — Die Visitenkarten sind rot und zwanzig Zentimeter lang. — Wenn zwei Chinesen sich bei der Unterhaltung nicht verstehen, malen sie mit ihrem rechten Zeigefinger auf ihre linke Handfläche umsichtbare Schriftzeichen. — Die Frauen tragen Hosen, die Männer Frauengewänder. — Wenn man ein Haus baut, beginnt man mit dem Dach, das man durch Pfeiler stützt. Dann erst errichtet man die Mauern. — Die chinesischen Badewannen sind vollständig rund und mehr hoch als breit. Man kann sich in ihnen nicht lang ausstrecken, sondern kann nur niederhocken. — Jeder chinesische Kammerdiener hat seinen Bedienten, der für ihn die groben Arbeiten machen muß. Jeder Koch hat einen Küchenjungen. — Wenn ein Diener seinem Herrn einen Gegenstand bringen will, stellt er zuerst diesen Gegenstand an einen Platz, an welchem er sonst nicht zu stehen pflegt. Dann versteckt er sich, um ihn, wenn man nicht danach fragt, für immer verschwinden zu lassen. — Die chinesische Pfeife enthält nur eine Fingerspitze voll Tabak, just soviel, daß man einen Zug tun kann. Die Raucher verbringen denn auch den größten Teil ihrer Zeit mit dem Wiederanzünden der Pfeife. — Die chinesischen Gemälde werden um einen Stab gerollt, wie in unseren Schulen die Landkarten. Man bewahrt sie in kostbaren Koffern auf und rollt sie nur auf, wenn man sie guten Freunden zeigen will. — In der chinesischen Perspektive entfernen sich die Linien, anstatt sich zu nähern, was die Hintergründe unendlich und die Vordergründe ganz klein erscheinen läßt. Personen werden fast immer von der Landschaft erdrückt. — Wenn jemand etwas Herausragendes leistet, erhebt man seinen Großvater in den Adelstand. Wenn ein Kuli jemand beleidigen will, beschimpft er die Vorfahren desselben. — Eine der größten Beschimpfungen ist: „Du Schildkrötensohn!“ — Wenn ein Chinese, der auf Reisen ist, mit einem Gläubiger kein Unterpfand geben kann, läßt er ihm einen seiner Freunde als Bürgen. Wenn dann die Schuld am Verfalltage nicht gezahlt wird, und der Bürge gleichfalls nicht zahlen kann, tritt die Schuldhaft ein, und zwar wird der Bürge eingesperrt. Der Hauptschuldner wird also nicht im geringsten belästigt; er hat Zeit, seine Geschäfte zu erledigen und soviel Geld zusammenzubringen, daß der Gläubiger schließlich bezahlt werden kann. — Das Wort eines chinesischen Kaufmannes ist soviel wert wie eine Unterschrift. — Wenn ein chinesischer Beamter oder Richter Familientrauer hat, läßt er sich für längere Zeit von seinem Amte entheben.

„Der praktische Vogelschutz“ betitelt sich ein sehr interessanter, mit Abbildungen versehener Aufsatz von Dr. Wilhelm R. Eckardt, welcher soeben in der „Natur“, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, e. V. (Geschäftsstelle: Theodor Thomas, Leipzig, Königsstraße 3. Preis vierteljährlich 1,50 Mk.), erschienen ist, dem wir folgendes entnehmen:

. . . Vor allem hat man in neuerer Zeit erkannt, daß mit der einseitigen Anpflanzung einer Baumart, besonders einer einzigen Nadelholzart, oder irgend eines anderen Kulturgewächses überhaupt, auch die Schädlinge des betreffenden Gewächses in erschreckender Weise überhand nehmen, wie es in der vom Menschen unberührten Natur gänzlich unbekannt und unmöglich ist. Ich erinnere nur an den Kiefernspinner, den Eichenwickler, die Weinmotte usw. Es liegt daher auf der Hand, daß der Mensch vor allem darnach streben muß, das durch seine Kultur gestörte Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen: er muß die Feinde der in ihrer Zahl künstlich heraufgeschraubten Schädlinge der Land- und Forstwirtschaft ebenfalls künstlich vermehren.

Diese Feinde sind in erster Linie die Vögel. Hätte die moderne Forstwirtschaft in richtiger Erkenntnis der Dinge bereits vor Jahrzehnten, namentlich wenn es galt, Laubwald in Nadelwald umzuwandeln, dem Vogelschutz die Aufmerksamkeit gewidmet, die ihm unbedingt zukommen muß, und die ihm jetzt auch wenigstens sehr allmählich vielfach zuteil zu werden scheint, so wird man nicht fehlgehen in der Behauptung, daß Staaten, Städte und Gemeinden sich ungeheuere Summen hätten ersparen können, die sie für die künstliche Vernichtung gewisser Schädlinge — meist nutzlos — ausgeben mußten. Haben wir also durch den einseitigen Anbau irgend eines Kulturgewächses — mag es sich um Wald-, Obst-, Wein- oder Feldbau handeln — die Schädlinge zunehmen lassen, so müssen wir an eine Vermehrung ihrer hauptsächlichsten Vertilger, der Vögel, denken. Das wäre Vogelschutz vom Nützlichkeitsstandpunkt.

Allein die Maßregeln für den Vogelschutz erscheinen auch noch in einem ganz anderen Lichte, denn sie kommen auch den anderen Tieren und Pflanzen, sowie dem gesamten Landschaftsbilde zugute. Im Gebüsch, das wir pflanzen, finden, wie Guenther treffend auseinandersetzt, auch andere Tiere, vor allem das Wild, Deckung, und hier können ungestört **die** Pflanzen gedeihen, die farbenprächtige Schmetterlinge und andere seltene harmlose Insekten zu ihrem Leben und zur Belebung des Landschaftsbildes brauchen. Die Kultur hat unsere Natur jämmerlich einseitig und öde gemacht; will sie keine Ueberkultur sein, so hat sie die Pflicht, der Natur das zurückzugeben, was sie ihr genommen hat. Darin offenbart sich nicht in letzter Hinsicht die wahre Humanität des Beherrschers der Erde . . .

Wahres Geschichtchen. Nachdem ein junger Kavallerieoffizier seine Rekruten über die Uniformen bei den verschiedenen Waffengattungen des Heeres instruiert hat, kommt er zum Schluß auf die Marine zu sprechen: „Na, und dann gibt's noch die Marineoffiziere; die tragen Hosen nach dem Schnitt der Zivilisten, Röcke wie die Zivilisten, sogar Schlips und Kragen wie's Zivil. Aber ich kann euch nicht helfen, grüßen müßt ihr sie doch!“

(Jugend.)

Dämmerstunde.

Leise, leise dunkeln die Gemächer,
Blänkernde Geräte werden blind,
Durch die Fenster, die noch offen sind,
Wirft der Wind den Tropfenfall der Dächer.

Wie doch diese nebelschwang're Kühle
Jäh den Rhythmus der Geräusche lähmt!
Meine Seele, die sich tags gegrämt
Bändigt alle irdischen Gefühle.

Und nun ruh' ich stumm und staune so
Wie sich durch die nachtverirrten Pfade
Ein Geläute tastet. Feierfroh.

Und von Andacht gänzlich übermannt
Ahn' ich: eine wundervolle Gnade
Faßt noch heute meine müde Hand.

Paul Zech (Märzheft des „Türmer“).

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olowski. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von Ph. Schatz, G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Feuilleton-Beilage der Volkswacht.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1912. Breslau, den 10. März 1912.

Der Wanderer, von der Heimat weit,
Wenn rings die Gründe schweigen,
Der Schiffer in Meereseinsamkeit,
Wenn die Stern' aus den Fluten steigen.

Sie beide schauern und lesen
In stiller Nacht,
Was sie nicht gedacht,
Da es noch fröhlicher Tag gewesen.

Jos. v. Eichendorff.

Das blaue Wunder.

Novelle von H. Zschokke.

8]

12. Wirkungen.

Nach einigen Wochen, die sehr pünktlich bei guten Kraftbrühen verlebt wurden, trippelte Jungfrau Sarah wieder wohlgemut, stärker und frischer als jemals, im Hause umher. Sie wiegte das Knäbchen und trug es mit Zärtlichkeit umher, und hegte und pflegte es mit wahrer Affenliebe. Sie war glücklich von ihrer närrischen Einbildung, durch eine noch weit närrischere, geheilt. Dankbar dafür war der erste Gang, welchen sie außer dem Hause tat, zur Kirche, und von der Kirche zu einem Notar, dem Doktor Falk ihr gesamtes Vermögen gerichtlich verschreiben zu lassen, mit der Bedingung, daß er sie lebenslänglich dafür verpflege, und ihr jährlich zum eigenen Gebrauch eine ansehnliche Summe Taschengeld gebe. Dem Doktor aber machte sie noch den geheimen Artikel zur Pflicht, daß dem kleinen Regimentstrompeter dermaleinst die Hälfte des gesamten Vermögens zufallen müsse.

So ward Doktor Falk plötzlich durch die blauen Wunder der Jungfrau Sarah Waldhorn zum reichen Manne. Der Sieg der medizinischen Fakultät war unwiderruflich entschieden; destor ärger wüteten von nun an die theologische, philosophische und juristische gegeneinander. Sie konnten sich nicht verzeihen, daß sie sich gegenseitig um die Universalerbschaft geprellt hatten. Dem Doktor Falk verzieh man leichter. Er war an allem unschuldig. Man knüpfte sogar wieder Freundschaft mit ihm an, denn er war einer der reichsten Männer in der Stadt; und einen reichen Mann, oder vielmehr sein Geld, kann der Philosoph und Jurist, wie der Theolog, allezeit gebrauchen.

Die erbitterten Leutchen trieben ihren gegenseitigen Haß endlich so weit, daß sie ihren Kindern verboten, miteinander zu spielen; daß, wenn zwei sich einander von fern auf der Straße sahen, beide umkehrten, um sich nicht zu begegnen; daß, wenn zwei einander sich nicht ausweichen konnten, sie links und rechts vorbeigingen, ohne sich zu begrüßen. Ihre Todfeindschaft, die oft in die lächerlichsten Uebertreibungen ausartete, ward zuletzt zum Gespräch und Aergernis der ganzen Stadt.

„Aber“, sagte Suschen zu ihrem Manne, „es ist doch recht betrübend, Verwandte in solchem Hader zu sehen. Wie wär's, Männchen, wenn Du sie wieder versöhntest? Vielleicht, wenn Du sie einmal zu einem freundschaftlichen Essen zusammenbätest. Beim Glase Wein wärmen die Männer wohl alte Freundschaft wieder auf. Versuch's doch. Das hieße ein gutes Werk tun.“

„Alles ganz gut!“ rief Jungfrau Sarah, „man soll ein Christ sein und sich versöhnen! Ich bin auch dafür! Nur gebt mir das Essen hier nicht im Hause; ich kann die drei Schleicher nicht vor den Augen leiden. Ich kann alles vergeben, aber vergessen nicht. Speiset im Wirtshause zur Schlacht von Abukir miteinander, nur hier nicht.“

13. Die Schlacht von Abukir.

Dem Doktor wäre die Versöhnung seiner Vettern ganz recht und lieb gewesen, doch traute er dem Frieden nur halb. Aber Suschen hatte darum gebeten. Und wenn sich Suschen aufs Bitten legte, dann legte man sich ganz vergebens aufs Abschlagen, besonders Doktor Falk. Er stand zwar nicht unter dem Pantoffel seiner Frau; aber gewiß doch unter ihrer weichen Hand.

Sehr gelegen zu dem Versöhnungsmahl kam ihm die Anwesenheit zweier fremden großen Gelehrten in der Stadt; beide hatten ihm einst als akademische Lehrer auf der Universität Gefälligkeiten erwiesen. Jetzt konnte er vergelten, und die Gegenwart dieser beiden großen Männer flößte den drei feindlichen Verwandten wenigstens soviel Achtung ein, daß sie sich in deren Gegenwart nicht durch neue Vorwürfe reizen konnten. Man schätze nicht gering, was wir im gemeinen Leben Anstand nennen. Es ist oft das Gängelband, an welchem die kindliche Tugend auf schwachen Füßen laufen lernt. Der eine von den großen Männern, der berühmte Schulrat Hahnenkamm, war eigentlich mehr lang als groß, fast riesenhaft, aber dünn und mager wie ein Schatten. Der andere große Mann war der Hofrat Pilz, ein kleines, bleiches Männchen, durch seine Schriften hinlänglich der Welt und Nachwelt bekannt, wenn er nicht etwa vergessen ist. Der Wirt zur Schlacht bei Abukir mußte ein glänzendes Nachessen bereiten, — der Doktor lud auf ein einfaches sokratisches Mahl ein.

So ein sokratisches Mahl bei einem Doktor, reich wie der Mann im Evangelium, wird nicht leicht ausgeschlagen. Man fand sich ein. Zange und die beiden großen Männer erschienen zuerst. Die Unterhaltung war sehr gewürzt durch den attischen Witz der Fremden, die, in literarischen Klatschereien wohl bewandert, von allen durch Schriften bekannten Männern etwas Lächerliches aufzutischen wußten. Als aber der Professor Waldhorn kam, ward dem Advokaten das Lachen sauer. Dieser verzog das breite, fleischige Gesicht, als hätte er die Kolik; und jener ging um den Advokaten in so weitem Bogen herum, als fürchtete er sich, seinen neuen perlfarbenen Rock mit den weißen Atlasbeinkleidern schon durch den Hauch desselben zu besudeln. Als aber gar klein, schwarz, rund und gesund der Oberprediger hereinschritt, war's, als führe ein böser Geist in die Versammlung. Die Einheimischen sprachen nur mit den Fremden; sich selbst vermieden sie einander anzusehen, und geschah es, so war's mit Basiliskenaugen.

Man ging endlich zur Tafel. Der Doktor trieb mit seinem Witz verschwenderischen Aufwand, um Heiterkeit zu

die Unterhaltung zu bringen. Die beiden großen Männer waren unerschöpflich in anstößigen Gelehrtengeschichten. Alles schien auf dem besten Wege zu sein. Der gute Falk bereitete sich schon zu einer rührenden Versöhnungsszene beim Champagner vor.

Der Philosoph Waldhorn ließ sich das süße Amt nicht nehmen, bei Tische zu „servieren", wie er's hieß. Er füllte die Suppe auf, es war Kirschsuppe, nach einer ganz neuen Vorschrift; ein Meisterstück des Abukirkochs; eine Wollust der Feinschmecker.

Als nun die Reihe an den Advokaten Zange kam, so fiel dies dem Professor schwer aufs Herz — dem Menschen konnt' er unmöglich Suppe geben. Er zuckte.

Herr Zange sah mit verbissenem Grimm alles, was in dem Innern des Philosophen vorging. Und da der Professor noch dazu finster und mit verachtendem Blick zu ihm hinüber sah, als wollt' er fragen: „Muß ich gegen dich Elenden die Formen des Anstandes beobachten?", konnte sich der wütende Advokat kaum mäßigen. Er streckte — niemand sah es — höhnend dem Philisophen schnell ein verzerrtes Gesicht entgegen. — Da lief dem Professor der Weltweisheit die Galle über. Er gab ebenso schnell — niemand sah es — mit dem großen silbernen, von purpurfarbener Kirschsuppe geröteten, Suppenlöffel dem Advokaten einen derben Hieb auf den verzerrten Mund. Rasend fuhr der Advokat auf, streckte den langen Arm über den Tisch und ergriff, statt des Philosophen — dieser hatte sich rasch unter den Tisch geduckt — den Kopf des Oberpredigers. Erschrocken ließ dieser seine ehrwürdige Perücke in den Geierkrallen des Advokaten und duckte sich neben den Philisophen unter die Tischplatte. Hier setzten beide das Treffen gegen den juristischen Goliath fort. Jeder faßte eines von Zanges Beinen. — Jeder zerrte wütend daran; so mußte der Riese stürzen. Mit ihm aber stürzte das sokratische Gastmahl schallend auf den Erdboden.

Da erhoben die Waldhorne unter dem Tisch ein fürchterliches Geheul. Dem bei diesen Schlägereien ganz unschuldigen Schulrat Hahnenkamm war durch wunderbaren Aufschwung einer Klappe des Tisches die rote Kirschsuppe dick ums Gesicht geflogen. Hofrat Pilz saß starr und steif; er erblickte einen ganzen Haufen kleiner gebratener Vögel auf seinem Schoß versammelt.

Das alles begab sich aber in so fast unberechenbarer Geschwindigkeit, daß keiner wußte, wie, warum, woher, was weiter?

„Hol' der Teufel die Fakultäten!" rief der Doktor und flüchtete aus dem Erdbeben zum Fenster. „Ich dacht' es ja wohl!"

Beim traurigen Schimmer des Glaskronleuchters sah man nichts mehr über dem Tisch, als die in der Luft spielenden Beine des Advokaten. Der Philosoph Waldhorn kroch auf allen vieren unter dem Tische langsam hervor: ein gebratenes Milchschwein lag auf seinem Rücken, wie der Affe auf dem Bären. Der Oberprediger kroch ebenfalls hervor; aber, ins Tischtuch verwickelt, folgte ihm dieses mit den Trümmern des sokratischen Gastmahls, wie ein feierlicher Leichenzug, durch das ganze Zimmer. Der kleine Hofrat Pilz setzte indessen bedächtig alle seine kleinen Vögel vom Schoß auf die Erde. Die wehmütigste Erscheinung blieb aber die lange Gestalt des mit Kirschsuppe geblendeten Schulrats. Er hatte zur Verteidigung, mit vieler Geistesgegenwart, eine Kalbskeule ergriffen So zog er majestätisch, wie ein blutiges Gespenst, schweigend und tappend im Saal umher; denn er konnte durch die purpurne Finsternis der Suppe nicht erkennen, woher so rasch die Schlägerei entstanden. Darum, als der Wirt von Abukir eben mit einer prächtigen Pastete ins Zimmer und dem Schulrate zu nahe trat, schlug dieser in gerechter Furcht mit der Keule herkulisch Wirt und Pastete auseinander, ohne Erbarmen; denn, wer konnte dem Geblendeten sagen, wer sein Freund oder Feind sei?

Der Oberprediger ließ seine Perücke, der Professor sein Spanferkel im Stich. Beide flohen aus der Schlacht. Ihnen nach Zange, der Rotbart; voll Wut und Scham. Der Doktor brachte die beiden berühmten Fremden in kläglicher Gestalt zu seiner Frau, und erzählte die unselige Begebenheit.

„Gerechter Himmel!" schrie die Tante, „Leute in Aemtern und Würden! Das ist ja ein blaues Wunder!"

„Mit Erlaubnis", versetzte der lange Schulrat, als er das Gesicht wieder bekam, „es scheint ein kirschrotes gewesen zu sein, wenn ich nicht irre!"

Ende.

Der Hochverratsprozeß gegen Liebknecht, Bebel und Hepner

vom 11. bis 26. März 1872 vor dem Leipziger Bezirks-Schwurgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

In meiner langen Berufstätigkeit habe ich keinem zweiten Prozeß als Berichterstatter beigewohnt, der auch nur entfernt an die politisch-historische Bedeutung herangereicht hat, wie dieser Hochverratsprozeß, der am 11. März 1872, also vor nunmehr 40 Jahren vor dem Leipziger Bezirks-Schwurgericht begann.

Im Jahre 1870 war die sozialdemokratische Partei noch in zwei feindliche Lager gespalten. Zwischen dem Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein unter dem Präsidium des ehemaligen Frankfurter Rechtsanwalts Dr. jur. Jean Baptiste v. Schweitzer und den sogenannten „Eisenacher Ehrlichen" herrschte grimmige Fehde. Im Norddeutschen Reichstag saßen bei Ausbruch des Krieges Dr. v. Schweitzer, der Zigarrenarbeiter Fritzsche, der Lohgerber Wilhelm Hasenclever aus Halver, Westfalen, der frühere Lehrer Fritz Mende, der Kupferschmied Försterling und der Vertreter für Altona, Zigarrenarbeiter Reimer (sämtlich Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins). Die sozialdemokratische Partei (Eisenacher Richtung) war durch Liebknecht und Bebel vertreten. Am 19. Juli 1870 erfolgte von dem damaligen Kaiser der Franzosen Napoleon III. die Kriegserklärung. Dies Ereignis hatte die sofortige Einberufung des Norddeutschen Reichstages zur Folge. Die Regierung verlangte eine Kriegsanleihe von 120 Millionen Talern. Der Reichstag, einschließlich der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins, bewilligten die Anleihe, nur Liebknecht und Bebel enthielten sich der Abstimmung mit folgender schriftlicher Begründung: „Der gegenwärtige Krieg ist ein dynastischer Krieg, unternommen im Interesse der Dynastie Bonaparte, wie der Krieg von 1866 im Interesse der Dynastie Hohenzollern. Die zur Führung des Krieges dem Reichstag abverlangten Geldmittel können wir nicht bewilligen, weil dies ein Vertrauensvotum für die preußische Regierung wäre, die durch ihr Vorgehen im Jahre 1866 den gegenwärtigen Krieg vorbereitet hat. Ebenso wenig können wir die geforderten Geldmittel verweigern, denn es könnte dies als Billigung der frevelhaften und verbrecherischen Politik Bonapartes aufgefaßt werden. Als prinzipielle Gegner jedes dynastischen Krieges, als Sozial-Republikaner und Mitglieder der Internationalen Arbeiter-Assoziation, die ohne Unterschied der Nationalität alle Unterdrücker bekämpft, alle Unterdrückten zu einem großen Bruderbunde zu vereinigen sucht, können wir uns weder direkt noch indirekt für den gegenwärtigen Krieg erklären und enthalten uns daher der Abstimmung, indem wir die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die Völker Europas, durch die jetzigen unheilvollen Ereignisse belehrt, alles aufbieten werden, um sich ihr Selbstbestimmungsrecht zu erobern und die heutige Säbel- und Klassenherrschaft als die Ursache aller staatlichen und gesellschaftlichen Uebel zu beseitigen.

Berlin, den 21. Juli 1870.

A. Bebel. W. Liebknecht."

Diese Erklärung entfesselte einen kaum zu schildernden Sturm der Entrüstung nicht nur in allen bürgerlichen Parteien, sondern auch unter den Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins. Selbst der Ausschuß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Eisenacher Richtung war mit diesem Vorgehen nicht einverstanden. „Landesverräter" war die mildeste Bezeichnung für Liebknecht und Bebel. Die Sozialdemokraten Eisenacher Richtung wurden aller Orten aufs schmählichste beschimpft. Obwohl in dem damaligen Wohnort von Liebknecht und Bebel, in Leipzig, die Eisenacher Sozialdemokraten verhältnismäßig zahlreich waren, wurden Liebknecht und Bebel in Leipzig auf offener Straße behelligt, und eines Nachts, als Liebknecht sich gerade in einer Versammlung befand, in der Liebknechtschen Wohnung die Fenster eingeschlagen. Ein großer Stein, der durchs Fenster geflogen kam, hätte beinahe dem ältesten Sohne Liebknechts, den Frau Natalie Liebknecht gerade an der Mutterbrust hatte, den Kopf zertrümmert. Bebels Wohnung blieb verschont, da dieser in der Petersstraße im Hofe wohnte. Die Erregung wuchs, als nach der Schlacht von Sedan, der Gefangennahme Napoleons und der Proklamierung der Republik in Paris im „Volksstaat", dem von Liebknecht redigierten Zentralorgan der Eisenacher Sozialdemokraten, an der Spitze jeder Nummer zu lesen stand: „Ein billiger Friede mit der französischen Republik! Keine Annexion! Bestrafung Bonapartes und seiner Mitschuldigen!" Am 5. September 1870 erließ der zu Braunschweig domizilierte Ausschuß der sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung ein Manifest in demselben Sinne. Am 6. September erfolgte die Veröffentlichung, und am 9. September wurde der gesamte Ausschuß, Kaufmann Wilhelm Bracke jun., Oberlehrer Spier, Ingenieur Leonard v. Bornhorst, Gralle und Kühn, nebst dem Druckereibesitzer Sievers und einem Braunschweiger Sozialdemokraten namens Ehlers, auf Befehl des Höchstkommandierenden der Armee in den deutschen Küstenländern auf Grund des proklamierten Kriegszustandes verhaftet und in Ketten geschlossen nach der ostpreußischen Festung Lötzen abgeführt. Sehr bald darauf traf das gleiche Schicksal den Vorsitzenden der Kontrollkommission der Eisenacher, den Hamburger Buchhändler August Geib, und den Vertreter des zweiten Berliner Landtagswahlbezirks, Abgeordneten Dr. med. Johann Jacoby in Königsberg i. Pr., der in der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung sich gegen jede Annexion erklärt hatte. Dr. Jacoby war aber keineswegs der einzige bürgerliche Demokrat, der gegen die Annexion protestierte. Obwohl die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die Mitteilung brachte: Jeder, der sich öffentlich gegen die Annexion erklärt, macht sich des Landesverrats schuldig, erließen die Mitglieder des bürgerlichen Demokratischen Vereins in Berlin, an der Spitze Dr. Guido Weiß und Färbereibesitzer William Spindler, damals Chef der Weltfirma W. Spindler, im Verein mit einer Anzahl Berliner Sozialdemokraten Eisenacher Richtung eine mit Namen unterzeichnete öffentliche Protesterklärung gegen die Weiterführung des Krieges und gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen. Die Legislaturperiode des Reichstages war am 31. August 1870 erloschen. Aus Anlaß des Krieges wurde sie aber bis Ende Dezember 1870 verlängert. Wenige Tage vor Weihnachten wurde der Norddeutsche Reichstag geschlossen und die Wahlen für den ersten deutschen Reichstag ausgeschrieben. Liebknecht und Bebel kehrten von Berlin nach Leipzig zurück. Am folgenden Morgen in aller Frühe wurden beide und der Redakteur des „Volksstaat", Adolf Hepner, verhaftet. In demselben Augenblick übernahm der verstorbene Journalist Carl Hirsch, damals Redakteur des sozialdemokratischen „Bürger- und Bauernfreund" in Crimmitschau, die Redaktion des „Volksstaat". Am 28. März 1871 öffneten sich den drei Verhafteten die Pforten des Untersuchungsgefängnisses. Inzwischen fanden am 3. März 1871 die Reichstagswahlen statt. Die Sozialdemokraten beider Richtungen erlitten eine arge Niederlage. In Berlin war von den „Eisenachern" in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Demokraten und zwar in allen sechs Kreisen Dr. Johann Jacoby aufgestellt. In ganz Berlin wurden 6400 Stimmen für Dr. Jacoby abgegeben. Von den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins war in allen sechs Berliner Wahlkreisen ein Maurer Grau, ein vorzüglicher Redner, aufgestellt. Er erhielt in ganz Berlin noch nicht 4000 Stimmen. In ganz Deutschland wurden 124.655 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Von den sozialdemokratischen Reichstagskandidaten wurde lediglich Bebel in Glauchau-Meerane gewählt. Auch Liebknecht war in seinem alten Wahlkreise Schneeberg-Stollberg durchgefallen. Außer Bebel waren noch zwei bürgerliche Demokraten, der Verleger der „Frankfurter Zeitung", Leopold Sonnemann, und Rechtsanwalt Schraps (Zwickau) gewählt. Die Mitglieder des Braunschweiger Ausschusses wurden sechs volle Monate in Haft behalten. Im November 1871 hatten sie sich in Braunschweig wegen Hochverrats zu verantworten, sie wurden jedoch nur wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung verurteilt. Nach Beendigung des Prozesses strengten sie gegen den General Vogel von Falckenstein auf dem Zivilwege die Entschädigungsklage an. Der General wurde auch schließlich zu einer hohen Entschädigungssumme verurteilt, die ihm der Kaiser als Gnadengeschenk verehrte. — Inzwischen wurde gegen Liebknecht, Bebel und Hepner Anklage wegen „vorbereitender Handlungen zum Hochverrat" erhoben. Die Staatsanwaltschaft behauptete: Die verschiedenen Zeitungsartikel, öffentliche Reden, Broschüren und Briefe der Angeklagten aus den letzten zehn Jahren, aber auch Zeitungsartikel, Reden, Broschüren und Briefe anderer Sozialdemokraten, selbst von solchen, die längst verstorben oder auch zu den Gegnern übergetreten waren, seien in ihrer Gesamtheit vorbereitende Handlungen zum Hochverrat. So begann nun am Montag, den 11. September 1872 vor dem Leipziger Bezirks-Schwurgericht unter ungeheurem Andrang des Publikums der Prozeß. Die sächsische Staatsregierung hatte zwei Mitglieder des Königl. Stenographischen Instituts zu Dresden mit der stenographischen Aufnahme der Verhandlungen beauftragt. Den Gerichtshof bildeten Bezirksgerichtsdirektor von Mücke (Vorsitzender), Bezirksgerichtsräte Mansfeld und von Knappstädt (Beisitzende) und Bezirksgerichtsrat Weiske als Ersatzrichter. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Hoffmann. Die Verteidigung führten Rechtsanwalt Freytag I (Leipzig) für Liebknecht und Hepner und Rechtsanwalt Freytag II (Plauen) für Bebel. Die Geschworenenbank bildeten Rittergutsbesitzer Winning aus Möbis, Kommunegutspächter Kunze aus Grausnig, Oberförster Borner aus Seidewitz, Kaufmann Edmund Oscar Göhring aus Leipzig, Gutsbesitzer Hoffmann aus Naunhof, Kaufmann G. Jacob Harder aus Leipzig, Rittergutspächter Stelzer aus Schweta, Kaufmann Karl Heinrich Wenzlen aus Leipzig, Kaufmann und Ratsmann August Koch aus Taucha, Kaufmann Reinhardt Steckner aus Pegau und Kaufmann Karl Gustav Platzer aus Leipzig. Nach Feststellung der Personalien Liebknechts wurde sofort ein langes Aktenstück der Gießener Polizei verlesen, das mit den Worten begann: „Liebknecht soll in seiner Jugend ein Trauerspiel geschrieben haben, das aber nicht aufgeführt wurde." Alsdann wurde die politische Tätigkeit Liebknechts, wonach er an allen möglichen Verschwörungen teilgenommen habe, in ausführlicher Weise geschildert. Das Aktenstück schloß mit den Worten: „In Berlin und Sachsen wird man von der politischen Tätigkeit Liebknechts mehr Kenntnis haben, als hier, da er bereits seit 22 Jahren aus Gießen fort ist." Darauf nahm das Wort Angeklagter Liebknecht: Das soeben verlesene Opus der Gießener Polizei versetzt mich in die Notwendigkeit, wenigstens in den Grundzügen ein wahres Bild meines Lebens zu entwerfen gegenüber diesem Zerrbild. Das Aktenstück ist ein kurioses Beispiel dafür, wie die Tatsachen sich in einem Polizeihirn spiegeln und vollkommen entstellt zurückgeworfen werden. Die absolute Unfähigkeit des Verfassers, die Wahrheit zu erkennen, Die Dinge so zu sehen und zu schildern, wie sie sind, geht schon zur Genüge aus der Behauptung hervor, die von ihm so freundlich gemachten Aufschlüsse über alle möglichen Verschwörungen im allgemeinen und den Kommunistenverband im besonderen seien nicht dem berüchtigten „Schwarzen Buche" entnommen, das bloß ein Verzeichnis von politischen Verbrechern enthalte. Ich habe das „Schwarze Buch" hier in der Hand.

Es ist, wie Sie, meine Herren Richter und Geschworenen sehen, ein respektabler Oktavband, und Sie können sich durch den Augenschein überzeugen, daß das fragliche Verzeichnis allerdings vorhanden ist, aber nur den Anhang des Hauptwerkes bildet. Und Sie können sich weiter überzeugen — ich werde das Buch dem Gerichtshofe durch meinen Anwalt überreichen lassen —, daß fast alle Enthüllungen des Gießener Polizei-Elaborats, zum Teil wörtlich, diesem „Schwarzen Buch" entlehnt sind. Entweder hat also der Verfertiger des Opus das „Schwarze Buch", von dem er schreibt, garnicht gekannt, oder er hat — aus welcher Ursache bleibe dahingestellt — nur das letzte Stück gesehen und den Rest ignoriert. In jedem von beiden Fällen kommt seine Wahrheitsliebe sehr ins Gedränge. Was ist aber das Zeugnis eines Mannes wert, der nicht einmal in Bezug auf eine so einfache, mit den Händen zu greifende Tatsache die Wahrheit zu sagen vermag?"

Da ich einmal vom „Schwarzen Buch" rede, das den Schatten der traurigsten Epoche unserer Geschichte hierher wirft, so sei kurz bemerkt, daß es in verschiedenen Variationen existiert, und daß die in meinem Besitz befindliche amtliche Musterausgabe den Titel führt: „Die Kommunisten-Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts, im amtlichen Auftrage, zur Benutzung der Polizeibehörden der sämtlichen deutschen Bundesstaaten auf Grund der betreffenden polizeilichen und gerichtlichen Akten, dargestellt von Dr. jur. Wermuth, Königlich Hannoverscher Polizeidirektor, und Dr. jur. Stieber, Königlich Preußischer Polizeidirektor, — Berlin 1853. Druck von A. W. Hayn." Die zwei Verfasser sind wohlbekannt. Herr Wermuth ist mittlerweile gestorben, Herr Stieber dagegen lebt noch, und ist sogar sehr lebendig in diesem Augenblick. Auf den Inhalt des „Schwarzen Buches" einzugehen, habe ich keine Veranlassung. Es ist polizeiliche Geschichtsschreibung — das sagt alles. Ebensowenig kann ich mich mit den Plagiaten des Gießener Polizeidirektors befassen. Was geht mich Babeuf an, der 30 Jahre vor meiner Geburt guillotiniert wurde? Was Mazzini, der wie männiglich bekannt, ein erbitterter Feind des Sozialismus ist? Was Fieschis Höllenmaschine, die explodierte, als ich noch mit der Schulmappe unter dem Arme in die Sexta ging? Was geht mich der „Bund der Geächteten" und der „Bund der Gerechten" an? Und weshalb verliest man dieses Zeug? Mit diesem Prozeß hat es nicht das Geringste zu tun. Aber freilich, es ist ganz darauf berechnet, mich im ungünstigsten Lichte erscheinen zu lassen und mich den Geschworenen als Schinderhannes oder „Carlo Moor" hinzustellen. Es ist grundfalsch, daß ich in dem berüchtigten Kölner Kommunistenprozeß eine hervorragende Rolle gespielt habe. Ich war an diesem Prozeß direkt gar nicht beteiligt; ich war weder Angeklagter noch Zeuge. Freilich kam mein Name in der öffentlichen Prozeßverhandlung häufig vor, aber nur, weil er auf einem infam gefälschten Aktenstück stand, das Herr Stieber um die Verurteilung der Angeklagten zu erwirken, produziert hatte. Ich rede von dem sogenannten Protokollbuch das die Sitzungsberichte der Londoner Gemeinde enthalten und von mir als Schriftführer mit unterzeichnet sein sollte. Die Fälschung wurde sofort nachgewiesen und öffentlich vom Gerichtshof festgestellt. Trotzdem ist Herr Stieber heute noch im Amt und hoch in Gnaden und Ehren, während ich auf der Bank der Angeklagten sitze — ein Kontrast, eminent charakteristisch für unsere neueste Aera des Ruhmes und der nationalen Wiedergeburt. Und nun ein kurzes curriculum vitae. Einer Beamtenfamilie entstammend, war ich von meinen Angehörigen — den Vater hatte ich früh verloren — für die Beamtenlaufbahn bestimmt. Allein schon auf dem Gymnasium lernte ich die Schriften Saint Simons kennen, die mir eine neue Welt eröffneten. Zu einem „Brotstudium" hatte ich ohnehin keine Neigung. Ich wollte studieren, um mich auszubilden, und wollte mich ausbilden, um